



WIRTSCHAFT-ARBEIT-TECHNIK

Handreichung zum Rahmenlehrplan

für die Sekundarstufe I

Jahrgangsstufe 7-10

Integrierte Sekundarschule

WIRTSCHAFT-ARBEIT-TECHNIK

Handreichung zum Rahmenlehrplan

für die Sekundarstufe I

Jahrgangsstufe 7-10

Integrierte Sekundarschule

IMPRESSUM

Herausgeber

Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft

Referat VI A
Bernhard-Weiß-Straße 6
10178 Berlin-Mitte
www.berlin.de/sen/bjw

Erarbeitung

Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM)

14974 Ludwigsfelde-Struveshof

Tel.: 03378 209-0
Fax: 03378 209-149

Verantwortlich

Elke Dragendorf

Redaktion

Joachim Kranz (joachim.kranz@senbjw.berlin.de)
Dorothea Schultz (dorothea.schultz@senbjw.berlin.de)

Autorinnen und Autoren Christian Binz, Dr. Hans-Günther Bauer, Anke Forst, Reinhard Gocht, Christel Hildebrand, Sascha Kleye, Joachim Kranz, Sybille Kubitzki, Anne Kühn, Ralf Mulsow, Heike Ohrt, Marlies Reicheneder, Martin Schult, Susanne Tresenreuter, Stefanie Wittig
Fachseminare WAT – Doro Schultz, Thomas Harnisch

Das Kapitel „Hinweise zum Betriebspraktikum“ wurde entnommen aus: Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg(LISUM) (Hrsg.): Das Schülerbetriebspraktikum im Land Brandenburg. Beitrag zu einer gelungenen Berufs- und Studienorientierung. Juli 2012

Das Titelbild zeigt die neue Lehrküche des Instituts für Berufliche Bildung und Arbeitslehre der Technischen Universität Berlin.

Diese Broschüre ist Teil der Öffentlichkeitsarbeit des Landes Berlin. Sie ist nicht zum Verkauf bestimmt und darf nicht zur Werbung an politische Parteien verwendet werden.

Gestaltung Janine Schramm

Druck Oktoberdruck, Berlin

ISBN 978-3-944541-14-3

1. Auflage, Berlin, Mai 2014

© Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM)

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte einschließlich Übersetzung, Nachdruck und Vervielfältigung des Werkes sind vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf ohne schriftliche Genehmigung des LISUM in irgendeiner Form (Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. Eine Vervielfältigung für schulische Zwecke ist erwünscht. Das LISUM ist eine gemeinsame Einrichtung der Länder Berlin und Brandenburg im Geschäftsbereich des Ministeriums für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg (MBSJ).

INHALT

Vorwort		5
1	Kompetenzorientierte Unterrichtsplanung	7
1.1	Wie arbeitet man mit kompetenzorientierten Unterrichtsplanung?	7
1.2	Kompetenzorientierte Unterrichtsplanung für die Module	8
1.2.1	P1 Berufs- und Lebenswegplanung – 2 Std./Wo	8
1.2.2	P2 Planung-Darstellung-Fertigung – 2 Std./Wo	11
1.2.3	P3 Ernährung und Gesundheit – 2 Std./Wo	13
1.2.4	P4 Grundlagen des Wirtschaftens – 2 Std./Wo	16
1.2.5	P6 Berufs- und Lebenswegplanung – 2 Std./Wo	19
1.2.6	P7 Verbraucherbildung – 2 Std./Wo	21
1.2.7	P8 Planung-Darstellung-Fertigung – 2 Std./Wo	24
1.2.8	P9 Arbeit und Beruf – 2 Std./Wo	26
1.2.9	P10 Soziale Arbeit in Haushalt und Beruf – 2 Std./Wo	29
1.2.10	WP1 Entwickeln, Herstellen und Vermarkten von Produkten für Kunden – 3 Std./Wo	31
1.2.11	WP 2 Kleidung und Mode / Textilverarbeitung – 2 Std./Wo	34
1.2.12	WP 4 Nachhaltiges Wirtschaften – 3 Std./Wo	38
1.2.13	WP 6 Manuelle Fertigung und computergesteuerte Fertigung / Automatisierung – 2 Std./Wo	41
1.2.14	WP 7 Bauen und Wohnen – 2 Std./Wo	45
1.2.15	WP 8 Unternehmerisches Handeln – 2 Std./Wo	47
2	Praxisbeispiele	50
2.1	Holzwerkstatt	50
2.1.1	Kubb-Spiel	50
2.1.2	Quizkarten	55
2.2	Textilwerkstatt	58
2.2.1	Einkaufsbeutel	58
2.2.2	Federtasche ohne Reißverschluss	61
2.3	Metallwerkstatt	65
2.3.1	Fotohalter	65
2.3.2	Handy-Ladestation	67
2.3.3	Last Check	70

2.4	Lehrküche	73
2.4.1	Ernährung und Gesundheit	73
2.4.2	Lebensmittelverarbeitung	77
2.5	Elektronik/Technik – LED-Taschenlampe	83
3	Hinweise zum Betriebspraktikum	86
3.1	Kompetenzen	87
3.2	Schüleraufträge	92
3.3	Kompetenzeinschätzungen	138
4	Best-Practice-Beispiele zum Dualen Lernen	147
4.1	Workshadowing – die erste Begegnung mit der Arbeitswelt	147
4.2	Projektlerntag	153
4.3	Projektwoche	158
4.4	Kooperation mit der GEWO BAG-Wohnungsbau-Aktiengesellschaft Berlin	160
5	Quellen	163

Vorwort

Diese Handreichung bietet Ihnen mit Hinweisen, Tipps, Arbeitsbögen, Vorlagen und Best-Practice-Beispielen eine umfangreiche Hilfestellung für Ihren Unterricht im Fach Wirtschaft-Arbeit-Technik. Sie enthält Material mit vielen Ideen zum Studieren, Diskutieren und Ausprobieren.

Neben theoretischen Grundlagen und Paragraphen war es das erklärte Ziel der Autorinnen und Autoren Ihnen konkret für Ihren WAT-Unterricht Anregungen zu geben, die sie sowohl in der Fachbereichsarbeit, als auch für Ihren individuellen Unterricht nutzen können.

Die Schulen mit WAT-Unterricht in Berlin differieren stark in ihrer räumlichen und personellen Ausstattung. Nicht alle Schulen haben einen Werkstattmeister, nicht alle Schulen haben nach Themen eingerichtete Werkstätten, sondern müssen sich ggf. einen Werkstattraum mit unterschiedlichen Gewerken teilen.

Der erste Teil der Handreichung stellt Ihnen von Lehramtsanwärterinnen und Lehramtsanwärttern zweier Fachseminaren erstellte „kompetenzorientierte Unterrichtspläne“ vor. Diese Pläne sollen aufzeigen, wie eine Umsetzung der Vorgaben des Rahmenlehrplanes aussehen könnte.

Im zweiten Teil werden Best-Practice-Beispiele zu den Modulen P2, P3, P4, P8, WP2, WP3 und WP5 des Rahmenlehrplanes für die Werkstätten Holz, Textil, Elektronik und Lebensmittel (Küche) aufgeführt. Die „Best-Practice-Beispiele“ dieser Handreichung sind unserer Einschätzung nach alle ohne Werkstattmeister und in jeder eingerichteten Werkstatt dieser Stadt umsetzbar.

Der dritte Teil enthält Best-Practice-Beispiele für das Duale Lernen, die unter Federführung der Multiplikatorinnen und Multiplikatoren für Duales Lernen erstellt wurden. Projektlerntage und -wochen sowie das „Workshadowing“ sind Schülerinnen und Schüler aktivierende Maßnahmen des Dualen Lernens, die ausführlich erläutert werden.

Hinweise und Tipps für das Betriebspraktikum werden im vierten Teil der Handreichung unter Nutzung von Teilen einer Broschüre des Landesinstituts für Schule und Medien (LISUM) vorgestellt.

Probieren Sie möglichst viel aus – und lassen Sie uns wissen, was Sie behalten haben.

Gern nehmen wir Ihre Wünsche für Fortbildungen auf. Bitte senden Sie entsprechende Bedarfe an die Fachaufsicht WAT, Frau Schultz (dorothea.schultz@senbjw.berlin.de).

Joachim Kranz,
Oberschulrat, Fachreferent für Naturwissenschaften
und Wirtschaft-Arbeit-Technik
Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft

Dr. Gisela Beste
Abteilungsleiterin der Abteilung
„Unterrichtsentwicklung Sek. I/II/GOST und E-learning“
Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg

1 Kompetenzorientierte Unterrichtsplanung

1.1 Wie arbeitet man mit kompetenzorientierten Unterrichtsplanung?

Im folgenden Kapitel finden Sie ausgearbeitete Unterrichtsmodule zum Rahmenlehrplan WAT. Im kompetenzorientierten Unterricht wird Lernen als aktiver, selbstgesteuerter, situativer und konstruktiver Prozess betrachtet, in dem Lernende unter Einbezug des eigenen Vorwissens anwendbares Wissen erwerben.

Der Rahmenlehrplan WAT ist kompetenzorientiert. Zur Umsetzung dieses Lehrplans muss an jeder Schule ein schulinternes Fachcurriculum erstellt werden, welches zu ausgearbeiteten Unterrichtsmodulen hinführt. Wünschenswert ist es, dass zur Erstellung der gemeinsamen Curricula und Module in einem Team nicht nur einmalig eine Absprache über zu behandelnde Themengebiete und Schwerpunkte in den weiteren Kompetenzbereichen stattfindet. Stattdessen soll ein Prozess von gemeinschaftlicher Unterrichtsentwicklung angestoßen werden. Hierbei soll eine Einigung erzielt werden, auf welche Weise die Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler gefördert werden sollen. Die Vereinbarungen über das gemeinschaftliche Vorgehen sollen in regelmäßigen Abständen evaluiert werden.

Mit der Förderung der Einführung von kompetenzorientierten Unterrichtsplanungen sollen insbesondere folgende Ziele erreicht werden:

- Die Teamarbeit der Kolleginnen und Kollegen soll unterstützt werden. Es werden Planungsgrundlagen vorgeschlagen werden, mit deren Hilfe sich die Kolleginnen und Kollegen zielorientiert über Unterrichtsinhalte und -methoden austauschen sowie Absprachen treffen können. Weiterhin soll eine regelmäßige Evaluation der gemeinsamen Arbeitspläne angestoßen werden.
- Es soll eine Vergleichbarkeit zwischen den schulinternen Fachplänen und Unterrichtsplanungen gewährleistet werden. Diese Pläne stellen auch eine Erleichterung für die Lehrkräfte dar. Insbesondere bei Lehrerwechseln sind entsprechende Pläne mit Informationen über methodisch-didaktische Absprachen und ggf. Lernsituationen eine große Unterstützung für die Kollegen.

Wenn man die Vielfalt der Themen in diesem Fach bedenkt, ist es kein Wunder, dass Berufsanfängerinnen und Berufsanfänger aber auch selbst erfahrene Fachkolleginnen und Fachkollegen zu Beginn eines Halbjahres mit dem neuen Stundenplan in der Hand vor der Aufgabe stehen, Module zu unterrichten, die sie noch nicht vorher unterrichtet haben.

Wir fanden es hilfreich, für Module ein tabellarisches Raster zu haben, welches die Themen eines Halbjahres aufschlüsselt. Selbst wenn nicht alle Themen übernommen werden, entsteht durch das Raster eine zeitliche und praktikable Vorstellung des Halbjahres.

Wir möchten allen anbieten, sich durch die erarbeiteten Raster anregen zu lassen, ganze Halbjahre zu übernehmen oder auch nur Teilthemen anzuwenden.

Die Arbeitspläne wurden in Zusammenarbeit von den Lehramtsantwärtinnen und Lehramtsanwärtlern zweier Fachseminare WAT erarbeitet. Die Zusammenstellung ist nicht für alle Module erfolgt – erhebt somit keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

Gerne dürfen Sie die Dateien in ihren Schulen als „Arbeitspläne“ übernehmen oder schulintern verändern.

Die Fachseminare wünschen Ihnen viel Erfolg bei Ihrer Arbeit.

1.2 Kompetenzorientierte Unterrichtsplanung für die Module

WAT kompetenzorientierte Unterrichtsplanung für den 8. Jahrgang

1.2.1 P1 Berufs- und Lebenswegplanung – 2 Std./Wo

Konkretisierung der Standards für das Unterrichtsmodul:

Die Schülerinnen und Schüler

- reflektieren ihre Interessen, Fähigkeiten und Neigungen,
- schätzen ihre Stärken und Schwächen möglichst realistisch ein,
- unterscheiden berufliche Anforderungsprofile verschiedener Tätigkeitsbereiche und Berufsfelder und setzen sie in Bezug zu sich selbst,
- erarbeiten Unterlagen für eine Bewerbung,
- üben sich in ersten Bewerbungsgesprächssituationen und reflektieren diese.

Wo	Thematischer Schwerpunkt	Standards	Lerninhalte	Methodische Hinweise
1.	Überblick über die Einheit		<ul style="list-style-type: none"> ▪ Überblick über die Themen ▪ Deckblatt, Inhaltsverzeichnis etc. anfertigen lassen ▪ Einführung des Berufswahlpasses, Ausgabe des Berufswahlpasses, Anleitung und Handhabung 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ PC-Raum Online Version des Berufswahlpasses
2.	Einführung: Meine Wünsche und Träume		<ul style="list-style-type: none"> ▪ Sensibilisierung der SuS für die Zukunft 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Phantasiereise (individuelle Schwerpunktsetzung durch Lehrkraft) ▪ Visualisierung der Zukunft (Bild, Collage, Text ...)
3.	Selbst- und Fremdeinschätzung (Wir lernen uns gegenseitig besser kennen.)	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Respektieren unterschiedliche Meinungen und Perspektiven 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Besprechung der einzelnen Darstellungen ▪ Schwerpunktsetzung auf Beruf ▪ Einschätzung durch die Schülerinnen und den Schüler und seine Mitschülerinnen und Mitschüler 	
4.	Rundgang zur Findung von Stärken („Komm auf Tour“) I	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Identifizieren ihre Fähigkeiten, Fertigkeiten und Interessen 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Entwicklung verschiedener Stationen, die die Stärken überprüfen 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Stationsarbeit ▪ Kooperation mit dem Hausmeister
5.	Rundgang zur Findung von Stärken („Komm auf Tour“) II	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Identifizieren ihre Fähigkeiten, Fertigkeiten und Interessen 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Entwicklung verschiedener Stationen, die die Stärken überprüfen 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Stationsarbeit ▪ Kooperation mit dem Hausmeister

Wo	Thematischer Schwerpunkt	Standards	Lerninhalte	Methodische Hinweise
6.	Auswertung Was sind meine Stärken?	<ul style="list-style-type: none"> Nutzen ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten um ihre berufliche Zukunft zu planen 	<ul style="list-style-type: none"> Abgleich von Leistung bei den Stationen und den eigenen Vorstellungen zuvor 	
7.	Arbeit mit dem Berufswahlpass		<ul style="list-style-type: none"> Einführung in den Berufswahlpass 	<ul style="list-style-type: none"> Begleitung der SuS bei der Handhabung und Dokumentenablage
8.	Berufs- und Tätigkeitsfelder	<ul style="list-style-type: none"> Erarbeiten verschiedene Berufs- und Tätigkeitsfelder 	<ul style="list-style-type: none"> Geschichtliche Entwicklung, Veränderung der Industriegesellschaft Einführung in die Vielzahl von Berufen durch eventuell einen Experten (Eltern, BIZ, BfA) Mindmap zum Überblick der verschiedenen Berufsfelder und Berufe (Eingruppierung) 	
9.	Anforderungsprofil	<ul style="list-style-type: none"> Beschreiben verschiedene berufliche Anforderungsprofile Erarbeiten selbstständig berufsorientierende Informationen 	<ul style="list-style-type: none"> SuS erarbeiten sich das Anforderungsprofil ihrer ausgewählten Berufe mithilfe des PC-Raums 	<ul style="list-style-type: none"> Internet: www.berufenet.arbeitsagentur.de www.planet-beruf.de
10.	Erarbeiten einer Präsentation	<ul style="list-style-type: none"> Beschreiben verschiedene berufliche Anforderungsprofile Gestalten einfache mediengestützte Präsentationen (RLP S. 16) 	<ul style="list-style-type: none"> SuS erarbeiten Plakat mit ihrem Beruf und Anforderungsprofil 	<ul style="list-style-type: none"> Plakat, PowerPoint
11.	Präsentation	<ul style="list-style-type: none"> Beschreiben verschiedene berufliche Anforderungsprofile 	<ul style="list-style-type: none"> SuS präsentieren die Anforderungsprofile 	<ul style="list-style-type: none"> Plakat, PowerPoint (Bewertung)
12.	Einführung in die Thematik: Bewerbung	<ul style="list-style-type: none"> Beschreiben und reflektieren verschiedene Kriterien für eine Bewerbung 	<ul style="list-style-type: none"> Schlechtes Bewerbungsbeispiel durch Video Aspekte einer Bewerbung (Bewerbungsmappe, -gespräch, Outfit, Sprache,...) Ziel verdeutlichen: In 6 Wochen wird ein Experte ein Bewerbungsgespräch mit allen SuS durchführen, die dann nach den gesammelten Kriterien bewertet werden. → Daher: Bewerbungsunterlagen bis in 5 Wochen bei der Lehrkraft einreichen oder per E-Mail schicken 	<ul style="list-style-type: none"> Video

Wo	Thematischer Schwerpunkt	Standards	Lerninhalte	Methodische Hinweise
13.	Bewerbungsschreiben	<ul style="list-style-type: none"> SuS schreiben Bewerbungsschreiben für ihren Praktikumsplatz 	<ul style="list-style-type: none"> SuS erarbeiten wie sie ein Bewerbungsschreiben anfertigen SuS fertigen ein Bewerbungsschreiben an 	<ul style="list-style-type: none"> (Bewertung) PC-Raum
14.	Lebenslauf	<ul style="list-style-type: none"> SuS schreiben einen Lebenslauf nach vorgegebenen Kriterien für ihren Praktikumsplatz 	<ul style="list-style-type: none"> SuS erarbeiten, wie sie einen Lebenslauf anfertigen SuS fertigen einen Lebenslauf an 	<ul style="list-style-type: none"> PC-Raum (Bewertung) Abgabe der Bewerbungsmappe
15.	Bewerbungsgespräch	<ul style="list-style-type: none"> SuS führen Bewerbungsgespräche durch Nutzen selbstständig die Kriterien zur Durchführung eines Bewerbungsgesprächs 	<ul style="list-style-type: none"> SuS erarbeiten, Kriterien, die für ein angemessenes Bewerbungsgespräch vorzusetzen sind (Kleidung, Sprache, Körperhaltung, Was erzähle ich?) Lehrer erarbeitet gemeinsam mit den SuS Bewertungskriterien Üben für die Bewerbungssituation 	<ul style="list-style-type: none"> Rollenspiele
16.	Bewerbungssituation I	<ul style="list-style-type: none"> SuS führen selbstständig Bewerbungsgespräche 	<ul style="list-style-type: none"> Experte führt Gespräche durch 	
17.	Bewerbungssituation II	<ul style="list-style-type: none"> SuS führen selbstständig Bewerbungsgespräche 	<ul style="list-style-type: none"> SuS und Experte werten Gespräche aus Experte gibt allgemeine Tipps Experte geht auf allgemeine Arbeitsmarktsituation ein 	<ul style="list-style-type: none"> (Bewertung)
18.	Reflektion	<ul style="list-style-type: none"> SuS bewerten das eigene Handeln anhand bereitgestellter Kriterien (RLP S. 17) 	<ul style="list-style-type: none"> Was haben sie mitgenommen? Rückblick auf Interessen und Stärken Welche Veränderung bezüglich des Berufswunsches gibt es? Event. Wiederholung der 1. Stunde (Bilder malen) 	

WAT kompetenzorientierte Unterrichtsplanung für den 7. Jahrgang

1.2.2 P2 Planung-Darstellung-Fertigung – 2 Std./Wo

Konkretisierung der Standards für das Unterrichtsmodul:

Die Schülerinnen und Schüler

- arbeiten projektorientiert an der Auswahl, Planung, Darstellung, Fertigung eines Produktes,
- gehen mit Werkstoffen, Werkzeugen, Maschinen und Geräten sach- und sicherheitsgerecht um,
- entwickeln Kriterien zur Kontrolle und Bewertung eines Produktes,
- reflektieren den Ablauf und die eigenen Arbeitsleistungen während des Projektes.

Wo	Thematischer Schwerpunkt	Standards	Lerninhalte	Methodische Hinweise
1.	Kennenlernen der Werkstatt	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Erkennen die Organisationsstruktur der Werkstatt ▪ Erfassen die besonderen Regeln in einer Werkstatt 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Werkstattregeln ▪ Kennenlernen der Maschinen, Werkzeuge 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Werkstattrallye
2.	Produktfindung I	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Arbeiten unter Anleitung kooperativ in der Planung, Darstellung und Fertigung eines Produktes 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Was ist ein Produkt? ▪ Auswahl 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Festlegen der Rahmenbedingungen (Verkauf vs. Eigenbedarf, Umfang: Werkstoff, Kosten, Bedarf) ▪ Brainstorming Methode siehe Duden 7/8
3.	Produktfindung II	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Planen und organisieren einen Fertigungsprozess und fertigen ein Produkt weitgehend selbstständig an ▪ Wenden vorgegebene Bewertungskriterien auf Produkte an 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Kriteriengeleitetes Überprüfen der Ideen 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Entwickeln von Kriterien zur Überprüfung der Ideen ▪ Anhand von Kriterien (Realisierbarkeit, Bedarf, Umwelt)
4.	Planung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Nutzen grafische Darstellungsformen 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Einführung Technische Zeichnung (TZ) 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Skizze ▪ Verstehen eine TZ
5.	Planung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Arbeiten unter Anleitung in der Planung und Darstellung eines Produktes 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Erstellen eines Arbeitsplans 	<ul style="list-style-type: none"> ▪
6.	Werkstoffkunde	<ul style="list-style-type: none"> ▪ SuS entscheiden sich begründet für bestimmten Werkstoff 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Materialtests (Bearbeitung, Nachhaltigkeit) 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Produktgegenstand sollte Materialalternativen zulassen
7.	Planung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Errechnen Materialbedarf ▪ Errechnen Kosten 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Erstellen eine Stückliste zur selbstständigen Materialbeschaffung ▪ Preisvergleiche 	<ul style="list-style-type: none"> ▪

Wo	Thematischer Schwerpunkt	Standards	Lerninhalte	Methodische Hinweise
8. - 13.	Fertigung I	<ul style="list-style-type: none"> Nutzen unter Anleitung sachgerecht Werkzeuge, Geräte und Maschinen zur Herstellung eines Produktes 	<ul style="list-style-type: none"> Anreißen Schnitte erstellen etc. 	<ul style="list-style-type: none"> Welches Werkzeug bzw. welche Maschine für den Arbeitsschritt, „Experten“
14.	Bewertung	<ul style="list-style-type: none"> Wenden vorgegebene Bewertungskriterien auf Produkte an 	<ul style="list-style-type: none"> Reflektion Überprüfen der Zielsetzung 	<ul style="list-style-type: none"> Rückgriff Projektfindung
15. - 16.	Präsentationen	<ul style="list-style-type: none"> Erarbeiten eine Präsentation zur Reflektion einzelner Arbeitsschritte des Projektes 	<ul style="list-style-type: none"> SuS nutzen PowerPoint 	<ul style="list-style-type: none">
17.	Präsentationen	<ul style="list-style-type: none"> SuS präsentieren ihre Ergebnisse 		<ul style="list-style-type: none"> Wiederholung von Präsentationsregeln
18.	Reflektion Auswertung	<ul style="list-style-type: none"> SuS reflektieren selbst-kritisch das Projekt und ihre eigene Beteiligung 	<ul style="list-style-type: none"> Nutzung verschiedener Auswertungsmethoden 	<ul style="list-style-type: none"> Fremd- und Selbsteinschätzung Bewertungsbogen mit Kriterien: Einhaltung der Sicherheitsregeln, sparsamer Materialverbrauch, Umsicht bei der Nutzung der Werkzeuge etc.

WAT kompetenzorientierte Unterrichtsplanung für den 7./8. Jahrgang

1.2.3 P3 Ernährung und Gesundheit – 2 Std./Wo

- Es wird davon ausgegangen, dass die 2 Wochenstunden im Block stattfinden und eine ausgestattete Lehrküche vorhanden ist.
- Es erscheint auch aus Zeitgründen sinnvoll, dass die SuS zunächst angeleitet, aber selbstständig vorbereitend die Lebensmittel einkaufen.
- Zu Beginn jeder Lebensmittelverarbeitung sollte eine Auswertung der Einkäufe stattfinden.
- Als Schätzwert wurden 2,- Euro je Mahlzeit oder 1,- Euro je Woche angenommen, die die SuS bezahlen müssen.
- Alternativ zum Ernährungskreis kann auch die Wertstufen-Tabelle nach Kollath aufgegriffen werden.

Konkretisierung der Standards für das Unterrichtsmodul:

Die Schülerinnen und Schüler

- entwickeln ein Verständnis für den Zusammenhang zwischen Ernährung, gesunder Lebensführung und Leistungsfähigkeit,
- reflektieren ihr Essverhalten und beurteilen verschiedene Ernährungsweisen,
- wählen Lebensmittel qualitäts- und gesundheitsbewusst aus,
- wenden Techniken der Lebensmittelverarbeitung an und bereiten Speisen zu,
- erwerben Kenntnisse über Berufsbilder in der Gastronomie, der Lebensmittel- und der Gesundheitsbranche.

Wo	Thematischer Schwerpunkt	Standards	Lerninhalte	Methodische Hinweise
1.	Einführung in die Lehrküche	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Kennen Hygienevorschriften und halten sie ein ▪ Kennen Konsequenzen von Hygienemängeln 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Werkstattordnung in der Küche ▪ Hygienevorschriften ▪ Arbeitsteilung ▪ Unfallvermeidung 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Einteilung in Gruppen → Gruppenzensur
2.	Herstellung einer Mahlzeit → Obstsalat	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Wenden Techniken zur Lebensmittelverarbeitung an ▪ Lernen Küchengeräte kennen ▪ Reflektieren eigener Essgewohnheiten 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Herstellung und gemeinsamer Verzehr von Obstsalaten ▪ Tagesprotokoll über Essgewohnheiten 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Einrichtung eines zweckmäßigen Arbeitsplatzes, Beachtung der zweckmäßigen Arbeitsteilung, Tischdecken, Reinigung
3.	Nährwert von Lebensmitteln Ernährungskreis	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Entwickeln Verständnis für den Zusammenhang zwischen Ernährung und Gesundheit 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Einführung in die Ernährungslehre: → die sieben Segmente des Ernährungskreises 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Stationen zum Ernährungskreis ▪ Eigene Regeln formulieren
4.	Herstellung einer Mahlzeit → Gemüsesuppe	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Wählen Lebensmittelqualitäts- und gesundheitsbewusst aus 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Auswahl und Einsatz von Kochgeschirr ▪ Energiesparen beim Garen 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Gemüse putzen, zweckmäßige Einrichtung der Arbeitsplätze, Arbeitsteilung

Wo	Thematischer Schwerpunkt	Standards	Lerninhalte	Methodische Hinweise
5.	Nährstoffe: Vitamine, Mineralstoffe, Spurenelemente	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Erarbeiten von Information ▪ Aufgaben und Vorkommen der Nährstoffe in Lebensmitteln kennen 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Nährwert von Lebensmitteln und Mahlzeiten ▪ Gemüse und Hülsenfrüchte 	
6.	Herstellung einer Mahlzeit → Spaghetti Bolognese	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Arbeitsablaufplan für den Herstellungsvorgang 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Wenden Techniken der Lebensmittelverarbeitung an und bereiten Speisen zu 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Praktische Arbeitsvorhaben gemeinsam planen, Arbeitsteilung kommunizieren
7.	Nährstoff: Eiweiß	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Kennen Aufgaben des Nährstoffes Eiweiß ▪ Reflektieren über Lebensmittelzusatzstoffe ▪ Kennen Auswirkungen von Schadstoffbelastungen 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Unterteilung in pflanzliche und tierische Nahrungsmittel ▪ Fleisch, Wurst, Fisch, Eier ▪ Lebensmittelzusatzstoffe ▪ Schadstoffe 	
8.	Planung eines thematischen Events → Buffet	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Planen, Anrichten und Präsentieren von Speisen ▪ Kennen Speisen verschiedener Kulturen und können sie herstellen 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Planung und Herstellung eines kleinen Buffets, mehrerer Speisen ▪ Verschiedene Esskulturen 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Buffet z. B. für einen Elternabend, Geburtstag, Lehrerkollegium
9.	Untersuchung verschiedener Ernährungsformen	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Kennen Regeln für eine gesunde Ernährung ▪ Reflektieren ihr Essverhalten und beurteilen verschiedene Ernährungsweisen 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Folgen der Fehlernährung ▪ Burger, Pommes und Co immer ungesund? 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Herstellung eines kleinen Kochbuches „Fastfood gesund“
10.	Herstellung einer Mahlzeit → Burger	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Wenden ihr Wissen an, indem sie Rezepte gesundheitsbewusst auswählen 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Gesunde Burger herstellen 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Verschiedene Kochbücher ▪ Evtl. Nährwerttabelle
11.	LMK, auch im Bio-Laden Verbraucherschutz und -beratung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Erkennen den Zusammenhang zwischen Haushaltsbudget und Ernährung 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Produktkennzeichnung ▪ Preisgestaltung 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ GA
12.	Vorbereitung einer Betriebs-erkundung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Recherchieren über den Betrieb ▪ Informieren sich über Berufe und Ausbildungsmöglichkeiten ▪ Entwickeln Fragen 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Berufe im Hotel- und Gaststättengewerbe ▪ Lebensmittelverarbeitung als Beruf 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ PC gestützte Recherche ▪ Ausdruck der Fragebögen
13.	Besuch in einem gastronomischen Betrieb	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Sammeln von Informationen ▪ Interviewen von Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und Azubis 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Arbeitsplätze und Berufsbilder in der lebensmittelverarbeitenden Industrie, im Handwerk, im Hotel- und Gaststättengewerbe und im Gesundheitswesen 	

Wo	Thematischer Schwerpunkt	Standards	Lerninhalte	Methodische Hinweise
14.	Auswertung der Betriebserkundung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Werten Information aus ▪ Erarbeiten eine Präsentation ▪ Präsentieren Ergebnisse 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Präsentation 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Plakate ▪ Mindmap ▪ PowerPoint
15.	Herstellung einer Mahlzeit → Pizza Kuchen Quiche	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Selbstständiges Erarbeiten der Arbeits- und Aufgabenteilung 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Abschluss: etwas aus dem Backofen: 	
16.	Auswertung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Reflektion des Erlernen ▪ Evaluieren (Selbst- und Fremdeinschätzung) 		

WAT kompetenzorientierte Unterrichtsplanung für den 7./8. Jahrgang

1.2.4 P4 Grundlagen des Wirtschaftens – 2 Std./Wo

Konkretisierung der Standards für das Unterrichtsmodul:

Die Schülerinnen und Schüler

- erläutern unter Kenntnis grundlegender wirtschaftswissenschaftlicher Begriffe den einfachen Wirtschaftskreislauf,
- können Werbung als Verkaufsstrategie identifizieren und kritisch bewerten,
- vergleichen Haushalts- und Betriebsstrukturen,
- reflektieren eigenes Konsumverhalten,
- erkennen Verschuldungsmechanismen,
- erwerben Grundlagen für Vertragsrecht,
- erwerben Kenntnisse über Berufsbilder im kaufmännischen Bereich.

Wo	Thematischer Schwerpunkt	Standards	Lerninhalte	Methodische Hinweise
1.	Haushalt als Minibetrieb	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Erläutern wirtschaftliche Zusammenhänge im privaten Haushalt ▪ Stellen Einnahmen und Ausgaben des Haushalts gegenüber 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Begriffsklärung (Brutto, Netto, Gehalt ...) ▪ Einnahmen und Ausgaben, → Haushaltsgeld 	
2.	Haushalt als Minibetrieb	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Erklären die Bedeutung des Geldes bei der Bedürfnisbefriedigung ▪ Erläutern den einfachen Wirtschaftskreislauf 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Sieben Bedürfnisse (Arbeiten, Wohnen, Erholen, Bewegen ...) ▪ Einfacher Wirtschaftskreislauf, Nachfrage und Angebot 	
3.	Der Weg des Joghurts	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Erkennen regionale wirtschaftliche Zusammenhänge ▪ Beschaffen sich selbstständig aus Medien Informationen und bearbeiten sie mithilfe vorgegebener Fragestellungen 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Wo kommen fünf Bestandteile her (Glas, Milch, Deckel, Etikett, Erdbeere) 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Stationen oder Gruppenpuzzle
4.	Der Weg des Joghurts	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Erkennen wirtschaftliche Zusammenhänge bezüglich der Preisbildung 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Produktionskosten, Materialkosten, Werbekosten → Modell der Preisbildung 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Film
5.	Der Weg des Joghurts	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Beschreiben und reflektieren verschiedene berufliche Tätigkeitsfelder 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Ein Joghurt lässt arbeiten (Berufsbilder) 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Internetrecherche zu Berufen

Wo	Thematischer Schwerpunkt	Standards	Lerninhalte	Methodische Hinweise
6.	Der Weg des Joghurts	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Stellen den Weg des Joghurts grafisch dar ▪ Arbeiten in Gruppen kooperativ und produktorientiert 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Weg berechnen ▪ Zubereitung Fruchtjoghurt 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Atlanten ▪ Lehrküche
7.	Werbung – Informieren oder verführen?	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Analysieren von Werbespots zum Erkennen psychologischer Verkaufsstrategien ▪ Entwickeln kritisches Denken und Konsumverhalten 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Irreführung und Verkaufspraktiken 	
8.	Werbung- Informieren oder verführen?	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Kartieren der Produktanordnung in einem Supermarkt 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Besuch und Kartierung eines Supermarktes 	
9.	Markt und Wettbewerb	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Benennen die Arten von Wettbewerb ▪ Entwickeln kritisches Denken und Konsumverhalten 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Notwendigkeit von Wettbewerb ▪ Folgen für Anbieter und Verbraucherinnen und Verbraucher ▪ Unlauterer Wettbewerb 	
10.	Markt und Wettbewerb	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Sensibilisieren für Verbrauchertäuschungen ▪ Entwickeln kritisches Denken und Konsumverhalten 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Nicht alles was glänzt ist Gold: unfaire Tricks und Verbrauchertäuschung am Beispiel Handy-Verträge 	
11.	Geldkunde	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Erkennen historische Zusammenhänge 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Geschichte des Geldes 	
12.	Geldkunde	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Begründen Entscheidungen kriterienorientiert und sachgerecht ▪ Bewerten das eigene Handeln anhand bereit-gestellter Kriterien 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Verschuldung durch Handy-Verträge ▪ Konsumverhalten; Geldtypen-Test 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Fallbeispiele zu Geldtypen-Test
13.	Geldkunde	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Beschreiben Zahlungsarten unter Nutzung der Fachsprache 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Zahlungsverkehr, um Schulden zu vermeiden → bar, bargeldlos (Daueraufträge) 	
14.	Geldkunde	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Eröffnen ein imaginäres Konto unter Verwendung gesetzlicher Vorgaben ▪ Bewerten Möglichkeiten des Sparens 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Konten: Konto eröffnen ▪ Bürgschaft ▪ Sparkonto 	

Wo	Thematischer Schwerpunkt	Standards	Lerninhalte	Methodische Hinweise
15.	Geldkunde	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Verstehen Verträge und füllen sie fachgerecht aus 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Vertragsrecht: Geschäftsfähigkeit ▪ Kaufvertrag (das Kleingedruckte, AGBs) ▪ Kaufvertrag ausfüllen 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Film
16.	Geldkunde	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Erkennen die Gefahren, indem sie Fallbeispiele aus ihrem Umfeld analysieren 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Typische Schuldenfallen für Jugendliche 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Fallbeispiele
17.	Geldkunde	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Bewerten Handlungsvorgänge und deren Konsequenzen ▪ Erarbeiten sich einen Überblick zur Schuldenproblematik in Deutschland 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Schufa: Einträge und Folgen ▪ Verschuldetes Deutschland 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Fernsehsendung „Raus aus den Schulden“
18.	Geldkunde	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Kennen Auswege und Anlaufstationen ▪ Kennen präventive Maßnahmen 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Besuch Schuldnerberatung: Konsequenzen des Schweigens 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Exkursion

WAT kompetenzorientierte Unterrichtsplanung für den 9. Jahrgang

1.2.5 P6 Berufs- und Lebenswegplanung – 2 Std./Wo

Konkretisierung der Standards für das Unterrichtsmodul:

Die Schülerinnen und Schüler

- planen ein Praktikum, führen es durch und reflektieren es,
- setzen Anforderungsprofile unterschiedlicher Arbeitsplätze mit eigenen Vorstellungen und Fähigkeiten in Beziehung,
- sammeln und werten Informationen zu beruflichen Perspektiven kontinuierlich aus und berücksichtigen die Ergebnisse bei weiteren Entscheidungen,
- schätzen ihre Stärken und Schwächen realistisch ein und benennen persönliche Interessen, Fähigkeiten und Eignungen,
- treffen eine begründete Entscheidung für ihren Bildungs- und Ausbildungsweg,
- entwickeln und reflektieren berufliche Perspektiven zur Erfüllung der persönlichen Bedürfnisse,
- gestalten individuelle Bewerbungsunterlagen nach inhaltlichen und formalen Gesichtspunkten,
- dokumentieren und präsentieren die Ergebnisse des Betriebspraktikums.

Wo	Thematischer Schwerpunkt	Standards	Lerninhalte	Methodische Hinweise
1.	Blick in die Zukunft	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Übernehmen die Perspektive anderer, entwickeln dazu eine eigene Position und begründen diese 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Berufswünsche und Vorstellungen der SuS ▪ Traumberuf, Berufe der Eltern ▪ Aktualisierung der Hoffnungen der SuS / Interessenerkundung 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Stationsarbeit, das eigene Ich zu entdecken, indem sich die SuS untereinander austauschen ▪ Phantasiereise
2. - 3.	Berufsbild- und Berufsfelder- kundung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Sammeln selbstständig berufsorientierende Informationen 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Wie erhält man Informationen über Berufe? ▪ Auf der Grundlage des Praktikumsplatzes sollen sich die SuS intensiv mit dem Berufsbild und -feld auseinandersetzen 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Erarbeitung von Plakaten, PowerPoint-Präsentationen, Steckbriefen ▪ Internetrecherche
4.	Aufbau eines Betriebes	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Lernen Kriterien für Produktions- und Dienstleistungsunternehmen und wenden diese an 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Unterscheidung von Produktions- und Dienstleistungsunternehmen ▪ Betriebshierarchien 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Fallbeispiele
5.	Ordnungsprinzipien von Berufen		<ul style="list-style-type: none"> ▪ Wie kann man Berufe ordnen? ▪ nach Tätigkeitsbereichen ▪ nach Berufsfeldern 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Material aus den vorherigen Stunden nutzen ▪ Mindmap erstellen
6.	Das Betriebspraktikum als Zukunftschance		<ul style="list-style-type: none"> ▪ Vorbereitung des Praktikums ▪ Inhalte des Praktikums und des Berichts ausführlich besprechen Grundregeln für das Verhalten und Unfallschutz 	
7.	Durchführung des Betriebs-	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Nehmen am Be- 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Praktikumsbetreuer veranlasst die Einweisung der Praktikantin 	

Wo	Thematischer Schwerpunkt	Standards	Lerninhalte	Methodische Hinweise
- 8.	praktikums	<ul style="list-style-type: none"> ▪ triebspraktikum teil ▪ Dokumentieren die Ergebnisse des Betriebspraktikums 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ bzw. des Praktikanten in seine Aufgaben ▪ Lehrkraft fungiert als Ansprechpartner und besucht die SuS 	
9.	Nachbereitung des Betriebspraktikums	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Werten Erfahrungen des BP aus 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Vergleichen der Erwartungen ▪ Erfahrungsaustausch untereinander 	
10. - 11.	Vorbereitung der Präsentation	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Erarbeiten eine Präsentation ▪ Strukturieren die Erfahrungen des BP 		<ul style="list-style-type: none"> ▪ PowerPoint, Plakate, Rollenspiele
12.	Präsentation	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Präsentieren Ergebnisse der Auswertung ▪ Informieren über Berufsbilder und Betriebe 		<ul style="list-style-type: none"> ▪ PowerPoint, Plakate, Rollenspiel
13.	Wie geht's weiter nach Klasse 10?	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Erarbeiten Überblick über die Möglichkeiten der Bildungswege nach der 10. Klasse 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Welche Bildungswege bietet mir das OSZ? ▪ Vermittlung eines Überblicks über die verschiedenen Bildungsgänge eines OSZs 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Plakate, PowerPoint (Bewertung)
14.	Du bist Schullaufbahnberater eines OSZs	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Nutzen Wissen und beraten gegenseitig 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Wie geht's weiter nach der 10. Klasse, was kannst du raten? 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Fallbeispiele ▪ Gruppenpuzzle
15.	Experten gesucht und gefunden	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Entwickeln Fragestellungen an Experten ▪ Erkennen berufliche Perspektiven 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Erhalten durch Experten Einblick in die verschiedenen Oberstufenzentren ▪ Qualifizierungsmöglichkeiten 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Alternativ könnte auch ein ganzer Tag für den 9. Jahrgang organisiert werden ▪ Es besteht aber auch die Möglichkeit OSZ-Erkundungen durchzuführen
16.	Situation auf dem Bildungs- und Ausbildungsmarkt	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Sammeln selbstständig berufsorientierende Informationen ▪ Werten Infos aus 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Kenntnisse zu regionalen und überregionalen Ausbildungsmarkt sammeln ▪ Welcher Beruf bietet die besten Möglichkeiten für mich ▪ MINT-Berufe analysieren- den Blick der SuS erweitern 	
17.	Bewerbungsunterlagen	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Erarbeiten aktueller Bewerbungsunterlagen 		

WAT kompetenzorientierte Unterrichtsplanung für den 9./10. Jahrgang

1.2.6 P7 Verbraucherbildung – 2 Std./Wo

Konkretisierung der Standards für das Unterrichtsmodul:

Die Schülerinnen und Schüler

- setzen sich kritisch mit ihren Konsumententscheidungen auseinander,
- analysieren die Bedeutung von Werbebotschaften, reflektieren diese und erstellen selbstständig Werbemedien,
- kennen diverse Zahlungsformen,
- diskutieren und reflektieren Ursachen für Überschuldung.

Wo	Thematischer Schwerpunkt	Standards	Lerninhalte	Methodische Hinweise
1.	Überblick über die Einheit		<ul style="list-style-type: none"> ▪ Überblick über die Themen ▪ Deckblatt, Inhaltsverzeichnis anfertigen lassen 	
2.	Arbeitsteilung, Arbeitsorganisation in einem Haushalt	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Kennen die anfallenden Arbeiten in einem Haushalt 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Im Haushalt anfallende Aufgaben ▪ Entwicklung eines Fragebogens zum Thema „Arbeitsteilung im Haushalt“, welcher von allen Mitgliedern im Haushalt auszufüllen ist 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Mindmap/Gruppenarbeit ▪ <i>DUDEN Kopiervorlagen Hauswirtschaft (2008), Kopiervorlage 9</i> ▪ PC-Raum
3.	Arbeitsteilung, Arbeitsorganisation in einem Haushalt	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Stellen grafische Darstellungen her ▪ Erkennen geschlechtsspezifische Rollenverteilung im Haushalt 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Mathematische Auswertung des Fragebogens durch Balkendiagramme ▪ Präsentation der Ergebnisse ▪ Optional: Diskussion über die (traditionelle) Rollenverteilung 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ PC-Raum oder manuelle Auswertung
4.	Bedürfnishierarchie	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Kennen die verschiedenen Bedürfnis- und Güterformen 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Korrelation zwischen Bedürfnis(en) und Gütern 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Visualisierung zum Thema „Wünsche“ ▪ Partnerarbeit ▪ <i>DUDEN Kopiervorlagen Hauswirtschaft (2008), Kopiervorlage 10 & 11</i>
5.	Taschengeld	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Setzen sich mit ihrem Konsumverhalten kritisch auseinander ▪ Übernehmen die Perspektiven anderer, entwickeln dazu eine eigene Position 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ „Mein Taschengeld reicht wieder nicht“ 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Rollenspiel ▪ <i>Stark in ... Arbeit und Wirtschaft (2005), Seite 24-25; Klett Wirtschaft (2008), Seite 14-15 (anspruchsvoller)</i>
6.	Rechtsfähigkeit und Geschäftsfähigkeit	<ul style="list-style-type: none"> ▪ SuS kennen Grundlagen des Rechtsge-schäfts 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Grundlagen des Vertragsrechts ▪ Der Kaufvertrag ▪ Verbraucherrechte ▪ Verbraucherplichten 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Rollenspiel ▪ <i>Klett Wirtschaftskunde (2008), Seite 57-65 DUDEN Kopiervorlagen Hauswirtschaft (2008), Kopiervorlage 23</i>

Wo	Thematischer Schwerpunkt	Standards	Lerninhalte	Methodische Hinweise
7.	Geld und seine Funktionen	<ul style="list-style-type: none"> SuS kennen diverse Zahlungsarten 	<ul style="list-style-type: none"> Geld und Geldverkehr Zahlungsarten 	<ul style="list-style-type: none"> <i>DUDEN Kopiervorlagen Wirtschaft (2008), Kopiervorlage 32-35</i> <i>Klett Wirtschaftskunde (2008), Seite 118-119</i>
8.	Bankkonto	<ul style="list-style-type: none"> SuS kennen verschiedene Formen vom Bankkonto und dessen Gefahren 	<ul style="list-style-type: none"> Girokonto Guthabenkonto Dispokredit Überweisung Finanztest 	<ul style="list-style-type: none"> <i>Klett Wirtschaftskunde (2008), Seite 119-121</i>
9. - 10.	Onlineshop	<ul style="list-style-type: none"> SuS kennen den sicheren Umgang mit Onlinegeschäften 	<ul style="list-style-type: none"> Kaufvertrag am Beispiel von Ebay und Co. Sicherheitsiegel Paypal und Co. Besitz und Eigentum 	<ul style="list-style-type: none"> PC-Raum <i>Klett Wirtschaftskunde (2008), Seite 69</i>
11.	Wirkung von Werbetbotschaften	<ul style="list-style-type: none"> Kennen Grundregeln von Werbung 	<ul style="list-style-type: none"> Werbung weckt Bedürfnisse Werbestrategien 	<ul style="list-style-type: none"> In der vorherigen Stunde erhalten die SuS die Hausaufgabe, eine Werbung mitzubringen, welche sie anspricht Analyse von Werbung (Plakat, Werbefilm, Radiowerbung) <i>Stark in ... Arbeit und Wirtschaft (2005), Seite 26-27</i>
12.	Projekt Werbung: Das können wir auch! Werbespot Film oder Radiobeitrag	<ul style="list-style-type: none"> Planen und organisieren einen Fertigungsprozess und fertigen ein Produkt weitgehend selbstständig Entwickeln zunehmend selbstständig aufgaben-gemäße Präsentationen unter Zuhilfenahme funktionaler Medien und stellen diese vor 	<ul style="list-style-type: none"> Umgang mit den einzusetzenden Medien (Storyboard) Zielgruppen kennenlernen Arbeitsablaufplan erstellen Arbeitseinteilung Kriterienkatalog erstellen 	<ul style="list-style-type: none"> Werbung für die Schülerfirma, Schulmensa, Schulevent (Schulball) oder externer Partner Gruppenarbeit (3-4 SuS) Differenzierung: 30-Sekunden-Film bzw. -Radiospot oder zwei hochwertige Plakate <i>Stark in ... Arbeit und Wirtschaft (2005), Seite 28-33</i>

Wo	Thematischer Schwerpunkt	Standards	Lerninhalte	Methodische Hinweise
13.	Projekt Werbung: Das können wir auch! Werbespot Film oder Radio-beitrag	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Planen und organisieren einen Fertigungsprozess und fertigen ein Produkt weitgehend selbstständig ▪ Entwickeln zunehmend selbstständig aufgaben-gemäße Präsentationen unter Zuhilfenahme funktionaler Medien und stellen diese vor 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Werbung für die Schülerfirma, Schulmensa, Schulevent (Schulball) oder externer Partner 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Gruppenarbeit
14.	Projekt Werbung: Das können wir auch! Werbespot Film oder Radio-beitrag	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Planen und organisieren einen Fertigungsprozess und fertigen ein Produkt weitgehend selbstständig ▪ Entwickeln zunehmend selbstständig aufgaben-gemäße Präsentationen unter Zuhilfenahme funktionaler Medien und stellen diese vor ▪ 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Werbung für die Schülerfirma, Schulmensa, Schulevent (Schulball) oder externer Partner 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Gruppenarbeit ▪ Präsentation auf der Schulwebsite, auf einem Elternabend, an Projekttagen etc.
15.	Schulden	<ul style="list-style-type: none"> ▪ SuS kennen Gefahrenquellen von Schulden und Wege diese abzubauen 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Entstehung von Schulden ▪ Schuldnerberatung ▪ Schuldenabbau ▪ Nachhaltiges Wirtschaften 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Einnahmen- und Ausgabentabelle ▪ Schuldenfalle am Beispiel Handy <i>Klett Wirtschaft (2008), Seite 60-61</i> <i>DUDEN Kopiervorlagen Hauswirtschaft (2008), Kopiervorlage 25</i>
16.	Verbraucherorganisationen	<ul style="list-style-type: none"> ▪ SuS kennen verbraucherorientierte NGOs 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Verbraucherzentrale ▪ Stiftung Warentest ▪ Nutzerbewertungen im Internet (Amazon.de) 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Exkursion bzw. Experten einladen
17.	Knappheit von Geld und Gütern als Basis wirtschaftlichen Handelns	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Erläutern Grundzüge unseres Wirtschaftsystems 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Auseinandersetzung mit den drei Wirtschaftssystemen: → Soziale Marktwirtschaft (Deutschland) → Freie Marktwirtschaft (USA) → Zentralwirtschaft (China) 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Gruppenpuzzle <i>DUDEN Kopiervorlagen Wirtschaft (2008), Kopiervorlage 19</i>
18.	Aktuelle Wirtschaftssituation in Deutschland	<ul style="list-style-type: none"> ▪ SuS kennen punktuell die aktuelle Wirtschaftssituation 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Inflation ▪ Konjunktur ▪ Globalisierung 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Zeitungsrecherche <i>Klett Wirtschaft (2008), Seite 182-195</i>

WAT kompetenzorientierte Unterrichtsplanung für den 9. Jahrgang

1.2.7 P8 Planung-Darstellung-Fertigung – 2 Std./Wo

Konkretisierung der Standards für das Unterrichtsmodul:

Die Schülerinnen und Schüler

- arbeiten projektorientiert an der Auswahl, Planung, Darstellung, Fertigung eines Produktes,
- nutzen Werkzeugen, Maschinen und Geräte weitgehend selbstständig und gehen sach- und sicherheits-gerecht mit ihnen um,
- werben für ihr Produkt adressatengerecht,
- kalkulieren Kosten und führen eine Gewinnermittlung durch,
- entwickeln Kriterien zur Kontrolle und Bewertung eines Produktes,
- reflektieren den Ablauf und die eigenen Arbeitsleistungen während des Projektes.

Wo	Thematischer Schwerpunkt	Standards	Lerninhalte	Methodische Hinweise
1.	Planung und Ideenfindung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Treffen eine Produktentscheidung 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Ideen für Produktgegenstände und / oder Projektideen werden gesammelt und ausgewertet 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Je nach Leistungsprofil der Gruppe können SuS aus einem Angebot verschiedener Produkte ggf. auswählen bzw. es verändern
2.	Werkstoffkunde	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Berücksichtigen unterschiedliche Materialcharakteristika im Gestaltungsprozess 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ SuS treffen Entscheidungen auf Grundlage von ästhetischen, verarbeitungs-technischen und preislichen Aspekten 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Materialtests (Bearbeitung, Nachhaltigkeit)
3.	Produktentwicklung I	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Fertigen grafische Darstellungen an 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Entwickeln konkret das Projekt unter Berücksichtigung von Design-Aspekten (form follows function) 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Skizze / TZ anfertigen
4.	Produktfindung I	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Planen und organisieren einen Fertigungsprozess weitgehend selbstständig 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Erstellen eines Arbeits-Ablauf-Planes 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Festlegen der Rahmenbedingungen (Verkauf vs. Eigenbedarf, Umfang: Werkstoff, Kosten, Bedarf)
5.	Produktfindung II	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Entwickeln Kriterien zur Qualitätssicherung von Produkten 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Kriteriengeleitetes Überprüfen der Ideen 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Entwickeln von Kriterien zur Überprüfung der Ideen ▪ Anhand von Kriterien (Realisierbarkeit, Bedarf, Umwelt)
6.	Produktentwicklung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Kompetenzbezug: entwickeln projektbezogene Finanz- und Zeitpläne 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Kalkulation: Materialbedarf ▪ Kostenberechnung ▪ Einkauf 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Holen sich selbstständig verschiedene Angebote für die benötigten Materialien ein

Wo	Thematischer Schwerpunkt	Standards	Lerninhalte	Methodische Hinweise
7.	Verkauf I Markt und Marktpreis		<ul style="list-style-type: none"> ▪ Preisbestimmung: Material + Arbeitszeit + Produktionsmittel ▪ Vertriebswege und Möglichkeiten zum Verkauf 	
8.	Verkauf Verkaufsplan für das Produkt	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Erstellen adressatengerechte Texte, Broschüren, Faltblätter bzw. Flyer unter Zuhilfenahme von Musterbeispielen 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Wann, wo, wie – Preis und Werbung 	
9. - 15.	Fertigung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Nutzen Werkzeuge und Geräte selbstständig und Maschinen unter Aufsicht 		<ul style="list-style-type: none"> ▪ Welches Werkzeug / welche Maschine für den Arbeitsschritt (Rückgriff 1. St/„Experten“ Einf.: Maschinen)
16.	Bewertung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Wenden Kriterien zur Qualitätssicherung von Produkten an und verbessern ggf. 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Reflektion ▪ Überprüfen mit Zielsetzung 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Rückgriff Projektfindung
17.	Verkauf	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Verkaufen die Produkte ▪ Kosten/Preis-Analyse 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Führen eines Kassenbuchs 	
18.	Reflektion Auswertung Gewinn	<ul style="list-style-type: none"> ▪ SuS reflektieren selbst-kritisch das Projekt und ihre eigene Beteiligung 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Nutzung verschiedener Auswertungsmethoden 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Fremd- und Selbsteinschätzung ▪ Bewertungsbogen mit Kriterien: Einhaltung der Sicherheitsregeln, sparsamer Materialverbrauch, Umsicht bei der Nutzung der Werkzeuge, Gewinnverteilung etc.

WAT kompetenzorientierte Unterrichtsplanung für den 9. Jahrgang

1.2.8 P9 Arbeit und Beruf – 2 Std./Wo

Konkretisierung der Standards für das Unterrichtsmodul:

Die Schülerinnen und Schüler

- analysieren und bewerten die Aufgabenbeschreibungen von Arbeitgebern und Beschäftigten,
- beschreiben Merkmale funktionaler, geschlechterspezifischer, hierarchischer und internationaler Arbeitsteilung,
- analysieren und reflektieren Grundbedürfnisse und persönliche Bedürfnisse zur Einschätzung der eigenen Vorstellungen,
- recherchieren und analysieren Einnahmen und Ausgaben privater Haushalte und Gründe der Überschuldung,
- reflektieren, dass Arbeitstätigkeiten zum Selbstbewusstsein und zur Zufriedenheit der Persönlichkeit einen Beitrag leisten können.

Wo	Thematischer Schwerpunkt	Standards	Lerninhalte	Methodische Hinweise
1.	Wandel in der Berufswelt Vergleich Männer/Frauen → früher/heute → technischer Fortschritt	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Die SuS beschreiben Auswirkungen technischen Fortschritts auf die Arbeitsbedingungen 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Die SuS erkennen die Folgen wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Veränderung für den Arbeitsmarkt 	
2.	Bedürfnisse der Familienmitglieder ökonomische, soziale Aufgaben	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Die SuS erläutern die unterschiedlichen Bedürfnisse innerhalb einer Familie 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Die SuS analysieren und reflektieren Grundbedürfnisse und persönliche Bedürfnisse zur Einschätzung der eigenen Vorstellungen 	
3.	Teamarbeit im Haushalt Bsp.: Tagesablaufplan; Rangliste der Hausarbeit	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Die SuS nennen die Möglichkeiten der Teamarbeit bei der Planung der Hausarbeit 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Die SuS erkennen Merkmale funktionaler und geschlechterspezifischer Arbeitsteilung 	
4.	Wirtschaften meines Haushaltes Geldeinteilung / Haushaltsbuch	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Die SuS begründen Entscheidungen kriterienorientiert und sachgerecht 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Die SuS planen das bestmögliche Wirtschaften für einen Modellhaushalt 	<ul style="list-style-type: none"> ▪
5.	Gelder und Zuschüsse Wohngeld / Grundsicherung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Die SuS argumentieren sachlogisch unter Nutzung von Fachtermini ▪ Die SuS entwickeln Bewertungskriterien für Dienstleistungen und wenden diese an 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Die SuS erläutern den Zusammenhang zwischen unserem Wirtschaftssystem und den aus ihm resultierenden Möglichkeiten auf die Arbeits- und Berufswelt 	<ul style="list-style-type: none"> ▪

Wo	Thematischer Schwerpunkt	Standards	Lerninhalte	Methodische Hinweise
6.	Rollenverteilung innerhalb der Familie Betreuungsangebote für Kinder → Vergleich anderer Kulturen	<ul style="list-style-type: none"> Die SuS respektieren unterschiedliche Meinungen und Perspektiven 	<ul style="list-style-type: none"> Die SuS beschreiben Merkmale funktionaler, geschlechterspezifischer, hierarchischer und inter-nationaler Arbeitsteilung 	
7.	Geschlechterrollen in der Berufswelt Frauen in Führungspositionen? → Vergleich Lohn – Gehälter	<ul style="list-style-type: none"> Die SuS diskutieren die wirtschaftliche Entwicklung hinsichtlich ihrer Folgen für die Gesellschaft 	<ul style="list-style-type: none"> Die SuS analysieren und bewerten die Aufgabenbeschreibungen von Arbeitgebern und Beschäftigten 	<ul style="list-style-type: none"> Recherche im Internet
8.	Arbeit, Beschäftigung und Berufsausbildung im Wandel Entwicklung der Berufswelt → typisch Frau → typisch Mann	<ul style="list-style-type: none"> Die SuS beschreiben Auswirkungen technischen Fortschritts auf die Arbeitsbedingungen 	<ul style="list-style-type: none"> Die SuS reflektieren, dass Arbeitstätigkeiten zum Selbstbewusstsein und zur Zufriedenheit der Persönlichkeit einen Beitrag leisten können 	
9.	Berufliche Handlungskompetenzen Schlüsselqualifikationen / -kompetenzen	<ul style="list-style-type: none"> Die SuS benennen und beurteilen ihre Fähigkeiten, Fertigkeiten und Neigungen in Bezug auf die Anforderungen verschiedener Berufe 	<ul style="list-style-type: none"> Die SuS analysieren die Bedeutung von Schlüsselkompetenzen für die heutige Arbeits- und Berufswelt 	
10.	Wunschberuf und die dazu nötigen Kompetenzen	<ul style="list-style-type: none"> Die SuS nutzen ihre Fähigkeiten, Fertigkeiten und Interessen, um ihre berufliche Zukunft zu planen 	<ul style="list-style-type: none"> Die SuS kennen die für ihren Wunschberuf erforderlichen Kompetenzen 	
11.	Berufliche Möglichkeiten und Weiterbildung In- und Ausland Vor- und Nachteile	<ul style="list-style-type: none"> Die SuS nehmen eigenständig Beratungsangebote berufsorientierender Institutionen wahr 	<ul style="list-style-type: none"> Die SuS entwickeln und reflektieren berufliche Perspektiven zur Erfüllung der persönlichen Bedürfnisse 	<ul style="list-style-type: none"> BIZ-Besuch

Wo	Thematischer Schwerpunkt	Standards	Lerninhalte	Methodische Hinweise
12.	Eignungstests	<ul style="list-style-type: none"> Die SuS schätzen die Möglichkeiten einer Berufsausbildung und/oder eines Studiums für sich ein 	<ul style="list-style-type: none"> Die SuS analysieren und bewerten die Aufgabenbeschreibungen von Arbeitgebern und Beschäftigten 	
13.	Ausbildungsfinanzierung Hilfe/Zuschüsse → Bafög etc.	<ul style="list-style-type: none"> Die SuS nehmen eigenständig Beratungsangebote für Ausbildungsfinanzierungen wahr 	<ul style="list-style-type: none"> Die SuS erläutern den Zusammenhang zwischen unserem Wirtschaftssystem und den aus ihm resultierenden Möglichkeiten auf die Arbeits- und Berufswelt 	
14.	Hilfen bei Ausbildungsproblemen Jugendvertretung	<ul style="list-style-type: none"> Die SuS erarbeiten zielorientiert Lösungen für Probleme in der Berufswelt 	<ul style="list-style-type: none"> Die SuS analysieren und bewerten die Aufgabenbeschreibung von Arbeitgebern und Beschäftigten 	
15.	Gesetze und Verordnungen Technischer und sozialer Arbeitsschutz; Vorschriften der Berufsgenossenschaften	<ul style="list-style-type: none"> Die SuS kennen die Sicherheits- und Gesundheitskriterien am Arbeitsplatz 	<ul style="list-style-type: none"> Die SuS analysieren und bewerten die Aufgabenbeschreibung von Arbeitgebern und Beschäftigten 	
16.	Arbeitsschutz in der Schule	<ul style="list-style-type: none"> Die SuS erarbeiten eigenständig die Sicherheits- und Gesundheitskriterien der Schule 	<ul style="list-style-type: none"> Die SuS analysieren die Sicherheits- und Gesundheitsmerkmale am Ausbildungsplatz 	<ul style="list-style-type: none"> SuS erkunden die Schulräume nach genannten Kriterien
17.	Was bedeutet soziale Sicherung Kranken-, Pflege-, Rentenversicherung	<ul style="list-style-type: none"> Die SuS nutzen eigenständig verschiedene Medien zur Informationsgewinnung 	<ul style="list-style-type: none"> Die SuS analysieren und reflektieren die Bedeutung der sozialen Sicherung für die Gesellschaft 	
18.	Arbeitslosigkeit/Sozialhilfe Anspruch; Höhe; Besprechung der Anträge	<ul style="list-style-type: none"> Die SuS treffen angemessene und begründete Entscheidungen nach sach- und gesellschafts-orientierten Kriterien 	<ul style="list-style-type: none"> Die SuS erläutern den Zusammenhang zwischen unserem Wirtschaftssystem und den aus ihm resultierenden Möglichkeiten auf die Arbeits- und Berufswelt 	

WAT kompetenzorientierte Unterrichtsplanung für den 10. Jahrgang

1.2.9 P10 Soziale Arbeit in Haushalt und Beruf – 2 Std./Wo

Konkretisierung der Standards für das Unterrichtsmodul:

Die Schülerinnen und Schüler

- analysieren das Vorkommen sozialer Arbeit in der heutigen Gesellschaft,
- erkennen die Notwendigkeit sozialer Berufe,
- beziehen ihr Wissen in ihre eigene Berufs- und Lebenswegplanung mit ein.

Wo	Thematischer Schwerpunkt	Standards	Lerninhalte	Methodische Hinweise
1.	Strukturwandel sozialer Netzwerke im Haushalt I	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Können den Strukturwandel anhand von Beispielen erklären 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Alterspyramide ▪ Großfamilien, Scheidungsrate 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Grafiken
2. - 3.	Strukturwandel sozialer Netzwerke im Haushalt II	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Können Auswirkungen des Strukturwandels auf die soziale Arbeit im Haushalt beschreiben 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Kinderbetreuung ▪ Versorgung im Rentenalter ▪ Haushaltshilfen 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Film ▪ Fallbeispiele
4.	Berufsfelder sozialer Arbeit I	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Können die verschiedenen Bereiche sozialer Arbeit aufzählen und hierfür exemplarisch Berufe nennen 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Einblick in die verschiedenen Bereiche der sozialen Arbeit 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Steckbriefe verschiedener Berufe (Fallbeispiele) ▪ Internet
5.	Berufsfelder sozialer Arbeit II	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Können die Anforderungen in den unterschiedlichen sozialen Berufen beschreiben 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Fähig- und Fertigkeiten verschiedener sozialer Berufe 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Internet (www.berufenet.de)
6.	Soziale Arbeit geschlechtsspezifisch?	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Können den Anteil von weiblichen Arbeitnehmerinnen in sozialen Berufen analysieren 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Geschlechterverteilung in sozialen Berufen ▪ Ursachen für diese Verteilung 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Grafiken ▪ Pro-Contra-Debatte
7.	Anforderungen (Einbezug der eigenen Fähigkeiten)	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Können Aussagen über ihre Fähigkeiten, die auf soziale Berufe zielen, tätigen 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Analyse der sozialen Fähigkeiten 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Fragebogen ▪ Stationsarbeit ▪ außerschulischer Lernort
8.	Verdienst (Ländervergleich)	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Können die Verdienstspektren sozialer Berufe nennen und in Vergleich zu anderen Berufsfeldern setzen 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Vergleich der Verdienste ▪ Arbeitszeitmodelle 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Grafiken

Wo	Thematischer Schwerpunkt	Standards	Lerninhalte	Methodische Hinweise
9.	FsJ I Grundlagen	<ul style="list-style-type: none"> Können das FsJ als Form der Übernahme gesellschaftlicher Verantwortung erklären und die Bedeutung in unserer Gesellschaft erläutern 	<ul style="list-style-type: none"> Organisation des FsJs Bedeutung des FsJs 	<ul style="list-style-type: none"> Fallbeispiele, Kurzfilme
10.	FsJ II Zeitgewinn oder Zeitverlust	<ul style="list-style-type: none"> Können Argumente für sowie gegen ein FsJ aufzählen und eine begründete Entscheidung für sich treffen 	<ul style="list-style-type: none"> Argumente für und gegen ein FsJ 	<ul style="list-style-type: none"> Pro- Contra- Debatte Talkshow
11.	Soziale Einrichtung (Fragenkatalog)	<ul style="list-style-type: none"> Können einen Fragebogen nach bestimmten Kriterien entwickeln 	<ul style="list-style-type: none"> Erstellung eines schwerpunktbezogenen Fragebogens für den Besuch einer sozialen Einrichtung 	<ul style="list-style-type: none"> Internet (Homepage der Einrichtung, Fragebogen als Muster)
12.	Besuch einer sozialen Einrichtung	<ul style="list-style-type: none"> Können einen Experten mit der Hilfe eines Fragebogens interviewen 	<ul style="list-style-type: none"> Anforderungen Tätigkeitsbereiche der Einrichtung Struktur eines Arbeitstages 	<ul style="list-style-type: none"> Experte außerschulischer Lernort (Jugendfreizeitzentrum, Suchtberatung)
13.	Auswertung des Besuchs einer sozialen Einrichtung	<ul style="list-style-type: none"> Können ihre Erkenntnisse und gesammelten Informationen auswerten und präsentieren 	<ul style="list-style-type: none"> Gruppenteilig erarbeitete Aspekte der sozialen Einrichtung 	<ul style="list-style-type: none"> Plakat
14.	Beratungsstellen	<ul style="list-style-type: none"> Können fallspezifische Beratungsstellen und deren Funktion und Notwendigkeit beschreiben 	<ul style="list-style-type: none"> Gewaltprävention Hilfe zur Selbsthilfe Psychologische Hilfe 	<ul style="list-style-type: none"> Internet Experten: Schulsozialarbeiter, Schulpsychologischer Dienst
15.	Gestaltung von öffentlichen Räumen	<ul style="list-style-type: none"> Können Kriterien der sozialgerechten Raumgestaltung nennen 	<ul style="list-style-type: none"> Grundgesetz, Notwendigkeit und Umsetzung von Integrations- bzw. Inklusionsmaßnahmen 	<ul style="list-style-type: none"> Internet Reportage
16.	Untersuchung vorbereiten	<ul style="list-style-type: none"> Können ihr Umfeld hinsichtlich sozialgerechter Gestaltung analysieren und eine Checkliste erstellen 	<ul style="list-style-type: none"> Planung der Durchführung Erstellen einer Checkliste 	<ul style="list-style-type: none"> Internet
17.	Untersuchung durchführen	<ul style="list-style-type: none"> Können Aussagen über die Einhaltung der Rechte von Benachteiligten hinsichtlich der Gestaltung öffentlicher Plätze treffen 	<ul style="list-style-type: none"> Überprüfung rechtlicher Vorgaben 	<ul style="list-style-type: none"> Feldforschung/Rollenspiel
18.	Untersuchung auswerten	<ul style="list-style-type: none"> Können die Notwendigkeit der Gestaltungsrichtlinien für Benachteiligte begründen 	<ul style="list-style-type: none"> Notwendigkeit der Gestaltungsrichtlinien für Benachteiligte 	<ul style="list-style-type: none"> Präsentation

WAT kompetenzorientierte Unterrichtsplanung für den 7. Jahrgang

1.2.10 WP1 Entwickeln, Herstellen und Vermarkten von Produkten für Kunden – 3 Std./Wo

Konkretisierung der Standards für das Unterrichtsmodul:

Die Schülerinnen und Schüler

- planen und fertigen ein Produkt für Kundinnen und Kunden,
- planen und organisieren den Fertigungsprozess,
- entwickeln Vermarktungsstrategien und setzen diese um,
- erarbeiten sich Informationen über Berufsbilder im Bereich Handel und Design.

Wo	Thematischer Schwerpunkt	Standards	Lerninhalte	Methodische Hinweise
1.	Produktentscheidung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Nutzen eigenständig verschiedene Medien zur Informationsgewinnung ▪ Treffen eine Produktentscheidung unter persönlichen Aspekten ▪ Respektieren unterschiedliche Meinungen und akzeptieren Mehrheitsentscheidungen 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Produktvielfalt ▪ Eigene Recherchen im Netz ▪ Voraussetzungen: kostengünstig, einfach in der Fertigung, möglich zeitnah ▪ Einführung Projektmappe 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ PC-Arbeit ▪ Mindmaps erstellen ▪ Entwicklung von Kriterien für die Entscheidung des Produktes ▪ Stationsarbeit
	<i>Produktentscheidung Kooperation mit WP8</i>			
2.	Technisches Zeichnen I (TZ)	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Wenden sachgerecht Lineal und Bleistift an 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Maße umrechnen ▪ Maßstab ▪ Übungen mit Lineal und Bleistift 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ TZ Kiste (google) ▪ Lehrbuch: Technisches Zeichnen (Oldenburg)
3.	TZ II	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Fertigen ein Modell unter Anleitung 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Modelle bauen ▪ 3-Tafel-Projektion (Vorder-, Seitenansicht, Draufsicht) 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Fischergeometric (google) ▪ Würfel ▪ 3D-Raum fertigen
4.	TZ III	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Nutzen unter Anleitung sachgerecht Werkzeuge 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Bemaßungsregeln ▪ Umgang mit Zeichenbrett 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ PC-Arbeit ▪ TZ Kiste (google)
5.	TZ IV	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Erstellen technische Zeichnungen und Fertigungsskizzen an 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Anwenden der Vorkenntnisse am Projektgegenstand 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Smartboard, OH-Projektor
6.	Planung I	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Planen und organisieren einen Fertigungsprozess ▪ Treffen angemessene und begründete Entscheidungen 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Arbeitsorganisationsplan erstellen ▪ Oberflächenbehandlung ▪ Benötigte Materialien ermitteln ▪ Wie viel benötige ich? 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Mindmap ▪ Plakat, PowerPoint ▪ Projektmappe

Wo	Thematischer Schwerpunkt	Standards	Lerninhalte	Methodische Hinweise
7.	Planung II	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Führen rechnergestützte Kalkulationen durch ▪ Nutzen eigenständig verschiedene Medien zur Informationsgewinnung ▪ Entwickeln Bewertungskriterien für das Produkt ▪ Treffen angemessene und begründete Entscheidungen 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Kostenplan ▪ Einkauf ▪ Bewertungskriterien 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ PC-Arbeit ▪ Baumarkt etc. ▪ Anschauungsmaterial (gut-schlecht) ▪ Projektmappe
8.	Fertigungsprozess I **	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Arbeiten unter Anleitung nach vorgegebenen Sicherheitskriterien ▪ Nutzen unter Anleitung sachgerecht Werkzeuge 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Materialliste ▪ Fertigen einzelner Elemente vom Produkt 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Kontrollschablonen
9.	Fertigungsprozess II	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Arbeiten unter Anleitung nach vorgegebenen Sicherheitskriterien ▪ Nutzen unter Anleitung sachgerecht Werkzeuge 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Fertigen einzelner Elemente vom Produkt 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Kontrollschablonen
10.	Fertigungsprozess III	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Arbeiten unter Anleitung nach vorgegebenen Sicherheitskriterien ▪ Nutzen unter Anleitung sachgerecht Werkzeuge 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Fertigen einzelner Elemente vom Produkt ▪ Fertigen von zusätzlichen Materialien (Stoff als Liegefunktion) 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Kontrollschablonen
11.	Fertigungsprozess IV	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Begründen Entscheidungen kriterienorientiert und sachgerecht 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Anschauungsmaterial mit unterschiedlicher Oberflächenbehandlung ▪ Oberflächenbehandlung 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Stationsarbeit ▪ Projektmappe
12.	Fertigungsprozess V	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Bauen den Projektgegenstand nach dem Montageplan zusammen 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Montage 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Arbeitsblätter ▪ Projektmappe
13.	Fertigungsprozess VI	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Begründen Entscheidungen kriterienorientiert und sachgerecht ▪ Wenden vorgegebene Bewertungskriterien auf das Produkt an 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Überprüfung der Bewertungskriterien (Eigen-, Fremd- und Lehrerbewertung) 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Bewertungsbögen ▪ Projektmappe

Wo	Thematischer Schwerpunkt	Standards	Lerninhalte	Methodische Hinweise
14.	Vermarktung	<ul style="list-style-type: none"> Nutzen eigenständig verschiedene Medien zur Informationsgewinnung 	<ul style="list-style-type: none"> Vermarktungsmöglichkeiten (Internet, Plakat, Flyer, Radio, TV) Vergleichen von Produkten auf dem Markt (Preis, Qualität) 	<ul style="list-style-type: none"> Lerntheke, Stationsarbeit PC-Arbeit
15.	Vermarktung	<ul style="list-style-type: none"> Erstellen adressatengerechte Umfragebögen Arbeiten entwicklungs-gemäß in Gruppen kooperativ und produktorientiert 	<ul style="list-style-type: none"> Zielgruppen bestimmen Außerschulische Umfragen durchführen 	<ul style="list-style-type: none"> Umfragebögen Projektmappe
16.	Vermarktung	<ul style="list-style-type: none"> Nutzen eigenständig verschiedene Medien zur Informationsgewinnung 	<ul style="list-style-type: none"> Ziele der Werbung Gestaltung 	<ul style="list-style-type: none"> Produkte herstellen und vermarkten (Paetec)
17.	Vermarktung	<ul style="list-style-type: none"> Treffen angemessene und begründete Entscheidungen Erstellen adressatengerechte Texte, Broschüren, Flyer unter Zuhilfenahme von Musterbeispielen Nutzen eigenständig verschiedene Medien Erstellen nach eigenen Vorgaben aufgaben-gemäße grafische Produkte 	<ul style="list-style-type: none"> Erstellung unterschiedlicher Werbematerialien 	<ul style="list-style-type: none"> Plakate, TV-Spot, Flyer etc. GA, PA PC-Arbeit Projektmappe
18.	Berufsbilder	<ul style="list-style-type: none"> Erarbeiten sich Informationen über Berufsbilder im Bereich Handel und Design 	<ul style="list-style-type: none"> Lernen verschiedene Berufe im Bereich Handel und Design kennen 	<ul style="list-style-type: none"> www.berufe.net, BIZ, www.planet-beruf.de

** kommt auf den Projektgegenstand an, in dem Falle handelt es sich um den Handyklappstuhl

WAT kompetenzorientierte Unterrichtsplanung für den 7. Jahrgang

1.2.11 WP 2 Kleidung und Mode / Textilverarbeitung – 2 Std./Wo

Konkretisierung der Standards für das Unterrichtsmodul:

Die Schülerinnen und Schüler

- unterscheiden textile Materialien,
- planen, fertigen und bewerten einen textilen Gegenstand,
- reflektieren Funktionen von Kleidung und Mode,
- verhalten sich sachkundig beim Kauf und der Pflege von Textilien,
- erarbeiten sich Informationen über Berufsbilder im Bereich der Textil- und Modebranche.

Wo	Thematischer Schwerpunkt	Standards	Lerninhalte	Methodische Hinweise
1.	Wie kleideten sich Oma und Opa? Bekleidung im Wandel der Zeit	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Beschaffen sich zielgerichtete Informationen und werten diese aus ▪ Vergleichen Material und Form von Kleidung im Laufe der letzten 50 Jahre 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Interview und Fotos der Großeltern (oder Eltern) zur Mode in ihrer Jugend ▪ Vergleich verschiedener Materialien (Beispielstücke aus unterschiedlichen Zeiten) ▪ Sammeln der Ergebnisse an einer Zeitleiste 	
2.	Herstellung und Verarbeitung von Textilien	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Beschaffen sich zielgerichtete Informationen und werten diese aus ▪ Beurteilen die Auswirkungen des technischen Fortschritts auf die veränderten Arbeitsbedingungen 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Unterschiedliche textile Strukturen und Materialien werden anhand der Ausstellung „Textiltechnik“ verglichen 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Exkursion ins Technikmuseum
3.	Das beliebteste Kleidungsstück heute – die Jeans!	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Entnehmen Informationen aus graphischen Darstellungen und beschreiben und interpretieren diese in geeigneter Form 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Welche Produkte (Kleidungsstücke) aus Jeansstoff kennen wir? ▪ Legen einer Struktur zum Überblick über die folgende Einheit 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Advanced Organiser
4.	Weltreise einer Jeans 1. Der Rohstoff Baumwolle	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Benennen Möglichkeiten des effizienten Umgangs mit Ressourcen und zur Schonung der Umwelt 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ In welchen Ländern und Klimazonen wird Baumwolle angebaut? ▪ Welche Folgen hat der monokulturelle Anbau von Baumwolle für Natur und Mensch? 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Sammeln der Ergebnisse auf einem Lernplakat
5.	Weltreise einer Jeans 2. Vom Garn zum Stoff	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Berücksichtigen Materialcharakteristika im Herstellungsprozess ▪ Beschreiben Merkmale ausgewählter Rohstoffe, Halbzeuge, Halffertig- und Endprodukte 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Der Aufbau des „Denim-Stoffes“ ▪ SuS erarbeiten den Arbeitsaufwand zur Erstellung eines entsprechenden Stückes Stoff 	

Wo	Thematischer Schwerpunkt	Standards	Lerninhalte	Methodische Hinweise
6.	Weltreise einer Jeans 3. Textilveredelung → Wie aus der Jeans die Blue Jeans wird	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Beschreiben Werkstoffe und Materialien ▪ Benennen Möglichkeiten des effizienten Umgangs mit Ressourcen zur Schonung der Umwelt 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ SuS färben Baumwollstoffproben ▪ Welche Umweltprobleme treten beim Färben und Bleichen von Jeansstoffen auf? 	
7.	Weltreise einer Jeans 4. Nähen der Jeans	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Arbeiten unter Anleitung sicher mit Materialien, Werkzeugen, Geräten und Maschinen ▪ Beschreiben Merkmale internationaler Arbeitsteilung 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ SuS bearbeiten Probestücke mit der Nähmaschine ▪ Welchen Lohn sollte eine Näherin in einem Drittweltland erhalten? 	
8.	Weltreise einer Jeans 5. Recycling Der Kreis schließt sich → Globalisierung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Beschaffen sich zielgerichtet Informationen zum Thema Globalisierung und werten diese aus ▪ Beschreiben Merkmale internationaler Arbeitsteilung 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Wie kommt die Jeans zurück in die Niedriglohnländer? ▪ Entsorgung von Altkleidern ▪ Minderwertige/hochwertige Kleidung ▪ Arbeitsplätze in Niedriglohn- und in Hochlohnländern 	
9.	Wir recyceln selber 1. Was mache ich aus meiner alten Jeans? Produktauswahl	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Benennen verschiedene Produkte, die aus alten Jeans angefertigt werden können ▪ Fäll eine begründete Entscheidung für einen Gegenstand 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Recherchieren und erarbeiten eine Ideenliste für ein mögliches eigenes Produkt aus alten Jeans ▪ Erstellen eine Mindmap zum Überblick und fällen eine begründete Entscheidung (z. B. Dreieckstasche) 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Internet: aus Google-Suche: „aus alten Jeans“
10.	Wir recyceln selber 2. Planung der Fertigung / Fertigungsschritte (Bsp. Dreieckstasche) Bewertungsbogen 3. Zuschneiden	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Planen die Fertigung des Gegenstandes ▪ Benennen Kriterien zum Gestalten und Bewerten des Produktes ▪ Stellen unter Nutzung von Arbeitstechniken ein Produkt her (z. B. Dreieckstasche für Stifte o. Ä.) 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ SuS erarbeiten einen Fertigungsplan mit den benötigten Materialien und Werkzeugen ▪ Dabei erstellen sie Qualitätskriterien, einen Zeitplan und Bewertungsrichtlinien beginnend mit dem Zuschneiden 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Muster für jeden Arbeitsschritt
11.	Wir recyceln selber 4. Arbeit mit der Nähmaschine 5. Säumen der Dreieckstasche	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Stellen unter Nutzung von Arbeitstechniken ein Produkt her ▪ Arbeiten unter Anleitung sicher mit der Nähmaschine 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ SuS werden in die Arbeit mit der Nähmaschine eingeführt: → Teile und Funktionen der Maschine → Arbeitsschutz → Nähvorgang 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Lehrerdemonstration

Wo	Thematischer Schwerpunkt	Standards	Lerninhalte	Methodische Hinweise
12.	Wir recyceln selber 6. Zusammennähen zur Dreieckstasche/Einnähen des Reißverschlusses	<ul style="list-style-type: none"> Stellen unter Nutzung von Arbeitstechniken ein Produkt her Arbeiten unter Anleitung sicher mit der Nähmaschine 	<ul style="list-style-type: none"> SuS arbeiten unter Anleitung und mithilfe der Lehrkraft und fertigen ihr eigenes Produkt 	<ul style="list-style-type: none"> Hilfestellung des Lehrkraft nötig
13.	Wir recyceln selber 7. Individuelle Gestaltung 8. Auswertung und Bewertung des Produktgegenstandes	<ul style="list-style-type: none"> Stellen unter Nutzung von Arbeitstechniken ein Produkt her Gestalten das Produkt nach individuellen Vorstellungen Überprüfen die gestellten Kriterien und bewerten das Produkt 	<ul style="list-style-type: none"> SuS gestalten die Tasche individuell, z. B. durch Aufsticken der Initialen oder eines Musters SuS bewerten gemeinsam die entstandenen Produkte 	<ul style="list-style-type: none"> (Bewertung) Erarbeitete Kriterien
14.	Gebrauchs- und Pflegeeigenschaften von Textilien	<ul style="list-style-type: none"> Benennen häufige Materialien von Kleidung und analysieren ihre Trageeigenschaften Erarbeiten Pflegemöglichkeiten und lernen Symbole der Wäschekennzeichnung kennen 	<ul style="list-style-type: none"> SuS erarbeiten, aus welchen Materialien ihre Kleidung besteht Recherchieren Trageeigenschaften ausgewählter Materialien, z. B. Baumwolle, Polyester, Wolle 	<ul style="list-style-type: none"> PC-Raum (Bewertung) Abgabe der Bewerbungsmappe
15.	Gebrauchs- und Pflegeeigenschaften von Textilien Hinweiszettel erstellen	<ul style="list-style-type: none"> Entnehmen Infos aus den Pflegesymbolen und interpretieren diese in geeigneter Form Erstellen Hinweise zur Pflege von Jeansprodukten 	<ul style="list-style-type: none"> SuS erarbeiten eine Liste der häufigsten Pflegesymbole und ihrer Bedeutung Sie erstellen Hinweise zur Pflege von Jeans bzw. der Dreieckstasche 	<ul style="list-style-type: none"> Liste auf festem Untergrund und zum Aufhängen
16.	Typische Berufe in der Textil- und Modebranche	<ul style="list-style-type: none"> Nutzen Medientechniken zur Gewinnung von Infos und zur Darstellung der Arbeitsergebnisse Beschreiben Arbeitsplätze und einzelne Berufe nach festgelegten Merkmalen 	<ul style="list-style-type: none"> SuS sammeln im Internet Informationen zu Berufen in der Modebranche SuS vergleichen ihre Rechercheergebnisse anhand von kurzen Präsentationen 	<ul style="list-style-type: none"> www.planet-beruf.de www.berufenet.arbeitsagentur.de

Wo	Thematischer Schwerpunkt	Standards	Lerninhalte	Methodische Hinweise
17.	Typische Berufe in der Textil- und Modebranche	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Beschreiben und vergleichen Anforderungen in unterschiedlichen Berufen und Ausbildungsgängen ▪ Kooperieren mit außerschulischen Experten zur Veranschaulichung wirtschaftlicher Zusammenhänge 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ SuS führen ein Experteninterview durch und erstellen Anforderungsprofile für verschiedene Berufe 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Besuch von einer Expertin oder einem Experten
18.	Reflektion	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Bewerten die eigenen Produkte ▪ Bewerten das eigene Handeln anhand gemeinsamer Kriterien 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ SuS erkennen, was gut geklappt hat und was nicht (Stärken und Schwächen) ▪ Wiederholung der wichtigsten Inhalte: <ul style="list-style-type: none"> → Historisches zu Kleidung und Mode → Jeans und ihr weiter Weg → Arbeit mit der Nähmaschine → Pflegehinweise 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Wissensquiz

WAT kompetenzorientierte Unterrichtsplanung für den 7./8. Jahrgang

1.2.12 WP 4 Nachhaltiges Wirtschaften – 3 Std./Wo

Konkretisierung der Standards für das Unterrichtsmodul:

Die Schülerinnen und Schüler

- können die Idee der Nachhaltigkeit als wünschenswertes Ziel der gesellschaftlichen Entwicklung sowie alternative Auffassungen der Gesellschaftsentwicklung kritisch beurteilen,
- reflektieren über eigenes und fremdes Konsumverhalten, aber auch über gegenwärtige Entwicklungstrends im Hinblick auf eine nachhaltige Entwicklung und beurteilen diese,
- informieren sich zielgerichtet über den Bereich nachhaltiger Entwicklung und können die Informationen für ihre Entscheidungen im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung effizient einsetzen,
- konzipieren und veranlassen, unter Berücksichtigung von Aspekten der Nachhaltigkeit, ein Klassenfest,
- analysieren ihr Kurzprojekt „Klassenfest“ und erstellen selbstständig ein Handbuch für nachfolgende Schulveranstaltungen.

Wo	Thematischer Schwerpunkt	Standards	Lerninhalte	Methodische Hinweise
1.	Überblick über die Einheit		<ul style="list-style-type: none"> ▪ Überblick über die Themen: <ul style="list-style-type: none"> → Geschichtlicher Abriss (Forstwirtschaft) → Wirkung von Emissionen und Abfall auf Mensch und Umwelt → Energienutzungsverhalten und Einsparpotenziale → Recycling 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Eine Filmsequenz zum Thema vorspielen
2.	Einführung: Was ist Nachhaltigkeit?	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Schreiben und präsentieren ihre Ideen 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Aktivierung des Vorwissens ▪ Lernstandsanalyse 	
3.	Nachhaltigkeit – ein Phänomen der Neuzeit?	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Identifizieren wesentliche Aspekte der Nachhaltigkeit 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Definition Nachhaltigkeit und Generationengerechtigkeit 	
4.	Ökologischer Fußabdruck	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Einschätzen ihres Einflusses auf die Umwelt 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Berechnung der individuellen Einflussnahme auf die Umwelt 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Ökologischer Fußabdruck (www.footprint-deutschland.de)
5.	Rundgang: Wo- ran kann man Nachhaltigkeit messen? (Indikatoren)	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Dokumentieren das menschliche Handeln im Alltag 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Überblick über Maßnahmen zum nachhaltigen Handeln 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Stationsarbeit
6.	Auswertung: Global denken – lokal handeln	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Tragen Grundsätze des nachhaltigen Wirtschaftens zusammen und erkunden weitere Entwicklungsziele 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Überblick über Maßnahmen zum nachhaltigen Handeln 	

Wo	Thematischer Schwerpunkt	Standards	Lerninhalte	Methodische Hinweise
7.	Verschwinden der Jahreszeiten	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Ermitteln saisonale und regionale Produkte 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Filterung von Infomaterial und Übertragung in einen Jahreskalendarer/Plakat 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Gruppenarbeit/Plakate
8.	Verschwinden der Jahreszeiten Auswertung: Präsentation	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Transferieren ihre Ergebnisse auf das Angebot der Speisekarte 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Herstellung einer nachhaltigen Speisekarte 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ (Material: Beispiel einer nichtsaisonalen und nicht-regionalen Speisekarte)
9.	Abfall – eine (un)endliche Geschichte?	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Können die Definition von Müll in ihren Worten wiedergeben ▪ Können Müll entsprechend sortieren ▪ Erarbeiten sich Verfahren zur Müllverarbeitung 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Definition Müll ▪ Endlichkeit und Weiterverwertung von Abfällen ▪ Mülltrennung im privaten Haushalt 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Bilder von Müll ▪ Plakat als Mülltonne → Müll sortieren → Plakat symbolisiert Mülltonne
10.	Wo kommt die Verpackung her und wo geht sie hin?	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Sortieren Verpackungen / Papier nach ihrem Notwendigkeitsgrad ▪ Nennen recycelbare Produkte und beschreiben den Vorgang des Recyclings 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Sensibilisierung für die Entscheidungsfindung beim Einkauf ▪ Festhalten von recycelbaren Produkten in Form einer Tabelle ▪ Definition und Ablauf des Recyclings 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ „Spiel“: Manuelles Sortieren von Verpackungen (was braucht man, was nicht?)
11.	Papierrecycling	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Erarbeiten den Ablauf des Recyclingvorgangs am Beispiel von Papier 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Ablauf des Recyclingvorgangs am Beispiel von Papier 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Filmsequenz Recycling ▪ Stationsarbeit (Sammeln, Sortieren ...)
12.	Recycling – immer sinnvoll?	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Filtern wichtige Informationen ▪ Präsentieren ihre Ergebnisse 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Erarbeitung von Informationen zum Einsatz von Recycling 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Gruppenpuzzle
13.	Bewusst gekleidet?	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Filtern Informationen zur Textilherstellung ▪ Reflektieren ihr eigenes Kaufverhalten (nur Textilien) ▪ Diskutieren über bewussteres Einkaufen 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Informationen zur Textilherstellung 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Stationsarbeit: → 1. ökologische Aspekte → 2. ökonomische Aspekte → 3. soziale Kriterien bei Textilherstellung → 4. Selbstreflektion
14.	Textilrecycling (k)eine gute Sache?	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Vergleichen und beurteilen verschiedene Arten des Textilrecyclings 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Textilrecycling (Second Hand und Wiederverwertung) 	

Wo	Thematischer Schwerpunkt	Standards	Lerninhalte	Methodische Hinweise
15.	Projekt – Großveranstaltung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Notieren Informationen ▪ Erarbeiten Kriterien zur Vermeidung von Müllbergen 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Informationen über anfallenden Müll bei Großveranstaltungen ▪ Kriterienkatalog 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Reportage(-ausschnitt) Wie viel Müll fällt bei einer Großveranstaltung an? ▪ Kriterien auf Plakat
16.	Planung eines Klassenfests	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Erstellen einen Organisationsplan für die Durchführung eines Klassen-festes 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Planung für: <ul style="list-style-type: none"> → Essen und Trinken → Geschirr und Dekoration 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Gruppenarbeit
17.	Klassenfest	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Führen ein geplantes Klassenfest kriterienorientiert durch 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Ein geplantes Modell in die Realität umsetzen 	
18.	Reflektion des Klassenfests	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Reflektieren das Klassen-fest und leiten Schlussfolgerungen für weitere Veranstaltungen ab ▪ Verknüpfen Gelerntes und gesammelte praktische Erfahrungen und halten es schriftlich fest 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Überprüfung der Kriterien ▪ Schlussfolgerungen notieren ▪ Handbuch „Das nachhaltige Schulfest“ gestalten 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Für das Handbuch wird benötigt: <ul style="list-style-type: none"> → Kriterienplakat → Erfahrungen aus dem Fest → Schlussfolgerungen ▪ GA, aber jeder ein eigenes Handbuch

Nachtrag: Nach der 12. Stunde würde sich auch eine Exkursion bei der Berliner Stadtreinigung (BSR) anbieten.

WAT kompetenzorientierte Unterrichtsplanung für den 10. Jahrgang

1.2.13 WP 6 Manuelle Fertigung und computergesteuerte Fertigung / Automatisierung – 2 Std./Wo

Konkretisierung der Standards für das Unterrichtsmodul:

Die Schülerinnen und Schüler

- setzen sich mit Unterschieden automatisierter, industrieller und manueller Fertigung auseinander,
- beurteilen Wirkungen computergesteuerter Fertigungsprozesse auf den Menschen.

Wo	Thematischer Schwerpunkt	Standards	Lerninhalte	Methodische Hinweise
1.	Überblick über die Einheit		<ul style="list-style-type: none"> ▪ Überblick über die Themen: ▪ Deckblatt, Inhaltsverzeichnis etc. anfertigen lassen 	
2.	Einzelfertigung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Planen und fertigen ein Produkt nach Vorgaben ▪ Nutzen unter Anleitung sachgerecht Werkzeuge zur Herstellung eines Produktes ▪ Arbeiten unter Anleitung nach vorgegebenen Sicherheits- und Gesundheitskriterien 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Erstellen eines Holzwürfels 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Arbeit unter Anleitung der Lehrkraft, da ein Arbeitsablaufplan noch nicht existiert
3.	Arbeitsablaufplan	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Arbeiten unter Anleitung kooperativ in der Planung, Darstellung und Fertigung eines Produktes 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Zerlegen der Arbeit in einzelne Schritte 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Gruppenarbeit
4.	Fließfertigung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Beschreiben Zusammenhänge unter Nutzung der Fachsprache 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Sinn und Notwendigkeit einer Serienfertigung ▪ Vor- und Nachteile ▪ Theorietransfer durch eine Fließfertigungsübung 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Gruppenarbeit ▪ Übung der Fließfertigung an einem einfachen Beispiel, z. B. einer Glückwunschkarte

Wo	Thematischer Schwerpunkt	Standards	Lerninhalte	Methodische Hinweise
5.	Planen einer Fließfertigung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Identifizieren und beschreiben ihre Fähigkeiten, Fertigkeiten und Interessen ▪ Gestalten einfache mediengestützte Präsentationen ▪ Nutzen grafische Darstellungsformen ▪ Begründen Entscheidungen kriterienorientiert und sachgerecht ▪ Arbeiten entwicklungs-gemäß in Gruppen kooperativ und produktorientiert 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Planen einer Fließfertigung ▪ Messen der benötigten Zeiten pro Schritt ▪ Klären der Stärken und Schwächen der SuS ▪ Angemessene Aufteilung der Arbeit ▪ Umsetzung der Fließfertigung 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Gruppenarbeit ▪ Rückgriff auf die Erkenntnisse der letzten Stunde ▪ Schülerhandys können als Stoppuhren eingesetzt werden ▪ Tafelmagneten mit Schülernamen vereinfachen die Darstellung der Aufteilungsmöglichkeiten ▪ Damit sich am Anfang der Fließfertigung niemand langweilt, können die ersten Schritte gemeinsam getätigt werden
6.	Optimierung der Fließfertigung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Arbeiten entwicklungs-gemäß in Gruppen kooperativ und produktorientiert 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Erörterung möglicher Fertigungshilfen ▪ Arbeitsvorrichtungen an Maschinen (z. B. Anschlag, Einspannvorrichtung) 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Im Fokus der Fragestellung sollten Geschwindigkeits- und Genauigkeitszuwachs stehen
7.	Maschineneinsatz	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Nutzen Werkzeuge und Geräte selbstständig und Maschinen unter Aufsicht ▪ Arbeiten unter Anleitung nach vorgegebenen Sicherheits- und Gesundheitskriterien 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Beschleunigung des Produktionsprozesses durch Maschineneinsatz ▪ Kanten- und Tellerschleifmaschine 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Besonders Sicherheitsaspekte sollten vor der Benutzung erörtert werden ▪ Gefahrenbereiche von Maschinen müssen bekannt sein
8.	Optimierung der Fließfertigung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Nutzen Werkzeuge und Geräte selbstständig und Maschinen unter Aufsicht ▪ Arbeiten eigenständig nach Sicherheits- und Gesundheitskriterien 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Einsatz aller Arbeitsvorrichtungen und Maschinen ▪ Messen der Produktionsgeschwindigkeit 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Sicherheits- und Gesundheitsrisiken können von den SuS in Gruppen erarbeitet werden ▪ SuS kann die Geschwindigkeit der Produktion und der einzelnen Arbeitsschritte messen
9.	Abschluss der Fließfertigung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Beschreiben Auswirkungen technischen Fortschritts auf die Arbeitsbedingungen 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Schriftlicher Test zum Umgang mit Maschinen und Möglichkeiten zur Optimierung ▪ Reflektion der Vor- und Nachteile einer Fließfertigung 	<ul style="list-style-type: none"> ▪

Wo	Thematischer Schwerpunkt	Standards	Lerninhalte	Methodische Hinweise
10.	Einführung Algorithmus Einführung Roboter und Software	<ul style="list-style-type: none"> Erarbeiten zielorientiert Lösungen für (technische) Probleme 	<ul style="list-style-type: none"> Erkennen der Notwendigkeit eines logischen Algorithmus zur Programmierung von technischen Geräten Lego Mindstorms NXT-System als neue Arbeitsgrundlage kennenlernen 	<ul style="list-style-type: none"> „Braten eines Spiegeleis“ Lego Mindstorms NXT SuS neugierig auf die mögliche Umsetzung von Programmierungen machen (Motivation fördern)
11.	Entwickeln eines einfachen Algorithmus	<ul style="list-style-type: none"> Erarbeiten zielorientiert Lösungen für technische Probleme Präsentieren Arbeitsergebnisse, Vorhaben und Projekte unter Verwendung von Fachsprache adressatengerecht 	<ul style="list-style-type: none"> Programmieren eines Algorithmus, der sich lediglich auf Bewegungsabläufe beschränkt 	<ul style="list-style-type: none"> Lego Mindstorms NXT → nur Motoren, keine Sensoren Alternativ: Fischer Elektronik
12.	„Sinnesorgane eines Roboters“ Sensoren I	<ul style="list-style-type: none"> Erarbeiten zielorientiert Lösungen für technische Probleme Präsentieren Arbeitsergebnisse, Vorhaben und Projekte unter Verwendung von Fachsprache adressatengerecht 	<ul style="list-style-type: none"> Programmieren eines Algorithmus unter Einbezug ausgewählter Sensoren 	<ul style="list-style-type: none"> Lego Mindstorms NXT Alternativ: Fischer Elektronik Geeignete Sensoren: Mikrofon, Drucksensor (Taster)
13.	„Sinnesorgane eines Roboters“ Sensoren II	<ul style="list-style-type: none"> Erarbeiten zielorientiert Lösungen für technische Probleme Präsentieren Arbeitsergebnisse, Vorhaben und Projekte unter Verwendung von Fachsprache adressatengerecht 	<ul style="list-style-type: none"> Programmieren eines Algorithmus unter Einbezug ausgewählter Sensoren 	<ul style="list-style-type: none"> Lego Mindstorms NXT Alternativ: Fischer Elektronik Geeignete Sensoren zusätzlich zu 5.: Ultraschall-, Licht- und Farbsensor
14.	Ein Roboter ist nur so schlau wie sein Programmierer	<ul style="list-style-type: none"> Begründen Entscheidungen kriterienorientiert und sachgerecht Beschreiben Zusammenhänge unter Nutzung der Fachsprache 	<ul style="list-style-type: none"> Programmieren eines Algorithmus zur Lösung eines komplexen Problems unter Einbezug aller Sensoren und Motoren 	<ul style="list-style-type: none"> Lego Mindstorms NXT Einsatz aller Sensoren Alternativ: Fischer Elektronik
15.	Vorteile und Nachteile der Automatisierung I	<ul style="list-style-type: none"> Beschreiben Auswirkungen technischen Fortschritts auf die Arbeitsbedingungen 	<ul style="list-style-type: none"> Erkennen anhand ausgewählter Berufsbilder die Zusammenhänge zwischen der Technisierung und der daraus resultierenden Veränderung der Arbeitsbedingungen 	<ul style="list-style-type: none"> Entwickeln eines geschichtlichen Abrisses über die fortschreitende Technisierung

Wo	Thematischer Schwerpunkt	Standards	Lerninhalte	Methodische Hinweise
16.	Vorteile und Nachteile der Automatisierung II	<ul style="list-style-type: none"> Präsentieren Arbeitsergebnisse, Vorhaben und Projekte unter Verwendung von Fachsprache adressatengerecht 	<ul style="list-style-type: none"> Zukunftsvision: → Veränderung der Arbeitsstrukturen in der Zukunft 	
17.	Vertiefung: Signalübergabe an andere Systeme und der Verarbeitung	<ul style="list-style-type: none"> Entwickeln Grundsätze für die Teamarbeit und wenden diese an Wenden zunehmend selbstständig die Möglichkeiten der Teamarbeit bei der Planung, Darstellung und Fertigung eines Produktes an Präsentieren Arbeitsergebnisse, Vorhaben und Projekte unter Verwendung von Fachsprache adressatengerecht 	<ul style="list-style-type: none"> Erkennen der Vorteile von arbeitsteiligen Durchführungen und Arbeiten im Team 	<ul style="list-style-type: none"> Zwei Schüler(-gruppen) entwickeln für eine vorgegebene Problemstellung arbeitsteilig eine Lösung und fügen ihre Lösungsansätze zu einem Produkt zusammen
18.	Abschluss Programmierung		<ul style="list-style-type: none"> Computerunterstützte Lernerkontrolle Reflektion und Evaluation der Unterrichtsreihe 	

WAT kompetenzorientierte Unterrichtsplanung für den 9./10. Jahrgang

1.2.14 WP 7 Bauen und Wohnen – 2 Std./Wo

Konkretisierung der Standards für das Unterrichtsmodul:

Die Schülerinnen und Schüler

- analysieren den Wohnungsmarkt inklusive regionaler Wohnumfelder und sind in der Lage eine begründete Auswahl zu treffen,
- bewerten vorgegebene Wohnungsgrundrisse hinsichtlich unterschiedlicher Nutzungsmöglichkeiten,
- beurteilen verschiedene Materialien im Hinblick auf Energieeinsparung, Raumklima und Schalldämmung,
- nutzen Baupläne, Montageanleitungen und Gebrauchsanweisungen zur Bewältigung planerischer Aufgaben.

Wo	Thematischer Schwerpunkt	Standards	Lerninhalte	Methodische Hinweise
1.	Einführung in die Unterrichtseinheit	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Lernen die Unterschiede zwischen „Wohnen heute und früher“ kennen 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Fallbeispiel Brainstorming → Mindmap 	
2.	Wohnformen	<ul style="list-style-type: none"> ▪ SuS lernen unterschiedliche Wohnmöglichkeiten kennen 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Singlehaushalt, Wohngemeinschaft, Familienhaushalt 	
3.	Wohnbedürfnisse	<ul style="list-style-type: none"> ▪ SuS erarbeiten verschiedene Wohnbedürfnisse 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Beispiel: Familienhaushalt, Singlehaushalt, Partnerhaushalt 	
4.	Haushaltsplan, Einkommen	<ul style="list-style-type: none"> ▪ SuS erstellen einen Haushaltsplan und stellen ihn dem Einkommen (Fallbeispiel) gegenüber 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Einnahmen und Ausgaben (Budget) der Person aus dem Fallbeispiel 	
5.	Wohnungssuche	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Analysieren den Wohnungsmarkt inklusiver regionaler Wohnumfelder 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Vergleich von Mietwohnungen 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Mit verschiedenen Medien recherchieren
6.	Wohnungsbesichtigung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Entwickeln Kriterien für eine Wohnungsbesichtigung 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Kriterien für eine Wohnungsbesichtigung 	
7.	Wohnungsbesichtigung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Werten kriterienorientiert die Mietwohnungen aus 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Besichtigung von verschiedenen Mietwohnungen 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Exkursion: Mietwohnungen (Wohngesellschaft)
8.	Wohnungsbesichtigung/ Wohnungssuche	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Treffen angemessene und begründete Entscheidungen nach aufgestellten Kriterien 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Pro-Contra-Diskussion 	

Wo	Thematischer Schwerpunkt	Standards	Lerninhalte	Methodische Hinweise
9.	Mietvertrag	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Kennen die Rolle eines Mietvertrages ▪ Wissen, wie ein Mietvertrag aufgebaut ist und können diesen ausfüllen 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Rechte, Pflichten, Abschluss, Provision, Kaution, Schufa-Auskunft 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Provisorischer Mietvertrag
10.	Mietervereine	<ul style="list-style-type: none"> ▪ SuS wissen, welche Vereine existieren, die sich um die Belange der Mieter bemühen 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Vorstellen von verschiedenen Interessenverbänden, Wohnungsbaugesellschaften und Verbraucherzentralen 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Experten (z. B. vom Berliner Mieterverein, von der Berliner Mieter Gemeinschaft) einladen
11.	Grundriss und Einrichtung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ SuS richten mit geeigneter Software eine virtuelle Wohnung ein 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Konkrete Wohnungseinrichtung 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ ITG Raum (Einrichtungsprogramm von IKEA)
12.	Grundriss und Einrichtung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ SuS erstellen eine Kostentabelle für ihre eigenständig eingerichtete virtuelle Wohnung 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Preisvergleich bzw. Kennenlernen der Preise für die Einrichtungsgegenstände 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Exkursion IKEA
13.	Grundriss und Einrichtung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ SuS analysieren ihre Kostentabelle und vergleichen diese mit dem Einkommen (Fallbeispiel) 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Bedürfnisse und Einkommen 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Auswertung der Exkursion
14.	Energiesparen im Haushalt	<ul style="list-style-type: none"> ▪ SuS lernen Möglichkeiten des sparsamen Umgangs mit Ressourcen 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Heiz-, Strom- und Wasserkosten 	
15.	Renovierung von Wohnungen	<ul style="list-style-type: none"> ▪ SuS berücksichtigen unterschiedliche Verfahren der Wohnungsgestaltung 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Tapezieren, Malern und Lackieren 	
16.	Berufe im Bereich Bauen und Wohnen	<ul style="list-style-type: none"> ▪ SuS nutzen eigenständig verschiedene Medien zur Informationsgewinnung, um verschiedene Berufe näher zu betrachten 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Recherche von verschiedenen Berufen/Erstellen von Berufsbildern 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Internet (www.planet-beruf.de), BIZ, Beruf-Aktuell
17.	Berufe im Bereich Bauen und Wohnen	<ul style="list-style-type: none"> ▪ SuS entwickeln selbstständig aufgabengemäße Präsentation unter Zuhilfenahme funktionaler Medien und stellen sie vor 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Vorstellen der Berufe 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Präsentation
18.	Test	<ul style="list-style-type: none"> ▪ SuS reproduzieren ihr Wissen bezüglich Wohnungsformen und Wohnbedürfnissen 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Auswertung 	

WAT kompetenzorientierte Unterrichtsplanung für den 7. Jahrgang

1.2.15 WP 8 Unternehmerisches Handeln – 2 Std./Wo

Konkretisierung der Standards für das Unterrichtsmodul:

Die Schülerinnen und Schüler

- kennen ausgewählte Grundlagen des Wirtschaftens,
- treffen eine begründete Geschäftsidee,
- entwickeln und präsentieren einen Businessplan unter Berücksichtigung spezifischer theoretischer Aspekte.

Wo	Thematischer Schwerpunkt	Standards	Lerninhalte	Methodische Hinweise
1.	Überblick über die Einheit		<ul style="list-style-type: none"> ▪ Überblick über die Themen ▪ Vorstellung der Grobplanung 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Erstellung einer Mindmap ▪ Lernstand Überprüfung/Feststellung
2.	Kooperation mit WP1 Produktfindung I*	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Erfolgreich kommunizieren: → theoretische und praktische Arbeitsvorhaben gemeinsam planen → eigene Ideen im Projektvorhaben überzeugend vertreten 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Kooperativer Austausch mit WP1-Kurs 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Präsentation und Gruppenarbeit (Kugellager etc.)
3.	Einführung in das wirtschaftliche Handeln: Bedarf / Bedürfnisse	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Charakterisieren unterschiedliche Bedürfnisarten 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Ordnen und Kategorisieren von Wünschen / Bedürfnissen 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Wunschkarten erstellen und in Tabelle einordnen (materiell und nicht materiell bzw. Grund-, Kultur- und Luxusbedürfnisse)
4.	Treffpunkt: Markt Angebot und Nachfrage	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Bestimmen Elemente und Zusammenhänge des Marktgeschehens 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Entwerfen einer Übersicht zum einfachen Marktmodell 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Fallbeispiel ▪ Bildgeschichte ▪ Grafik zum einfachen Marktmodell
5.	Unternehmerisches Handeln	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Ermitteln Ursachen für erfolgreiche und nicht erfolgreiche Unternehmer 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Analysieren und Präsentieren verschiedener Fallbeispiele (begründete Urteilsbildung) 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Fallbeispiele (Gruppenarbeit)
6.	Einfacher Wirtschaftskreislauf	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Finden Bedürfnisse privater Haushalte und Unternehmen und ordnen sie dem einfachen Wirtschaftskreislauf zu 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Analysieren und Präsentieren verschiedener Positionen der beiden Akteure im einfachen Wirtschaftskreislauf 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Verschiedene Sachtexte (Haushalte/Unternehmen) → Partnerarbeit ▪ Grafik: Einfacher Wirtschaftskreislauf

Wo	Thematischer Schwerpunkt	Standards	Lerninhalte	Methodische Hinweise
7.	Was ist ein Businessplan?	<ul style="list-style-type: none"> Erarbeiten wesentliche Bestandteile eines Businessplans 	<ul style="list-style-type: none"> Grundlagenbildung: <ul style="list-style-type: none"> → Businessplan → Gruppenarbeit 	<ul style="list-style-type: none"> Mindmap mithilfe eines Sachtextes Bildung von Stammgruppen Muster-Businessplan <ul style="list-style-type: none"> → Businessplan-Raster
8.	Entwicklung einer eigenen Geschäftsidee (Produktfindung II)	<ul style="list-style-type: none"> Geben ein begründetes Urteil für ihre Geschäftsidee ab 	<ul style="list-style-type: none"> Entwerfen von Kriterien für Realisierbarkeit Überprüfen der Prototypen auf Realisierbarkeit 	<ul style="list-style-type: none"> Prototypen des WP1 Kurses Arbeitsblatt: Kriterienkatalog Arbeit in Stammgruppen
9.	Rechtsformen (GmbH, AG etc.)	<ul style="list-style-type: none"> Treffen eine begründete Entscheidung über die Rechtsform 	<ul style="list-style-type: none"> Kennenlernen exemplarischer Rechtsformen (AG, GmbH etc.) Kommunikation in Experten- und Stammgruppen zur Entscheidungsfindung 	<ul style="list-style-type: none"> Auszug aus HGB, BGB Arbeitsblätter: Rechtsformen (Expertengruppen) Ergebnisblätter: Rechtsformen (Tabelle) Diskussion in Stammgruppen Entscheidungsfindung über Rechtsform Businessplan-Raster
10.	Zielgruppen	<ul style="list-style-type: none"> Transferieren die Inhalte des Films auf die Konzeption eines eigenen Interviewleitfadens 	<ul style="list-style-type: none"> Analyse von Verbraucherverhalten und Kundenwünschen Intensive Auseinandersetzung mit eigenen Produkten 	<ul style="list-style-type: none"> Film: Verbraucherbefragung Interviewleitfaden
11.	Standortfaktoren (Vorbereitung)	<ul style="list-style-type: none"> Erarbeiten günstige Bedingungen für Standortauswahl 	<ul style="list-style-type: none"> Überprüfen der Fallbeispiele anhand vorgegebener Merkmale 	<ul style="list-style-type: none"> Fallbeispiele: Standortfaktoren (Willis Würstchenbude vs. Serkans Spätkauf) Auswertung in Stammgruppen Tabelle für Beobachtungsschwerpunkte der Markterkundung erstellen (Stammgruppen)
12.	Standortfaktoren (Markterkundung)	<ul style="list-style-type: none"> Treffen eine begründete Entscheidung über den Standort 	<ul style="list-style-type: none"> Durchführung der Markterkundung Auswertung Einigung (Standortwahl) 	<ul style="list-style-type: none"> Tabelle (Markterkundung) Arbeitsaufträge zu spezifischen Zielgruppen Erkundungen im Einzugsgebiet Businessplan-Raster
13.	Erstellung eines Kostenplans	<ul style="list-style-type: none"> Erschließen sich wesentliche Bestandteile eines Kostenplans 	<ul style="list-style-type: none"> Auswertung von Musterkostenplänen 	<ul style="list-style-type: none"> Brainstorming (EA) Mindmap (Stammgruppen) Musterkostenplan (AB)

Wo	Thematischer Schwerpunkt	Standards	Lerninhalte	Methodische Hinweise
14.	Erstellung eines Kostenplans	<ul style="list-style-type: none"> Transferieren die Bestandteile eines Kostenplans durch Übernahme in ihren Businessplan 	<ul style="list-style-type: none"> Kommunikation, Kalkulation und Präsentation in EA und in Stammgruppen 	<ul style="list-style-type: none"> Teilung der Stammgruppen nach Bestandteilen Sicherung im Businessplan-Raster
15.	Wirkungsmechanismen von Werbung	<ul style="list-style-type: none"> Erarbeiten sich Kriterien für die Wirkung von Werbebotschaften 	<ul style="list-style-type: none"> Aufnehmen, Entschlüsseln und Verstehen von Werbebotschaften 	<ul style="list-style-type: none"> Ausgewählte Werbespots mit Vermutungsfragen Gruppenpuzzle zu theoretischen Inhalten Erneute Analyse der Werbespots
16.	Absatzwerbung	<ul style="list-style-type: none"> Wenden ihr erworbenes Wissen auf die Bewerbung ihres eigenen Produktes an 	<ul style="list-style-type: none"> Ideenfindung, Entscheidung und Durchführung über Art und Umfang ihrer Werbemaßnahmen 	<ul style="list-style-type: none"> Produktiver individueller Austausch in Stammgruppen
17.	Vorbereitung Präsentation	<ul style="list-style-type: none"> Fertigstellung des eigenen Businessplans 	<ul style="list-style-type: none"> Arbeiten in Stammgruppen am eigenen Businessplan 	<ul style="list-style-type: none"> Plakat, PowerPoint erstellen Businessplan
18.	Präsentation	<ul style="list-style-type: none"> Beschreiben und reflektieren Arbeitsergebnisse 	<ul style="list-style-type: none"> Präsentation der Businesspläne durch die Stammgruppen 	<ul style="list-style-type: none"> Plakat, PowerPoint Businessplan Galeriegang mit Arbeitsaufträgen

2 Praxisbeispiele

2.1 Holzwerkstatt

2.1.1 Kubb-Spiel

Fertigung eines Kubb-Spiels (Wikingerschach) mit anschließender Fertigung eines Aufbewahrungsbeutels aus Stoff

Stückliste

Pos.	Stück	Benennung	Maße
1	1	König	74 x 74 x 280
2	10	Kubb/Turm	54 x 54 x 140
3	6	Wurfholz	35 x 280
4	4	Eckstab	15 x 15 x 280
5	1	Stoffbeutel	45 x 110
6	1	Spielanleitung	frei wählbar

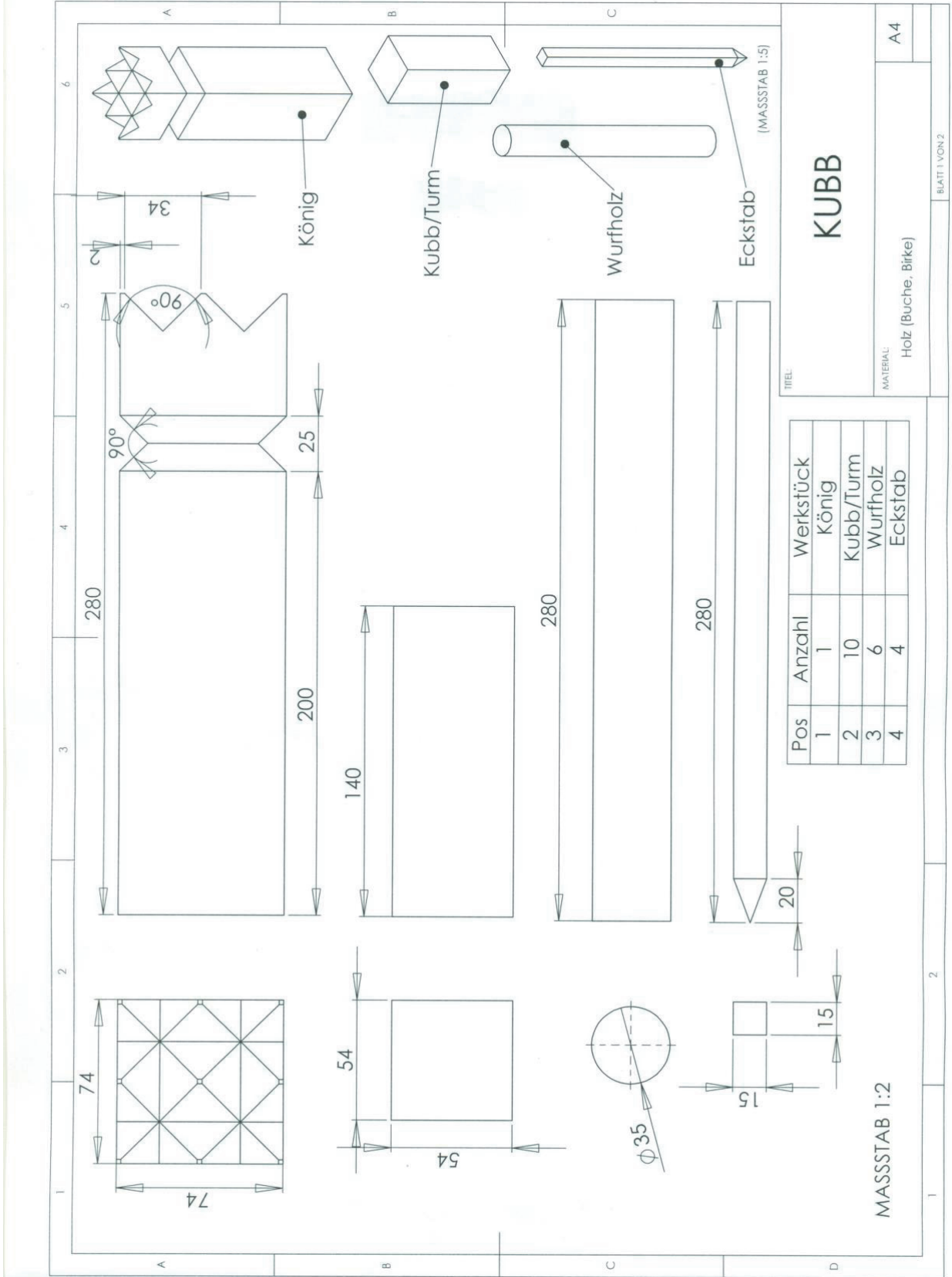
Arbeitsablauf

No.	Vorgang	Werkzeug	erledigt	Kontrolle
1	Skizzen von allen unterschiedlichen Holzfiguren anfertigen	Bleistift, techn. Zeichenpapier		
2	Maße des Prototyps messen und auf Skizzen übertragen	Stahllineal, Bleistift, Anschlagwinkel		
3	Anreißen: Maße auf das Werkstück übertragen			
4	Ablängen: Absägen des Werkstücks	Schraubstock, Feinsäge		
5	Krone des Königs designen	Schraubstock, Schutzbacken, Feile (Flach-, Dreikantfeile)		
6	Werkstücke schleifen	Schleifpapier mit verschiedener Körnung, Schleifklotz, Schleifbrett		
7	Werkstücke leicht wässern und trocknen	Schwamm, Lappen		
8	nochmals schleifen (Feinschliff)	feines (180er bis 240er) Schleifpapier		
9	Beschichten: Oberflächen der Werkstücke behandeln	Stofflappen, Bienenwachs, Öl		
			Zensur	

Lehrerinformationen

Jahrgang	7. Jahrgangsstufe
Umfang	8-10 Unterrichtsstunden Spiel 4-5 Stunden Anfertigung Stoffbeutel
Kosten	ca. 5 Euro
Besonderheiten	keine





MASSTAB 1:2

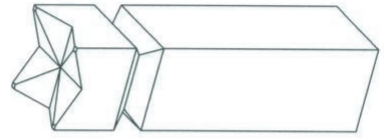
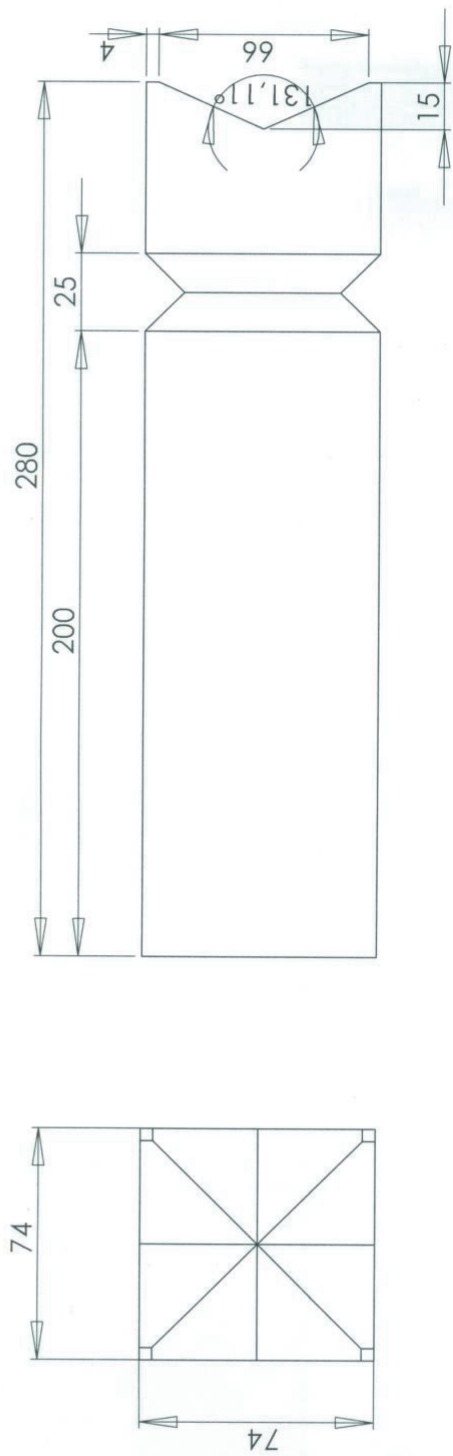
TITEL

KUBB

MATERIAL
Holz (Buche, Birke)

A4

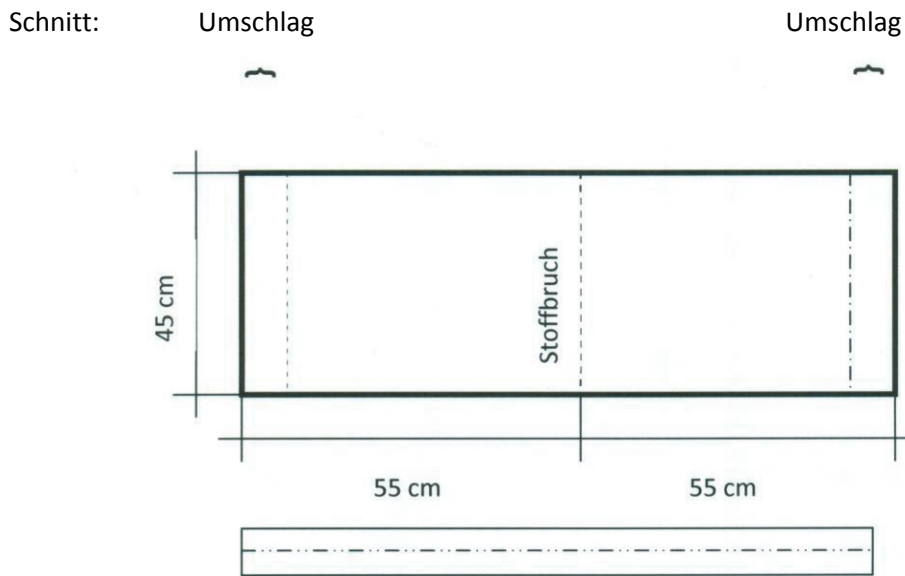
BLATT 1 VON 2



König mit vier Zacken

Fertigung eines Stoffbeutels für das Kubb-Spiel

Material: fester Baumwollstoff
für den Beutel: 45 x 110 cm
für die Kordel ein Stoffstreifen 4 x 100 cm
oder eine fertige Kordel
Nähgarn



Arbeitsablaufplan:

- Die Schnittkanten des Beutels mit dem Zickzackstich rundherum versäubern.
- Die Schnittkanten der Tasche an den langen Seiten und einer kurzen Seite mit dem Zickzackstich versäubern. Die Eingriffsseite doppelt 2 cm einschlagen, bügeln und knappkantig annähen.
- Die übrigen drei Seiten 1 cm umschlagen, bügeln.
- Den Beutel rechts auf rechts zusammenlegen und die Seitennähte schließen.
- Für den Umschlag (Tunnel und Kordeleinzug) die Saumkante 2 cm doppelt umschlagen, bügeln, stecken und knappkantig nähen. Dabei eine Öffnung (2 cm) im Bereich der Seitennaht für das Einziehen der Kordel lassen. Nahtsicherung durch Vorwärts-rückwärts-Nähen beachten.
- Den Beutel wenden.
- Für die Kordel aus Stoff, den Stoffstreifen an beiden Seiten zur Mitte 1 cm umschlagen und bügeln. Den umgeschlagenen Stoffstreifen mittig falten und knappkantig nähen. Die Enden versäubern.
- Die Kordel mit einer Sicherheitsnadel einziehen und dann die Enden verknoten.

2.1.2 Quizkarten

<p>Nenne mindestens vier Schichten eines Baumstammes!</p> <p>Borke, Bast, Kambium, Splintholz, Kernholz, Mark</p>	<p>Was ist die dünnste Schicht eines Baumstammes?</p> <p>Kambium</p>	<p>Welche Schicht des Baumstammes leitet die Nährstoffe von den Wurzeln in die Baumkrone?</p> <p>Splint</p>
<p>Nenne mindestens vier wesentliche Bestandteile der Standbohrmaschine!</p> <p>Motor, Ein-/Ausschalter, Bohrfutter, Bohrer, Bohrtisch, Höhenverstellung des Bohrtisches</p>	<p>Nenne mindestens vier wesentliche Bestandteile der Bandsäge!</p> <p>Bandsägerolle, Sägeblatt, Sägeblattabdeckung, Hauptschalter, Arbeitstisch Not-/Ausschalter</p>	<p>Nenne die vier wesentlichen Bestandteile einer Feinsäge!</p> <p>Sägeblatt, Zähne (geschränkt), Rücken, Heft</p>
<p>Nenne die vier wesentlichen Bestandteile einer Feile!</p> <p>Hieb, Blatt, Angel, Heft</p>	<p>Nenne mindestens drei verschiedene Feilenformen!</p> <p>Flachfeile, Dreikantfeile, Vierkantfeile, Kabinettfeile, Rundfeile, Messerfeile</p>	<p>Nenne mindestens drei verschiedene Handsägearten!</p> <p>Bügelsäge, Fuchsschwanz, Gestellsäge (Spannsäge), Feinsäge, Laubsäge</p>
<p>Die Körnung des Schleifkorns kann verschieden groß sein. Welche „Stärken“ hast du kennengelernt?</p> <p>Stärke 40 (grob), Stärke 80 (mittel), Stärke 150 (fein), Stärke 240 (sehr fein)</p>	<p>Für den Endschliff meines Werkstücks muss ich welches Schleifpapier benutzen?</p> <p>240 Stärke (sehr feine Körnung)</p>	<p>Welche vorbereitenden Arbeitsschritte benötige ich, um eine Bohrung durchzuführen?</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Bohrung anreißen 2. Vorstechen der Bohrung 3. Bohrdurchmesser bestimmen 4. Bohrer auswählen
<p>Nenne mindestens vier Sicherheitsmaßnahmen, welche beim Bohren zu beachten sind.</p> <p>Keine Schals, Ketten usw. tragen, eng anliegende Kleidung tragen, lange Haare zusammenbinden, die Späne nicht mit der Hand entfernen, Werkstück gegen Herumschlagen sichern, Sicherheitsabstand (1 m) beachten</p>	<p>Welche Arbeitsschritte muss ich nach dem Bohren mit der Standbohrmaschine beachten?</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Motor auslaufen lassen 2. Werkstück ausspannen 3. Späne wegfegen, Arbeitsplatz aufräumen 	<p>Was muss ich beim Einspannen meines Werkstücks in einen Schraubstock beachten?</p> <p>Immer Schutzbacken verwenden.</p>
<p>Welche Materialien benötige ich beim Messen und Übertragen von Maßen?</p> <p>Stahlbandmaß, Bleistift, Anschlagwinkel</p>	<p>Womit kann ich mein Werkstück bearbeiten, damit es vor äußeren Bedingungen besser geschützt ist?</p> <p>Lack, Lasur, Beize</p>	<p>Welche Arbeitsschritte sind notwendig um ein Werkstück sachgerecht zu lackieren?</p> <p>Schleifen – Grundierung – Schleifen – Voranstrich – Schleifen – Deckanstrich</p>

Fragen für die HOLZWERKSTATT

<p>Was ist ein Anschlagwinkel?</p> <p><i>Ein Werkzeug zum Anreißen.</i></p>	<p>Wie nennt man Holz, das aus mehreren Schichten besteht?</p> <p><i>Sperrholz.</i></p>	<p>Nenne den Fachbegriff für das Zuschneiden von Holzlaten.</p> <p><i>Dieses Zuschneiden wird als „ablängen“ bezeichnet.</i></p>
<p>Ist die Kiefer ein hartes oder weiches Holz?</p> <p><i>Ein weiches Holz.</i></p>	<p>Nenne die Bestandteile einer Spanplatte.</p> <p><i>Eine Spanplatte besteht aus Holzspänen und Leim.</i></p>	<p>Wie lautet der Fachbegriff für das Markieren von Bohrlöchern?</p> <p><i>Anreißen</i></p>
<p>Ist die Eiche ein hartes oder weiches Holz?</p> <p><i>Die Eiche gehört zu den Harthölzern.</i></p>	<p>Ist das Kambium ein Teil des Baumes?</p> <p><i>Ja.</i></p>	<p>Nenne das Bearbeitungswerkzeug zum Anreißen.</p> <p><i>Zum Anreißen benutzt man einen Bleistift.</i></p>
<p>Ist die Fichte ein Nadelbaum oder Laubbaum?</p> <p><i>Die Fichte gehört zur Gattung der Nadelbäume.</i></p>	<p>Als was bezeichnet man eine dünne Vollholzschicht die auf eine Sperrplatte aufgeleimt wird?</p> <p><i>Diese wird als Furnier bezeichnet.</i></p>	<p>Nenne drei Bestandteile der Standbohrmaschine.</p> <p><i>Bohrer, Bohrfutter, Bohrtisch, Vorschub, Drehzahlanzeige usw.</i></p>
<p>Wie kann man das Alter eines Baumes bestimmen?</p> <p><i>Anhand der Anzahl der Jahresringe.</i></p>	<p>Nenne zwei verschiedene Handsägen.</p> <p><i>Laubsäge, Fuchsschwanz, Feinsäge usw.</i></p>	<p>Nenne drei Arbeits-sicherheitsmaßnahmen beim Arbeiten an der Standbohrmaschine.</p> <p><i>Haare zusammen binden, Schmuck, Schals, Tücher abnehmen, Schutzbrille tragen usw.</i></p>
<p>Wie nennt man den Versorgungskanal im Baumstamm?</p> <p><i>Herz / Mark</i></p>	<p>Nenne zwei Maschinen zum Sägen.</p> <p><i>Kappsäge, Tischkreissäge, Bandsäge</i></p>	<p>Nenne zwei verschiedene Bohrertypen.</p> <p><i>Forstnerbohrer, Spiralbohrer</i></p>

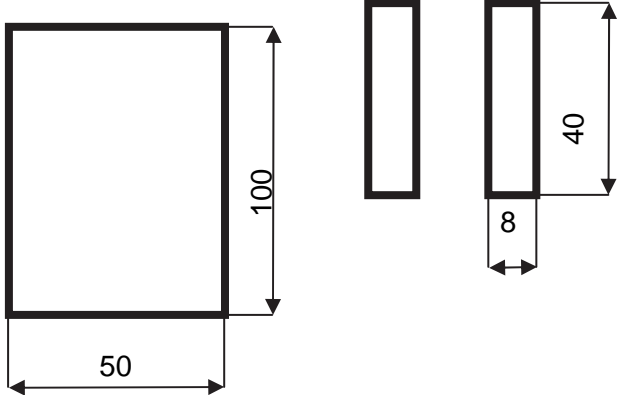


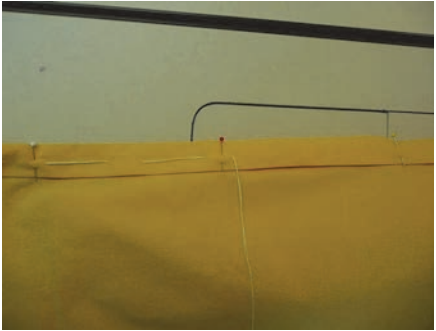
<p>Wozu braucht man eine Tischfräsmaschine?</p> <p><i>Um eine Nut in ein Werkstück zu fräsen.</i></p>	<p>Nenne drei Maschinen aus der Holzwerkstatt.</p> <p><i>Standbohrmaschine, Tischkreissäge, Bandsäge, Schleifmaschine usw.</i></p>	<p>Erkläre eine Möglichkeit, um zwei Holzwerkstücke miteinander zu verbinden.</p> <p><i>Schrauben, nageln, dübeln, leimen usw.</i></p>
<p>Ist das Fräsen eine spannende Tätigkeit; falls ja, warum?</p> <p><i>Ja. Beim Fräsen wird Material vom Werkstück abgetragen.</i></p>	<p>Nenne drei verschiedene Möglichkeiten der Oberflächenbehandlung von Holzwerkstücken.</p> <p><i>Lasieren, lackieren, wachsen, beizen, ölen usw.</i></p>	<p>Worin werden Werkstücke zum Bearbeiten eingespannt?</p> <p><i>Werkstücke werden dazu in den Schraubstock eingespannt.</i></p>
<p>Ergänze folgenden Satz: „Wo gehobelt wird ...“</p> <p><i>...“fallen Späne“</i></p>	<p>Warum ist es wichtig bei der Oberflächenbehandlung für eine gute Lüftung zu sorgen?</p> <p><i>Damit gesundheitsgefährdende Dämpfe abziehen können.</i></p>	
<p>Wie wird ein Holzstück genannt, das aus einem Stück besteht?</p> <p><i>Vollholz bzw. Massivholz.</i></p>	<p>Welche Körnungszahl ist größer: für grobes oder feines Schleifpapier?</p> <p><i>Es gilt: je mehr Körner auf einem Zoll, desto feiner wird der Schliff.</i></p>	
<p>Wie viel mm sind 15,3 cm?</p> <p><i>15,3 cm sind 153 mm.</i></p>	<p>Nenne zwei Laubbäume.</p> <p><i>Eiche, Linde, Buche, Kirsche, Ahorn usw.</i></p>	
<p>Nenne drei Messwerkzeuge aus der Holzwerkstatt.</p> <p><i>Stahllineal, Messschieber, Zollstock</i></p>	<p>Nenne zwei Nadelbäume.</p> <p><i>Fichte, Tanne, Kiefer usw.</i></p>	




2.2 Textilwerkstatt

2.2.1 Einkaufsbeutel

Modul	Modul WP 2
Jahrgang	7. und 8. Jahrgang Das Projekt eignet sich als erstes Praxisobjekt, nachdem die Schüler die Bestandteile der Nähmaschine kennengelernt haben und Unter- und Oberfäden einlegen können. Die Grundfertigkeiten („Stecken-Heften-Nähen“) werden geübt.
Umfang	Für die Herstellung wird ein Zeitraum zwischen 6 bis 8 Stunden benötigt.
Kosten	Einfacher Baumwollstoff (auch farblich sortiert) lässt sich bei einem großen schwedischen Möbelhaus kaufen. Stoffe und Garne belaufen sich dann auf ca. 1,50 € (zusätzlich Gestaltung). Die Größe des Einkaufsbeutels ist variabel und richtet sich nach dem Zweck. Soll der Stoff mit Textilfarbe gestaltet werden, muss er vorher gewaschen werden, damit die Farbe hält. Hier wurde ein Siebdruckverfahren angewendet.

Materialien	Werkzeuge
1 Stück Stoff 50 cm x 100 cm (Beutel)	Nähmaschine
1 Stück Stoff 8 cm x 40 cm (Trageriemen 1)	Schere
1 Stück Stoff 8 cm x 40 cm (Trageriemen 2)	Nähmaschinennadel
1 Rolle Nähgarn (weiß)	Stecknadeln
1 Spule mit Nähgarn (weiß)	Nähnadeln
1 Rolle Heftgarn	Schneiderkreide
ggf. Textilfarben oder Applikationen	Maßband

Arbeitsschritte	
<p>1. Stoffzuschnitt</p> <p>Schneide dir zuerst die 3 Stoffteile zu. Achte hierbei auf einen sparsamen Materialeinsatz (am Rand des Stoffballens beginnen).</p> <p>Merke: Große Stoffbahnen kannst du unter Anleitung deiner Lehrkraft auch „reißen“.</p>	
<p>2. Bügeln aller Stoffteile</p> <p>Merke: Richtige Temperatur des Bügeleisens einstellen.</p>	
<p>3. Versäubern der Stoffteile (Zickzackstich)</p> <p>Merke: Der Stoff wird an der Stoffkante versäubert. Anfang und Ende der Zickzacknaht durch einen Knoten sichern (Nahtsicherung).</p>	
<p>4. Herstellung des Beutels</p> <p>Zuerst werden die beiden kurzen Seiten des Stoffes 2 Mal umgeschlagen (ca. 1,5 – 2 cm) gebügelt und mit Stecknadeln gesteckt, mit Heftgarn geheftet, die Stecknadeln entfernt und mit der Maschine mit einer geraden Naht genäht.</p>	

<p>5.</p>	<p>Zusammennähen des Beutels</p> <p>Jetzt werden die beiden seitlichen Nähte gesteckt, geheftet und mit einer geraden Naht genäht.</p> <p>Merke: Anfang und Ende der Naht durch Vor- und-zurück-Nähen sichern. Spätere Füllöffnung offen lassen!! Entferne das Heftgarn und drehe den Beutel auf „rechts“.</p>	
<p>6.</p>	<p>Herstellung der Trageriemen</p> <p>Die langen Seiten jeweils 1 cm zur Mitte hin umschlagen und bügeln:</p> <p>stecken heften nähen (gerade Naht).</p> <p>Entferne das Heftgarn.</p>	
<p>7.</p>	<p>Annähen der Trageriemen</p> <p>Bestimme die Mitte des Beutels. Nähe im gleichmäßigen Abstand (6 cm) die Riemen mit einem</p>  <p>fest.</p>	
<p>8.</p>	<p>Gestaltung</p> <p>Gestalte auf Papier einen Entwurf und zeige ihn deiner Lehrkraft. Übertrage den Entwurf mit dünnen Bleistiftstrichen auf den Beutel. Bemale eine Seite der Einkaufstasche mit einem Motiv deiner Wahl.</p> <p>Merke: Zeige deinen Entwurf zuerst deiner Lehrkraft. Lege eine alte Zeitung in den Beutel (damit die Farbe nicht durchdrückt).</p>	

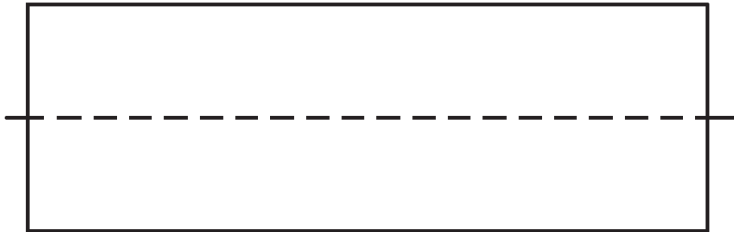


2.2.2 Federtasche ohne Reißverschluss

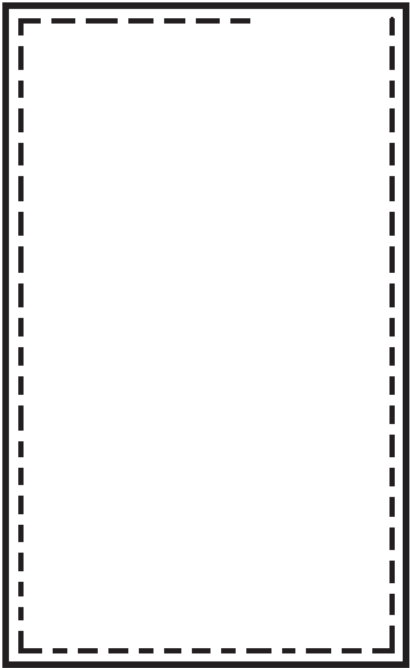


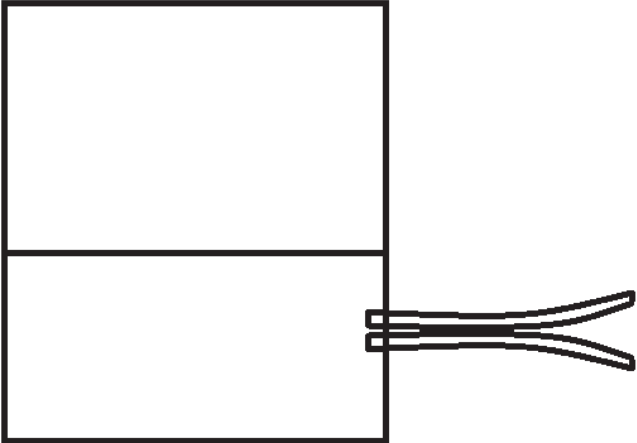
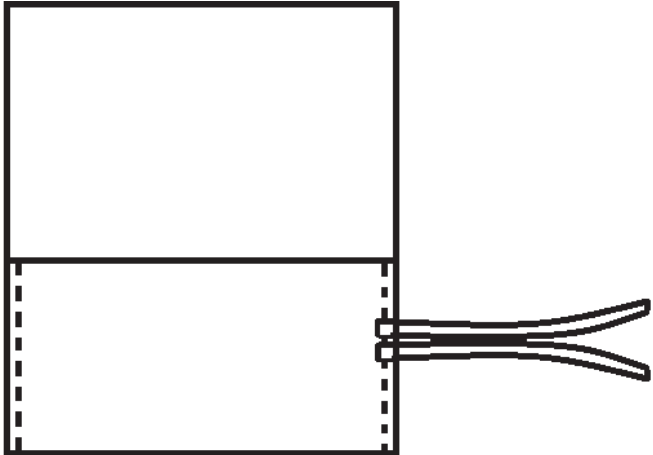
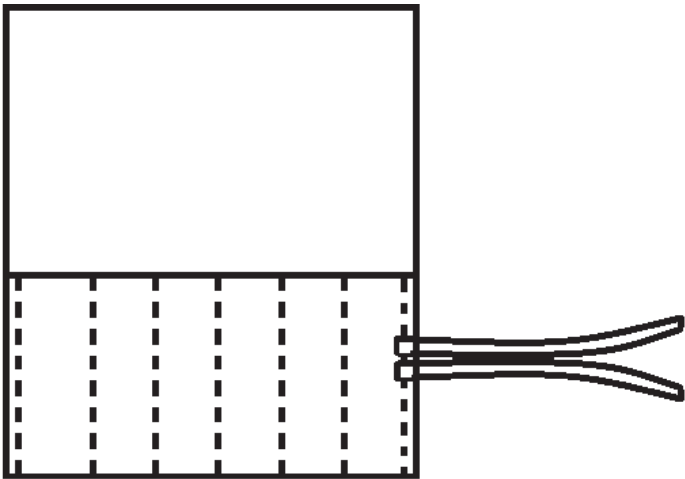
Das wird benötigt – Stückliste

Anzahl	Größe	Nutzen
2	21 cm x 50 cm	Stoffstücke für die Tasche
2	3 cm x 30 cm	Stoffstücke für die Bänder

Ablaufplan

Schritt	Arbeitsanweisungen
1	Schnittmuster erstellen <ul style="list-style-type: none">▪ 1-mal 21 cm x 50 cm▪ 1-mal 3 cm x 30 cm
2	Schnittmuster auf Stoff übertragen und ausschneiden <ul style="list-style-type: none">▪ 1 cm Nahtzugabe nicht vergessen▪ 2-mal 21 cm x 50 cm▪ 2-mal 3 cm x 30 cm
3	Stücke versäubern
4	Bänder nähen <ul style="list-style-type: none">▪ 3 cm x 30 cm Stück auf links in der Mitte falten (das Muster muss nun innen liegen) ▪ 2 Seiten zusammennähen ▪ Enden umkrepeln und die 3. Seite schließen▪ jetzt ist nur noch eine Naht zu sehen ▪ Vorgang mit dem 2. Band wiederholen

<p>5</p>	<p>Tasche vorbereiten</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ die beiden Stoffstücke 21 cm x 50 cm auf links zusammennähen ▪ TIPP: <ul style="list-style-type: none"> – an einer langen Seite mit dem Zusammennähen beginnen – an der letzten kurzen Seite 5 cm für das Umkrempeln offen lassen ▪ Umkrempeln des Stoffes ▪ letztes Stück zunähen 
<p>6</p>	<p>Bänder an der Tasche befestigen</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ 15 cm am unteren Ende des Stoffstücks 21 cm x 50 cm hochklappen <div style="display: flex; justify-content: space-around; align-items: center;"> <div style="border: 1px solid black; width: 250px; height: 280px; display: flex; align-items: center; justify-content: center;"> <p>vorher</p> </div> <div style="border: 1px solid black; width: 250px; height: 200px; display: flex; align-items: center; justify-content: center;"> <p>nachher</p> </div> </div> <ul style="list-style-type: none"> ▪ jetzt die Bänder auf der linken oder rechten Seite bei Zentimeter 10 untereinander 1 cm in die Tasche schieben

	 <ul style="list-style-type: none"> ▪ im Anschluss daran die Grundtasche nähen 
<p>7</p>	<p>Gestaltung der Einstecktaschen</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ kann ganz individuell je nach Federtascheninhalt gestaltet werden ▪ Beispiel 
<p>8</p>	<p>Federtasche bügeln und bestücken</p>

2.3 Metallwerkstatt

2.3.1 Fotohalter

Stückliste

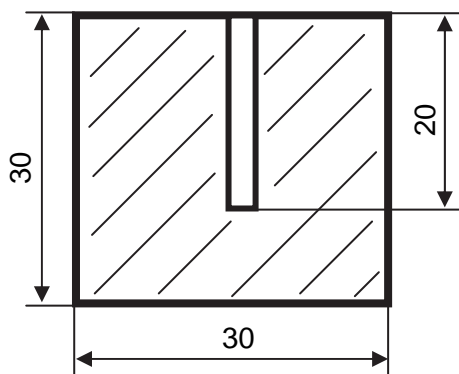
Pos.	Stück	Benennung	Maße
1	1	Aluminium-Vierkant	30 x 30 x 30
2	1	Stahldraht	100 / Ø 2
3	1	Krokodilklemme	klein
4	1	Filz	30 x 30 x 1

Arbeitsablauf

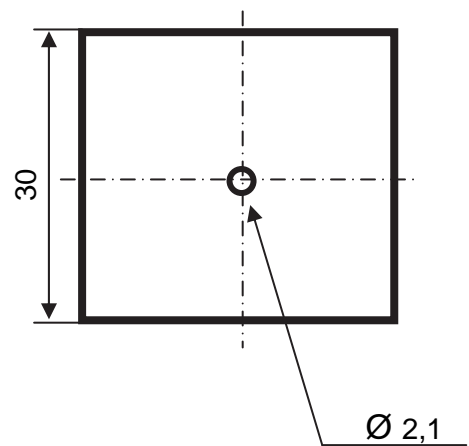
No.	Vorgang	Werkzeug	erledigt	Kontrolle
1	Zuschnitt	Säge		
2	entgraten	Feile		
3	auf Maß feilen	Feile		
4	Bohrung anreißen	Reißnadel		
5	Bohrung körnen	Körner		
6	bohren	Bohrmaschine		
7	Bohrung entgraten	Feile		
8	Oberfläche schleifen	Schleifpapier / Schleifleinen		
9	polieren	Poliermaschine		
10	Stahldraht zuschneiden	Schneidemaschine		
11	Krokodilklemme anbringen	Zange		
12	Filz zuschneiden	Cutter und Stahllineal		
13	Filz aufkleben	Kleber		
14	Stahldraht einsetzen			
15	aufräumen			
			Zensur	



Vordersicht (Fuß)



Draufsicht (Fuß)



Lehrerinformationen

Jahrgang	7. – 10. Jahrgang
Umfang	ca. 3 – 5 Unterrichtsstunden
Kosten	ca. 1,50 Euro
Besonderheiten	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Der Draht kann auch mit einem Sekundenkleber in die Bohrung eingeklebt werden. Allerdings ist die Gefahr groß, dass zu viel Kleber verwendet wurde und dieser dann aus dem Loch herausquillt. Das ergibt unschöne Flecken, die nur schwer zu beseitigen sind. ▪ Für den Fuß können auch andere Materialien und Formen verwendet werden. (Standfestigkeit beachten!)

2.3.2 Handy-Ladestation

Ladestation für ein Handy (anzubringen an einer Steckdose)

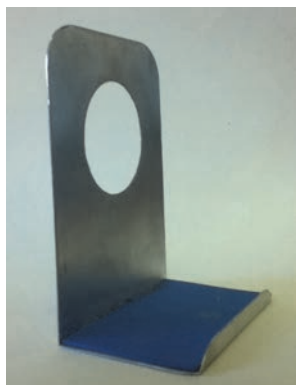
Stückliste

Pos.	Stck.	Benennung	Maße
1	1	Aluminiumblech	160 x 100 x 1
2	1	Moosgummi	ca. 60 x 100

Arbeitsablauf

No.	Vorgang	Werkzeug	erledigt	Kontrolle
1	Zuschnitt	Schneidemaschine		
2	entgraten	Feile		
3	Bohrung anreißen	Reißnadel		
4	Bohrung körnen	Körner		
5	bohren	Bohrmaschine (mit Lochsäge)		
6	Kreis entgraten	Feile		
7	Ecken runden	Feile		
8	Oberfläche schleifen	Schleifpapier		
9	Biegekanten anreißen*	Bleistift		
10	biegen	Biegemaschine		
11	Auflagefläche ausmessen	Stahllineal		
12	Moosgummi zuschneiden	Cutter und Stahllineal		
13	Moosgummi einkleben	Kleber		
14	aufräumen			
			Zensur	

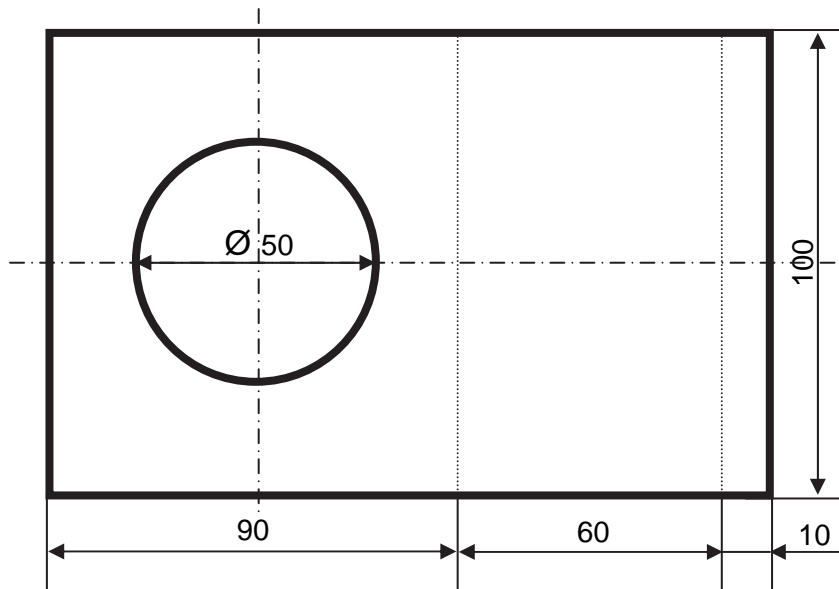
* Die Abmessungen für die Biegekanten können je nach Handybreite variieren!



Draufsicht vor dem Biegen

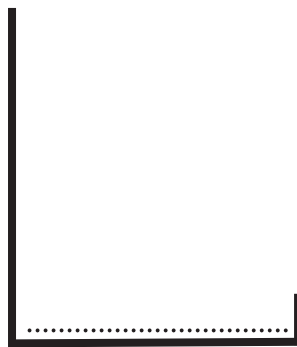
[..... = Biegekanten]

*Die Abmessungen für die Biegekanten können je nach Handybreite variieren!



Seitenansicht nach dem Biegen

[..... = Moosgummi]



Lehrerinformationen

Jahrgang	7. – 10. Jahrgang
Umfang	ca. 3 – 5 Unterrichtsstunden
Kosten	ca. 1,00 Euro
Besonderheiten	<p><u>Schleifen:</u></p> <ul style="list-style-type: none">▪ Erst die Ränder, dann die Oberfläche vom Blech schleifen. <p><u>Moosgummi:</u></p> <ul style="list-style-type: none">▪ Vor der Bearbeitung des Moosgummis unbedingt Werkstück, Werkbank und Hände gründlich reinigen. Schleifstaub ergibt Fingerabdrücke, die nicht mehr zu entfernen sind.▪ Die Ablagefläche nach dem Biegen ausmessen und dann das Moosgummi entsprechend zuschneiden.▪ Unbedingt einen Cutter verwenden! Mit einer Schere wird die Schnittkante nicht gerade genug.

2.3.3 Last Check

Ablage mit Spiegel (neben der Wohnungstür anzubringen)

Stückliste

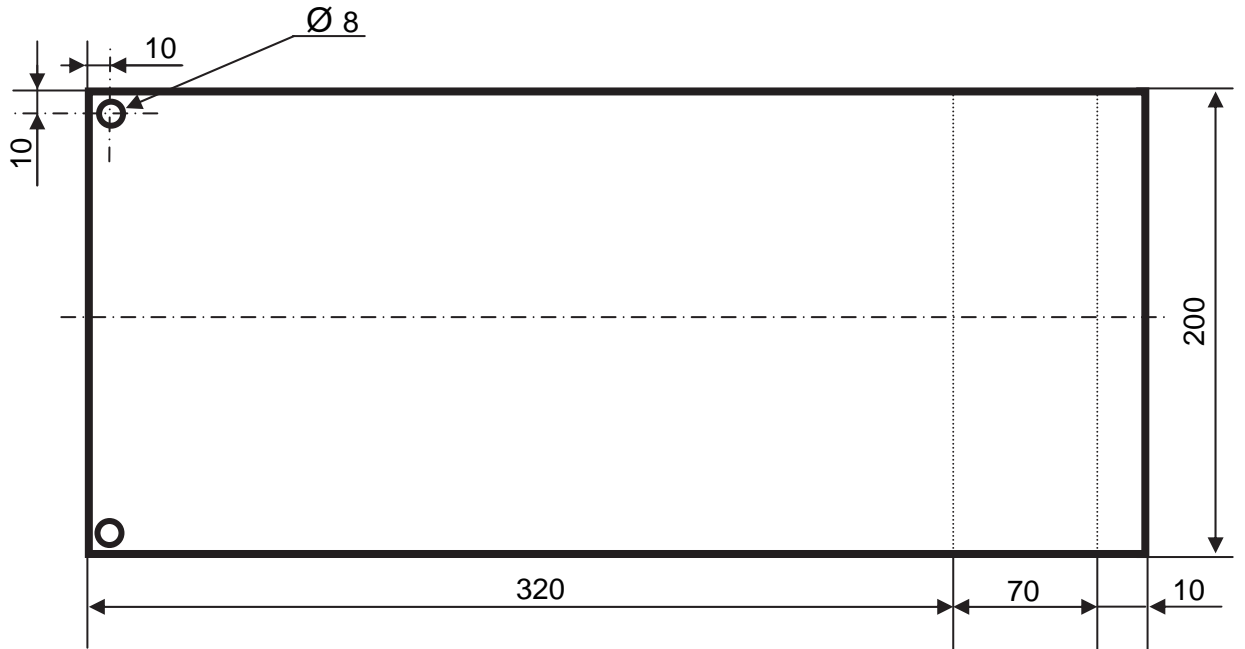
Pos.	Stück	Benennung	Maße
1	1	Aluminiumblech	400 x 200 x 1
2	1	Stahlblech	150 x 150 x 3
3	1	Spiegelfliese	150 x 150
4	1	Moosgummi	60 x 100

Arbeitsablauf

No.	Vorgang	Werkzeug	erledigt	Kontrolle
1	entgraten	Feile		
2	Ecken runden	Feile		
3	Bohrungen anreißen	Reißnadel		
4	Bohrungen körnen	Körner		
5	bohren	Bohrmaschine		
6	Kanten schleifen	Schleifpapier 60 – 100 – 120		
7	Oberfläche schleifen	Schleifpapier 60 – 100 – 120		
8	Rückseite schleifen (unten 10 x 200)	Schleifpapier 60 – 100 – 120		
9	Biegekanten anreißen	Bleistift		
10	biegen	Biegemaschine		
11	Stahlplatte entgraten	Feile		
12	Stahlplatte schleifen	Schleifpapier 60 – 100 – 120		
13	Spiegelkachel einkleben	Kleber		
14	Stahlplatte einkleben	Kleber		
15	Moosgummi zuschneiden	Cutter und Stahllineal		
16	Moosgummi einkleben	Kleber		
17	aufräumen			
			Zensur	

Draufsicht vor dem Biegen

[..... = Biegekanten]

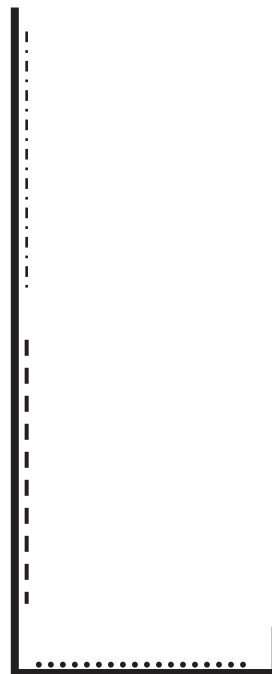


Seitenansicht nach dem Biegen

[..... = Moosgummi]

[- - - - - = Stahlblech]

[..... = Spiegelfliese]



Lehrerinformationen

Jahrgang	7. – 10. Jahrgang
Umfang	ca. 4 – 6 Unterrichtsstunden
Kosten	ca. 6,50 Euro
Besonderheiten	<p><u>Schleifen:</u></p> <ul style="list-style-type: none">▪ Erst die Ränder, dann die Oberfläche vom Blech schleifen. <p><u>Moosgummi:</u></p> <ul style="list-style-type: none">▪ Vor der Bearbeitung des Moosgummis unbedingt Werkstück, Werkbank und Hände gründlich reinigen. Schleifstaub ergibt Fingerabdrücke, die nicht mehr zu entfernen sind.▪ Die Ablagefläche nach dem Biegen ausmessen und dann das Moosgummi entsprechend zuschneiden.▪ Unbedingt einen Cutter verwenden! Mit einer Schere wird die Schnittkante nicht gerade genug.

2.4 Lehrküche

2.4.1 Ernährung und Gesundheit

Man ist was man isst – Nahrung bewusst auswählen und zubereiten

Std.	Thema der Stunde	Inhaltsbezogene Kompetenzbereiche	Prozessbezogene Kompetenzen
1.-4.	Fit oder fett – Was macht Ernährung aus?	Entwickeln ein Verständnis für den Zusammenhang zwischen Ernährung, gesunder Lebensführung und Leistungsfähigkeit	Nutzen grafische Darstellungsformen Beschreiben Zusammenhänge unter Nutzung der Fachsprache
5.-6.	Nahrungsmittel sind unterschiedlich wertvoll	Wählen Lebensmittel qualitäts- und gesundheitsbewusst aus Kennen Lebensmittelzusatzstoffe	Beschaffen sich Informationen und bearbeiten sie mithilfe vorgegebener Fragestellungen Treffen begründete Entscheidungen
7.-8.	Markttag! Auswahl von Obst und Gemüse	Kennen regionale und saisonale Lebensmittel	Treffen ökonomische Entscheidungen
9.-10.	Mit den „glorreichen Fünf“ durch den Tag	Wenden Techniken der Lebensmittelverarbeitung an und bereiten Speisen zu Reflektieren ihr Essverhalten	Planen Arbeitsabläufe Arbeiten im Team Respektieren unterschiedliche Meinungen
11.-12.	Quark macht stark		
13.-14.	Gemüse – heiße Sache!		
15.-18.	Wenn schon süß – dann bitte FAIR!	Erkennen ihre Stellung als Verbraucher und sind sich ihrer Verantwortung der sozialen, ökologischen und ökonomischen Folgen ihres Konsums bewusst	Bewerten eigenes Handeln objektiv

1. Aufgabe

Sucht aus dem Einkauf alle Lebensmittel, die mit Obst zu tun haben.



2. Aufgabe

Stellt fest, wie wertvoll die Lebensmittel sind. Schaut euch dafür mit der Lupe die Inhaltsangaben auf den Verpackungen gut an. Beantwortet für jedes Lebensmittel die Fragen!

Name des Lebensmittels:								
	JA	NEIN	JA	NEIN	JA	NEIN	JA	NEIN
Wurde erhitzt?								
Wurden Schalen entfernt, wurde stark zerkleinert, pulverisiert, konzentriert?								
Wurde Zucker oder Salz zugegeben?								
Wurden Aroma- und Fremdstoffe zugegeben?								
Summe der NEINs								
Summe der JAs								

Auswertung:

- 4 x NEIN = Wertstufe 1
- 3x NEIN und 1x JA = Wertstufe 2
- 2x NEIN und 2x JA = Wertstufe 3
- 3x JA oder 4X JA = Wertstufe 4

3. Aufgabe

Präsentiert euer Ergebnis. Dazu müsst ihr die Lebensmittel den richtigen Wertstufen-Tabletts zuordnen und eure Entscheidung begründen.

Die Schülerinnen und Schüler erhalten die Aufgabe, Lebensmittel einer ihnen zugeordneten Nahrungsmittelgruppe in einem Warenkorb ausfindig zu machen und dann den Verpackungen relevante Informationen zu entnehmen, die ihnen die Einteilung in Wertstufen ermöglicht.

Der Warenkorb wurde so präpariert, dass sich jeweils vier unterschiedlich wertvolle Lebensmittel zu den Nahrungsmittelgruppen Obst, Gemüse, Milchprodukte, Getreide und Kartoffeln befinden. Für Obst könnten zum Beispiel frische Äpfel, Apfelsaft, getrocknete Apfelringe und Apfelmus im Warenkorb liegen.

Nach der Zuordnung der Lebensmittel auf Wertstufen-Tabletts, die die Wertstufen 1 bis 4 auf der Orientierungstabelle repräsentieren, werden gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern Merksätze formuliert:

Mögliches Tafelbild „Merksätze“

Nahrungsmittel sind unterschiedlich wertvoll!

Ein Lebensmittel ist wertvoll, wenn

**es frisch ist.
es nicht erhitzt wurde.
es keine Zusatzstoffe enthält.
es nicht verarbeitet wurde.**

Ein Lebensmittel verliert an Wert, wenn

**es verarbeitet wird.
ihm Zucker oder Salz zugefügt wird.
ihm Aroma- und Zusatzstoffe zugefügt werden.
es erhitzt wird.**

Nahrungsmittel sind unterschiedlich wertvoll!

Die Orientierungstabelle

Wertstufen	1 / 2 sehr empfehlenswert	3 weniger empfehlenswert	4 nicht empfehlenswert		
Verarbeitungsgrad	nicht (unerhitzt) wenig (erhitzt) verarbeitet	stark verarbeitet (konserviert)	übertrieben verarbeitet		
Mengenempfehlung	empfohlen	selten verzehren	meiden		
GETREIDE	Müsli, Haferflocken, Vollkornbrot, Vollkornnudeln	Weißbrot, Cornflakes, Nudeln			
OBST und GEMÜSE	<table border="1" style="width: 100%; border-collapse: collapse;"> <tr> <td style="width: 50%; text-align: center;">1 Frischobst, Frisch-Gemüse</td> <td style="width: 50%; text-align: center;">2 gegartes Obst und Gemüse</td> </tr> </table>	1 Frischobst, Frisch-Gemüse	2 gegartes Obst und Gemüse	Konserven	Konzentrate bzw. Extrakte (Tütensuppen)
1 Frischobst, Frisch-Gemüse	2 gegartes Obst und Gemüse				
NÜSSE / ÖLE / FETTE	Olivenöl, Nüsse	Pflanzenmargarine, gesalzene Nüsse	Frittierfett, Nuss-Nougat- Creme		
MILCH (-Erzeugnisse)	Vollmilch, Naturjoghurt	H-Milch, Joghurt mit Zutaten	Kondensmilch		
GETRÄNKE	Mineralwasser Früchtetees	Fruchtnektar	Limonaden, Energy-Drinks		
GEWÜRZE / KRÄUTER / SALZ	frische Kräuter	Kräutersalz, Meersalz	Aromastoffe, Geschmacks- verstärker		
SÜßUNGSMITTEL	süßes Obst, Trockenobst, Honig	Sirup, Vollrohrzucker	Süßigkeiten, Zucker		

nach: Koerber, Männle und Leitzmann

2.4.2 Lebensmittelverarbeitung



Std.	Thema der Stunde	Inhaltsbezogene Kompetenzbereiche	Prozessbezogene Kompetenzen
1.-9.	Ein perfektes Menü entsteht	Allgemeine Verhaltensregeln in der Lehrküche Sicherheits- und Hygienevorschriften Planen unter Berücksichtigung der Kundenwünsche ein Menü und stellen dieses her	Arbeiten unter Anleitung nach vorgegebenen Sicherheits- und Gesundheitskriterien Treffen begründete Entscheidungen
10.-11.	Wir bitten zu Tisch	Verfassen Einladungen unter Nutzung geeigneter Software	Erstellen adressatengerechte Texte
12.-13.	Damit alle Gäste satt werden ...	Kalkulieren Mengen und Kosten Verwendung regionaler und saisonaler Produkte	Treffen ökonomische Entscheidungen
14.-16.	Tischlein deck dich – aber perfekt!	Anrichten und Präsentation von Produkten Beschreiben Berufsbilder im Bereich Hotel- und Gaststättengewerbe	Beschaffen Informationen und treffen Entscheidungen Arbeiten im Team
18.-21.	Viele Köche ... und bitte keinen Brei!	Planen und organisieren den Fertigungsprozess unter Einbeziehung gewerblicher Fertigungskriterien	Planen Arbeitsabläufe Arbeiten im Team
22.-23.	Stunden der Wahrheit!	Arbeiten qualitativ hochwertig	Wenden vorgegebene Bewertungskriterien auf Produkte und Dienstleistungen an

Grundregeln zum Eindecken des Bestecks

- Das Besteck muss sauber und poliert sein!
- Messer liegen immer rechts vom Platzteller, Gabeln links!
Beide im rechten Winkel zur Tischkante, exakt parallel zueinander!
- Bei einem Menü wird für jeden Gang das benötigte Besteck komplett eingedeckt! Suppenlöffel rechts vom Messer, Messer und Gabel für die Vorspeise jeweils rechts und links vom Hauptbesteck!
- Das gedeckte Besteck wird von außen nach innen - Gang für Gang – verwendet!
- Dessertbesteck kommt über den Platzteller/oder die Serviette!
Der Löffel liegt oberhalb der Gabel!



Arbeitsauftrag Team I

Deckt einen Platz für folgende Speisen- und Getränkefolge:

- Kalte Knoblauchsuppe
→ Mineralwasser
- Pasta mit Hirschfleisch
→ Rotwein
- Milchkaffee-Mouse mit Espresso

Macht dabei bitte absichtlich folgenden Fehler:

Richtet die Messerschneide nach rechts aus!



Arbeitsauftrag Team II

Deckt einen Platz für folgende Speisen- und Getränkefolge:

- Gulaschsuppe mit Paprika
→ Mineralwasser
- Glasnudelsalat mit Shrimps
- Gefüllte Lachsforelle auf Blattspinat
→ Weißwein
- Preiselbeer-Joghurt-Schaum

Macht dabei bitte absichtlich folgenden Fehler:

Legt den Dessertlöffel unter die Dessertgabel!

Arbeitsauftrag Team III

Deckt einen Platz für folgende Speisen- und Getränkefolge:

- Kürbis-Maultaschen-Salat
→ Mineralwasser
- Kartoffelsuppe mit scharfer Salami
- Hähnchenbrust mit Tomaten
→ Weißwein
- Creme von weißer und dunkler Schokolade

Macht dabei bitte absichtlich folgenden Fehler:

Stellt das Richtglas über den Suppenlöffel!

Arbeitsauftrag Team IV

Deckt einen Platz für folgende Speisen- und Getränkefolge:

- Muschelsuppe mit Safran
→ Saftschorle
- Spaghetti mit Lachs
→ Weißwein
- Mariniertes Rotweinhähnchen
→ Rotwein
- Quarkkuchen mit Cranberrys

Macht dabei bitte absichtlich folgenden Fehler:

Eure Serviette hat einen Fleck!

Servietten

- Servietten gehören auf einen gut gedeckten Tisch!
- Die Serviette, die vom Gast zum Schutz der Kleidung sowie zum Abtupfen des Mundes verwendet wird, nennt man Mundserviette!
- Servietten gibt es in verschiedenen Größen und Materialien!
- Die Serviette dient beim Eindecken des Tisches als Platzhalter!
Sie markiert die Stelle, auf die beim Servieren später die Teller gestellt werden! Rechts, links und oberhalb der Serviette werden die benötigten Bestecke eingedeckt!

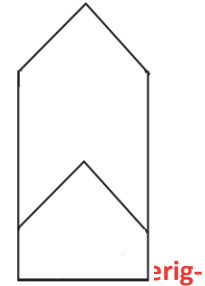
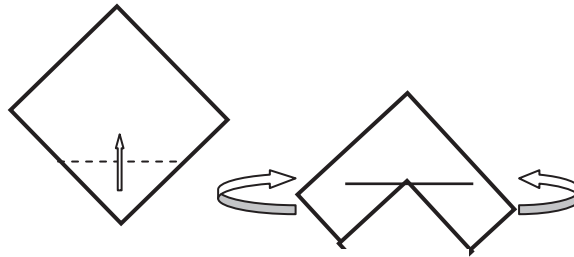
Aufgabe:

- Erprobt die vorgestellten Faltechniken!
- Entscheidet, welche Serviettenform ihr für das Eltern-Dinner verwenden wollt. Berücksichtigt bei eurer Entscheidung neben der Form auch die benötigte Zeit zum Falten!



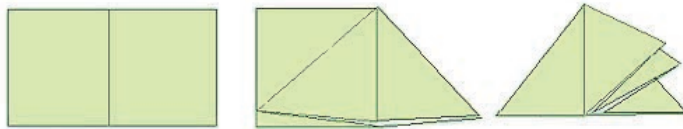
Jakobinermütze

Schwierigkeitsgrad I



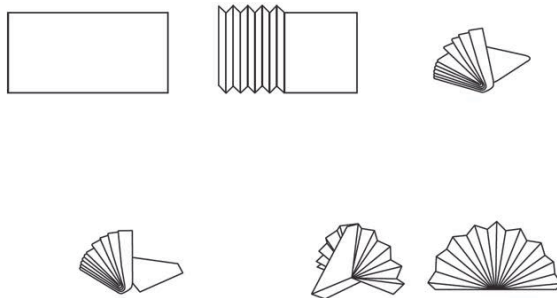
Doppelter Tafelspitz

Schwierigkeitsgrad II



Fächer

Schwierigkeitsgrad III



Gläser

- Gläser müssen besonders sauber sein! (Achtung: Beim Eindecken keine Fingerabdrücke hinterlassen!)
- Beschädigte Gläser dürfen nicht mehr verwendet werden, bitte sofort aussortieren!

Es gibt viele verschiedene Formen und Arten von Gläsern.

Als Grundformen unterscheidet man:

Bechergläser

für einfache Getränke, wie für Wasser, Saft und Bier



Stielgläser

für höherwertige Getränke, wie für Weine, Sekt oder Champagner



Einsetzen der Gläser beim Eindecken

- Ein Glas wird zuerst oberhalb des Messers zum Hauptgang platziert. Dies bezeichnet man als **Richtglas**.
- Dann nacheinander das **Glas zur Vorspeise** vor und das **Glas zum Dessert** hinter dem Richtglas platzieren.



Aufgabe

Welches Glas für welches Getränk? Ordnet die Karten zu!

Wirtschaft•Arbeit•Technik
Ernährung und Lebensmittel-
verarbeitung

Zertifikat

Ersatz für

Im Rahmen des Wahlpflichtkurses „Lebensmittelverarbei-
tung für Kundinnen und Kunden“ hast du dich erfolgreich an
der Planung und Durchführung der Veranstaltung



beteiligt.

Damit konntest du deine Kompetenzen in folgenden Bereichen erwei-
tern:

- Sicherheitsvorschriften
- Hygienevorschriften
- Produktabhängige Arbeitstechniken
- Warenkunde
- Lebensmittelqualität
- Kosten kalkulieren
- Anrichten und Präsentieren von Speisen und Getränken

Datum

Unterschrift der Lehrkraft

Schulstempel

2.5 Elektronik/Technik – LED-Taschenlampe

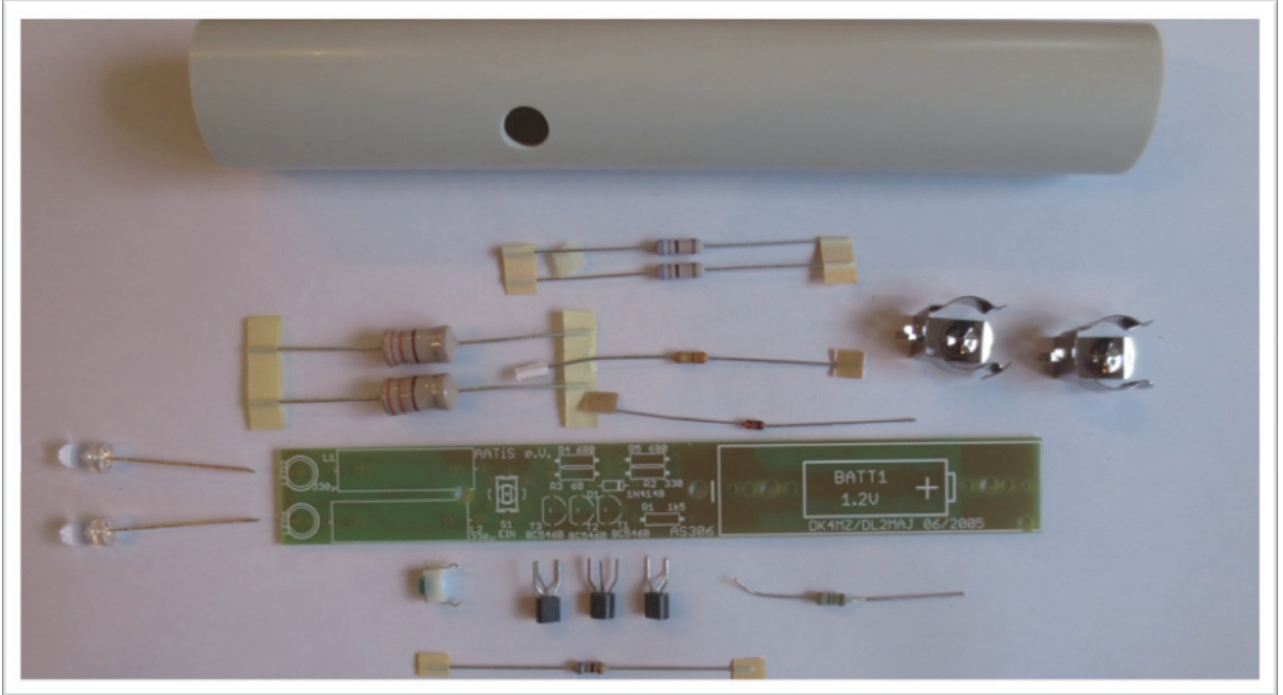
Stückliste, Zubehör und Geräte

Pos.	Stück	Benennung
1	1	Bausatz AS 306
	1	Platine,
	8	Widerstände,
	2	LEDs
	3	Transistoren
	1	Schalter (Taster)
	1	Batteriehaltung
	1	Batterie
	1	Plastikrohr
2	1	LötKolben mit Spitze
3	1	Lötzinn

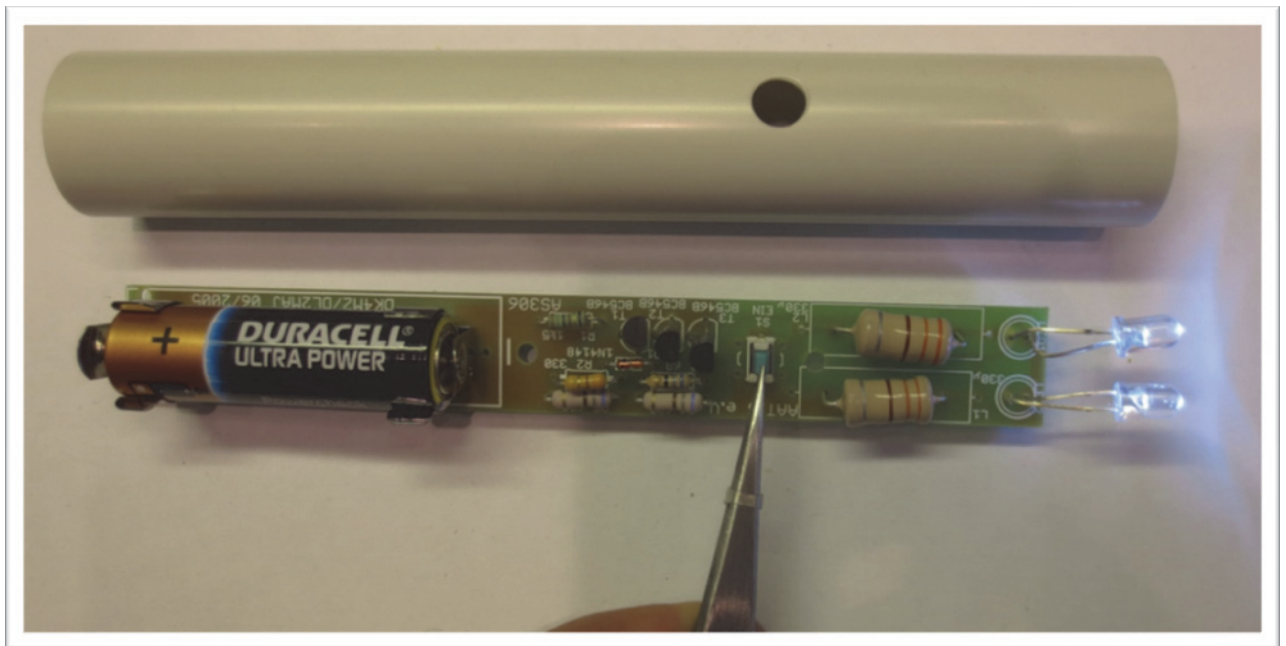


Arbeitsablauf

No.	Vorgang	Werkzeug	erledigt	Kontrolle
1	Bauteile aus dem Sortimentskasten holen			
2	Bauteile den Platinensteckplätzen zuordnen			
3	Drähte der Widerstände im 90°-Winkel biegen	Zange		
4	Widerstände einsetzen und anlöten	LötKolben		
5	Schalter, Transistoren, Batteriehaltung einsetzen und anlöten	LötKolben		
6	Batterie einsetzen			
7	Polung der LEDs bestimmen, LEDs einsetzen und anlöten	LötKolben		
8	Funktion der Schaltung testen			
9	Überstehende Drähte abklemmen	Zange		
10	Schaltung in das Plastikrohr einsetzen			
11	ggf. schmalen Dübel oder dünne Plastikstange als Verlängerung für den Taster zuschneiden und einsetzen	Zange		
Zensur				



Teile des Bausatzes



Bestückte Platine vor dem Einschub in das Plastikrohr

Lehrerinformationen

Jahrgang	9. – 10. Jahrgang
Umfang	ca. 3 – 5 Unterrichtsstunden
Kosten	ca. 6 Euro
Hinweise und Tipps zur Vorbereitung des Projektes	<p>Vorausgehende Lötübungen bzw. Herstellung einfacher Schaltungen sind in der Vorbereitung notwendig.</p> <p>Beispiel – Bau einer Alarmanlage, siehe Wirtschaft-Arbeit-Technik 7/8 Berlin, Duden Paetec Verlag, 2011, S. 100f.</p> <p>Löttipps: s.o. S. 102f.</p> <p>In der Vorbereitung ist zu empfehlen, die Bausätze auszupacken und in Sortimentskästen zu überführen. Die Schülerinnen und Schüler müssen dann die notwendigen Materialien gezielt auswählen.</p> <p>Wichtig sind auch Hinweise zu den Kennzeichnungen der Bauteile und insbesondere zu den LEDs, die als Dioden nur in einer bestimmten Polung funktionieren. Die LEDs sollten deshalb als letzte Bauteile in die Platine eingelötet werden. Vorher ist die korrekte Polung durch Aufsetzen der Kontakte und Kontrolle der Lichtaussendung (bei eingesetzter Batterie) festzustellen.</p>
Bezugsquellen	<p>Bezugsquelle der LED-Taschenlampe:</p> <p>Arbeitskreis Amateurfunk in der Schule AATiS e. V., http://www.aatis.de/content/bausatz/AS306_LED-Taschenlampe, Bestellungen können unter folgender Adresse vorgenommen werden: bestellung@aatis.de beim AATiS.</p> <p>Technische Anfragen zu ausgelieferten Bausätzen senden Sie bitte an technik@aatis.de.</p> <p>Bezugsquelle der Alarmanlage:</p> <p>Lernprogramm Sensorik, Artikel-Nr. 110 268, ca. 4,40 € für 5 Sensorik-Versuche, Firma opitec: http://de.opitec.com/opitec-web/st/page/ccat/Katalog</p>

3 Hinweise zum Betriebspraktikum

Systematische und kontinuierliche Berufsorientierung

Spätestens ab der 7. Klasse sollte in der Schule mit einer systematischen und kontinuierlichen Berufsorientierung begonnen werden – z. B. mit Betriebsbesichtigungen, der Feststellung von Interessen und Stärken, der Vermittlung von sozialen und personalen Kompetenzen. Aufeinander aufbauende Praktika sollten zwischen der 8. und dem Beginn der 10. Klasse durchgeführt werden.

Um als kompetente Ansprechpartner in Sachen Berufswahl auftreten und handeln zu können, müssen die Lehrkräfte geschult werden - z. B. sollten sie regelmäßig durch Praktika und Seminare ihr Wissen und ihre Erfahrung rund um die Themen Ausbildung und Berufsorientierung vertiefen.

Schülerbetriebspraktika sind ein seit vielen Jahren bewährtes Instrument, um Schülerinnen und Schüler auf das Berufsleben vorzubereiten und sie bei der Berufswahl zu unterstützen.

Angesichts gestiegener Schülerzahlen und gleichzeitig einer schwierigen Situation auf dem Ausbildungsmarkt muss alles versucht werden, um durch eine qualitative Verbesserung und Optimierung der Praktika die Ausbildungschancen für die Jugendlichen zu erhöhen.

Dabei kann auf Bewährtes und seit Jahren Erprobtes zurückgegriffen werden. Angesichts der veränderten Ausgangslage müssen aber auch Möglichkeiten gesucht werden, neue Ideen einzubringen und innovative und flexible Lösungen zu finden. Dabei sind die Schulen

(Lehrkräfte) und die Betriebe gleichermaßen gefordert.

Bei der Suche nach einer geeigneten Praktikumsplätzen und der anschließenden Durchführung des Praktikums vertiefen die Schülerinnen und Schüler ihre im Unterricht erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten, indem sie

- sich Kenntnisse über Berufe, Berufsrichtungen oder Berufsfelder aneignen und sich einen größeren Überblick über mögliche Berufe verschaffen,
- verschiedene berufliche Anforderungsprofile kennen lernen,
- sich ihrer Neigungen, Interessen und Fähigkeiten bewusst werden,
- ihre Eignung für ihren Berufswunsch durch praktische Mitarbeit überprüfen, um bereits im Vorfeld der Berufswahl der Gefahr des Ausbildungsabbruchs zu begegnen.

Dabei sollten die Schülerinnen und Schüler den Betrieb kennen lernen

- zur Überprüfung bzw. Korrektur der im Unterricht erworbenen Kenntnisse über betriebs- und volkswirtschaftliche Sachverhalte,
- als Sozialgebilde, indem sie die Situation des arbeitenden Menschen im Betrieb und die Einbindung des Einzelnen in eine betriebliche Ordnung erleben, sowie
- als Ort der praktischen Umsetzung neuer Technologien.

In diesem Kapitel werden Ihnen Hinweise zur Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung des Betriebspraktikums sowie eine große Bandbreite möglicher Schüleraufträge vorgestellt.

3.1 Kompetenzen

Vorbereitung des Praktikums – mögliche Kompetenzen

Problemfeld	Anforderungsbereich			Arbeitsblatt
	I	II	III	
	Die Schülerinnen und Schüler können			
Informations- und Beratungsquellen auswählen	Informations- und Beratungsmöglichkeiten darstellen	Informationen über alternative Praktikumsplätze beschaffen und auswerten	Informationen über alternative Wege in eine Berufsrichtung beschaffen und auswerten	1
	Schülerauftrag 1.1	Schülerauftrag 1.2	Schülerauftrag 1.3	
individuelle Voraussetzungen – berufliche Anforderungen vergleichen	persönliche Stärken beschreiben und ordnen	Ergebnisse einer Selbsteinschätzung-Fremdeinschätzung mit Anforderungen an Praktikumsplätzen vergleichen	anhand individueller Voraussetzungen eine erste, eigene Berufswahl begründen	2
	Schülerauftrag 2.1	Schülerauftrag 2.2	Schülerauftrag 2.3	
Voraussetzungen und Anforderungen abgleichen	individuelle Ansprüche und individuelle Voraussetzungen und berufliche Anforderungen mehrperspektivisch abgleichen und Kompromisse formulieren			3
	Schülerauftrag 3			
Vorerkundung Praktikumseinrichtung	wichtige Probleme der zukünftigen Praktikumseinrichtung erkunden und beschreiben	Methoden der zukünftigen Praktikumseinrichtung zur Lösung wichtiger Probleme erkunden und erklären	eigene Ideen zur Lösung wichtiger Probleme der zukünftigen Praktikumseinrichtung entwickeln und begründen	4
	Schülerauftrag 4.1	Schülerauftrag 4.2	Schülerauftrag 4.3	
erfolgreiche Bewerbung	einen Bewerbungsplan anfertigen, den Zweck der Bestandteile der Bewerbungsunterlagen sowie die Praktikumsvereinbarung erklären	die Bewerbungsunterlagen für das Praktikum anfertigen und diese mit den zukünftigen Bewerbungsunterlagen für eine Ausbildung oder ein Studium vergleichen	Qualitätsmerkmale von Bewerbungsunterlagen entwickeln	5
	Schülerauftrag 5.1	Schülerauftrag 5.2	Schülerauftrag 5.3	
Vorstellungsgespräch, Auswahlverfahren bewältigen	typische Fragen beim Vorstellungsgespräch benennen und beantworten und den Hintergrund der Fragen erläutern	erkunden, welche Auswahlverfahren einem Vorstellungsgespräch typischerweise vorausgehen und erklären	eine Checkliste zur Vorbereitung auf ein Vorstellungsgespräch und für eine Selbstausswertung entwickeln	6
	Schülerauftrag 6.1	Schülerauftrag 6.2	Schülerauftrag 6.3	

Durchführung des Praktikums – mögliche Kompetenzen

Problemfeld	Anforderungsbereich			Arbeitsblatt
	I	II	III	
	Die Schülerinnen und Schüler können			
Mitarbeiterinterview durchführen	die Interviewmethode beschreiben	ein Interview planen, in der Praxiseinrichtung durchführen und auswerten	ein Interview mit einem Berufstätigen einer eigenen späteren beruflichen Richtung entwickeln, führen und transkribieren	7
	Schulerauftrag 7.1	Schulerauftrag 7.2	Schulerauftrag 7.3	
Quiz zum Praktikum entwickeln	ein Quiz zum Praktikum in der Praxiseinrichtung anfertigen und dieses vorstellen	ein Quiz zum Praktikum in der Praxiseinrichtung anfertigen, dieses vorstellen und weiterentwickeln	ein Quiz zum Praktikum in einer Einrichtung der eigenen späteren beruflichen Richtung entwickeln und dieses vorstellen	8
	Schulerauftrag 8.1	Schulerauftrag 8.2	Schulerauftrag 8.3	
Lehrmittel / „Gesellenstück“ anfertigen	ein nützliches Lehrmittel für das Fach WAT herstellen	ein nützliches Lehrmittel für ein anderes Fach herstellen	ein Gesellenstück fertigen und dazu den Arbeitsablauf und die (technische) Dokumentation entwickeln	9
	Schulerauftrag 9.1	Schulerauftrag 9.2	Schulerauftrag 9.3	
Forschen und Untersuchen am Praktikumsplatz	einen Problemkatalog zusammenstellen	ein Problem erklären und die Verbindung zu einem Unterrichtsfach begründen	für ein fachliches Problem eine Facharbeit entwickeln	10
	Schulerauftrag 10.1	Schulerauftrag 10.2	Schulerauftrag 10.3	

Auswertung des Praktikums – mögliche Kompetenzen

Problemfeld	Anforderungsbereiche			Arbeitsblatt
	I	II	III	
	Die Schülerinnen und Schüler können			
Praktikumsergebnisse präsentieren	eine Präsentation zum Praktikum anfertigen	eine Präsentation in Partnerarbeit anfertigen, in der die Ergebnisse aufeinander Bezug nehmen	Qualitätsmerkmale für eine Präsentation mit dem Schwerpunkt berufliche Orientierung entwickeln	11
	Schülerauftrag 11.1	Schülerauftrag 11.2	Schülerauftrag 11.3	
Problemlösungen präsentieren	Probleme der Praktikumeinrichtung präsentieren und laienverständlich erklären	Problemlösungen in einem passenden Fach präsentieren	Problemlösungen in Partnerarbeit präsentieren und dabei den gegenseitigen Bezug herstellen	12
	Schülerauftrag 12.1	Schülerauftrag 12.2	Schülerauftrag 12.3	
Selbsteinschätzungen / Nachbetrachtungen	Erwartungen und gewonnene Erfahrungen in Stichpunkten beschreiben und vergleichen	einen Bericht, in dem Erwartungen und gewonnene Erfahrungen verglichen werden, verfassen	in Partnerarbeit einen Vortrag auf der Grundlage der gewonnenen eigenen Erfahrungen als Entscheidungshilfe für andere Schülerinnen und Schüler entwickeln	13
	Schülerauftrag 13.1	Schülerauftrag 13.2	Schülerauftrag 13.3	

Weitere mögliche Kompetenzen

Problemfeld	Anforderungsbereiche			Arbeitsblatt
	I	II	III	
	Die Schülerinnen und Schüler können			
Betriebserkundung	Aufbauorganisation und Ablauforganisation der Praktikums-einrichtung darstellen und beschreiben	einen Vergleich von Aufbau- und Ablauforganisation in Partnerarbeit verfassen	eine Präsentation zur Bedeutung der Praktikums-einrichtung für den regionalen Wirtschaftsraum in Partnerarbeit entwickeln	14
	Schülerauftrag 14.1	Schülerauftrag 14.2	Schülerauftrag 14.3	
Arbeitsplatzanalyse	eine Arbeitsplatzanalyse anfertigen	einen Arbeitsplatz bewerten und mögliche Optimierungen erläutern	eine Arbeitsplatzanalyse einer eigenen späteren beruflichen Tätigkeit entwickeln	15
	Schülerauftrag 15.1	Schülerauftrag 15.2	Schülerauftrag 15.3	
Berufserkundung	einen Berufssteckbrief anfertigen	Berufszufriedenheit und berufliche Belastungen mithilfe eines Interviews ermitteln	ein Szenario zur späteren eigenen beruflichen Tätigkeit entwickeln	16
	Schülerauftrag 16.1	Schülerauftrag 16.2	Schülerauftrag 16.3	
Bericht verfassen	einen ereignisreichen Praktikumstag protokollieren	einen Bericht zu einem ereignisreichen Praktikumstag verfassen	einen Bericht mit einem Appell zu einem ereignisreichen Praktikumstag verfassen	17
	Schülerauftrag 17.1	Schülerauftrag 17.2	Schülerauftrag 17.3	
Zeitungsartikel verfassen	einen Zeitungsartikel zum Praktikum mit Hilfe verfassen	einen Zeitungsartikel zum Praktikum selbstständig verfassen	einen Zeitungsartikel zum Thema Berufsorientierung verfassen	18
	Schülerauftrag 18.1	Schülerauftrag 18.2	Schülerauftrag 18.3	
Praktikumshafter anfertigen	einen Praktikumshefter nach Vorgabe anfertigen	einen Praktikumshefter nach teilweiser Vorgabe anfertigen	ein eigenes Inhaltsverzeichnis für den Praktikumshefter entwickeln	19
	Schülerauftrag 19.1	Schülerauftrag 19.2	Schülerauftrag 19.3	
Arbeits-, Gesundheits-, Unfallschutz kennen	Verhaltensregeln und Schutzvorschriften beschreiben	ein Merkblatt zum Thema Arbeitsschutz zusammenstellen	Fallbeispiele zum Arbeitsschutz entwickeln	20
	Schülerauftrag 20.1	Schülerauftrag 20.2	Schülerauftrag 20.3	
Erste Hilfe kennen	Erste-Hilfe-Maßnahmen beschreiben	selbstschützende Verhaltensweisen erklären	ein Quiz zum Thema Erste Hilfe entwickeln	21
	Schülerauftrag 21.1	Schülerauftrag 21.2	Schülerauftrag 21.3	

Problemfeld	Anforderungsbereiche			Arbeitsblatt
	I	II	III	
	Die Schülerinnen und Schüler können			
Arbeit im Wandel verstehen	die Geschichte neuer Produkte oder Dienstleistungen der Praxiseinrichtung beschreiben	die Veränderungen in der Praxiseinrichtung durch ITK erklären	eine Übersicht über den Berufswandel in der Praxiseinrichtung entwickeln	22
	Schülerauftrag 22.1	Schülerauftrag 22.2	Schülerauftrag 22.3	
Ideen-Methoden beherrschen	eine Mindmap zum Thema „Ideen für eigene Praxisaufgaben“ anfertigen	eigene Ideen für Praxisaufgaben mit der Methode Think-Pair-Share entwickeln	eigene Ideen für Praxisaufgaben mit der Methode Brainwriting entwickeln	23
	Schülerauftrag 23.1	Schülerauftrag 23.2	Schülerauftrag 23.3	

3.2 Schüleraufträge

Wie finde ich den Praktikumsplatz, der zu mir passt?

Alternativen und bewusste Wahl

Wie gut das Praktikum gelingt, hängt besonders von einer durchdachten Praktikumsplatzwahl ab.

Mit diesem ersten Arbeitsblatt werden mögliche Praktikumsplätze ins Auge gefasst.

Mit den Arbeitsblättern 2 und 3 wird dann die Passgenauigkeit zu deinem Praktikumsplatz noch intensiver unter die Lupe genommen.

Tipp: Lege dich erst nach der Bearbeitung der nächsten beiden Arbeitsblätter für einen Praktikumsplatz fest!

1.1 Stelle übersichtlich dar, wie du **Informationen und Beratung** über potenzielle Praktikumsplätze finden kannst. Beschreibe mögliche Fehler bei der Suche des Praktikumsplatzes.

1.2 Beschaffe dir Informationen über zwei alternative Praktikumsplätze. Werte diese aus und bewerte sie.

1.3 Beschaffe dir Informationen über zwei **alternative Wege** in eine Berufsrichtung. Werte diese Informationen aus und bewerte sie.

Informationen und Beratung: Eine bewusste Wahl des Praktikumsplatzes wird dann effektiv, wenn du Informations- und Beratungsmöglichkeiten kennst und mit diesen umgehen kannst.

alternative Wege: Viele Wege führen nach Rom. Es ist von Vorteil, sich über verschiedene Wege zur Verwirklichung seiner Ansprüche an das Berufsleben auszukennen.



**VORBEREITUNG
des Praktikums**

Arbeitsblatt 1

Erwartungshorizonte Schüleraufträge 1.1, 1.2, 1.3

Erwartete Schülerleistungen

zu 1.1: • Informations- und Beratungsquellen • übersichtliche Darstellung • Beschreibung von Fehlern bei der Praktikumsplatzsuche

zu 1.2: • Informationen über zwei alternative Praktikumsplätze • Auswertung • Bewertung

zu 1.3: • Informationen über zwei alternative Wege in eine Berufsrichtung • Auswertung • Bewertung

Lösungsinhalte

Informationen und Beratung über potenzielle Praktikumsplätze erhält man z. B. bei der Agentur für Arbeit, den Kammern, bei älteren Mitschülerinnen und Mitschülern, bei Lehrkräften, auf Praktikumsbörsen im Internet, bei Eltern, bei Verwandten, durch Direktkontakte zu Einrichtungen und Unternehmen, durch Inserate in Zeitungen. Die übersichtliche Darstellung gelingt z. B. durch Verwendung von Oberbegriffen mit Unterbegriffen oder durch chronologische Gestaltung nach Ablauf der Praktikumsplatzsuche. Fehler bei der Suche des Praktikumsplatzes entstehen z. B. wenn die Suche zu kurzfristig ist, wenn zu wenig Eigeninitiative ergriffen wird, wenn zu wenige Informationsmöglichkeiten genutzt werden.

Die gesuchten Informationen über zwei alternative Praktikumsplätze müssen mithilfe von Kriterien gegliedert werden, um sie auswerten zu können, z. B. in vier W-Fragen: Welche Voraussetzungen brauche ich? Wo würde ich arbeiten? Was würde ich machen? Womit würde ich arbeiten? Auch die Auswertung sollte anhand von Kriterien erfolgen, z. B. Konkretheit, Verständlichkeit, Genauigkeit der Informationen, welche die Praktikumseinrichtungen gegeben haben. Die Bewertung kann in Für und Wider unterscheiden: Gründe der Schülerentscheidung für die Praktikumseinrichtung – Gründe der Schülerentscheidung gegen die Praktikumseinrichtung. In der Bewertung müssen auf jeden Fall Aussagen über Gründe getroffen werden.

Ausgangspunkt für zwei alternative Wege in eine Berufsrichtung ist die Beschreibung derselben. Herangezogen werden verschiedene Informationsquellen zur alternativen Wegbeschreibung. Die Auswertung erfolgt mithilfe von Kriterien: z. B. Konkretheit, Verständlichkeit, Genauigkeit der Informationen, welche durch die Informationsquellen gegeben wurden. Die Bewertung kann in Für und Wider unterscheiden: Gründe der Schülerentscheidung für einen bestimmten Weg – Gründe der Schülerentscheidung gegen einen bestimmten Weg.

Fazit: Informationen sollten alternativ und aus mehreren Quellen bezogen werden. Informationen sind stets kritisch zu reflektieren.

Quellen- und Vertiefungshinweise

- „Praktikumsplätze finden“ auf www.planet-beruf.de
- <http://meinpraktikum.de>
- www.abi.de
- „Das P-Seminar ...“, S. 35

Was kann ich? Wer bin ich? Was erwartet mich?

Individuelle Voraussetzungen und Anforderungen am Praktikumsplatz

2.1 Beschreibe deine **persönlichen Stärken**. Finde Oberbegriffe, denen du deine Stärken zuordnest. Stelle deine persönlichen Stärken mit den Oberbegriffen in einer anschaulichen Übersicht dar.

2.2 Führe eine „**Selbsteinschätzung-Fremdeinschätzung**“ durch.

Ermittle **Anforderungen** von potenziellen Praktikumsplätzen. Vergleiche die Ergebnisse der „Selbsteinschätzung-Fremdeinschätzung“ mit den Anforderungen von potenziellen Praktikumsplätzen und fertige eine Ergebnisdokumentation an.

2.3 Begründe anhand deiner **individuellen Voraussetzungen** eine erste, eigene Berufswahl.

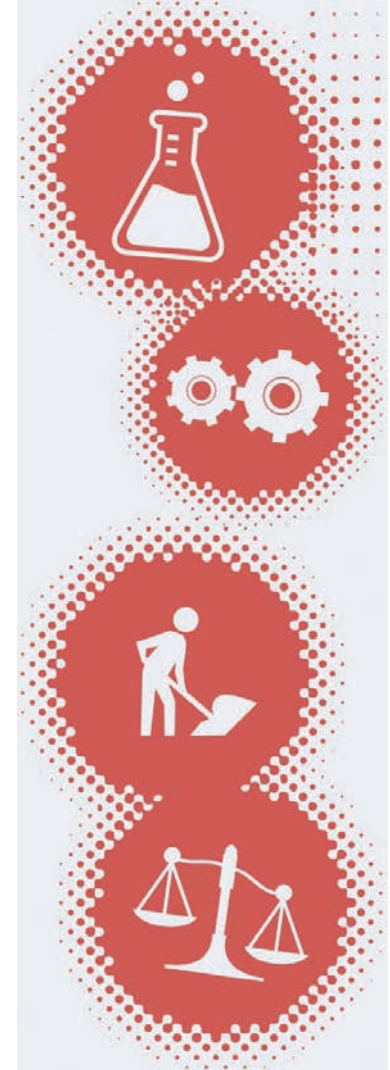
Persönliche Stärken: Das sind Fähigkeiten, die du in beruflicher Hinsicht besonders gut beherrschst.

„**Selbsteinschätzung-Fremdeinschätzung**“: Damit werden deine individuellen Voraussetzungen für das Praktikum und einen späteren Beruf gemeinsam mit einer Person, die dich gut kennt, genauer ermittelt.

Anforderungen: Welche Tätigkeiten erwarten dich im Praktikum und im Beruf? Welche Verhaltensweisen werden im Praktikum und im Beruf von dir erwartet?

Individuelle Voraussetzungen: Das sind deine Denkstärken, deine sozialen Stärken sowie weitere beruflich wichtige Stärken, deine Interessen, deine Verhaltensweisen, deine schulischen Leistungen.

Ansprüche (Arbeitsblatt 3): Welche persönlichen Ziele und Selbstverwirklichungen sollen sich durch das Praktikum und den Beruf erfüllen?



**VORBEREITUNG
des Praktikums**

Arbeitsblatt 2

Erwartungshorizonte Schüleraufträge 2.1, 2.2, 2.3

Erwartete Schülerleistungen

zu 2.1: • Stärkenbeschreibung • Oberbegriffe • anschauliche Übersicht

zu 2.2: • Selbsteinschätzung - Fremdeinschätzung • Anforderungen • Vergleich • Ergebnisdokumentation

zu 2.3: • individuelle Voraussetzungen • Wunschberuf • Begründung

Lösungsinhalte

Der Erkenntnisweg der Stärkenermittlung führt vom Einzelnen (die einzelnen persönlichen Stärken) zum Allgemeinen (die Oberbegriffe) – wie z. B. Einfühlungsvermögen, Organisations-talente fallen unter den Oberbegriff „soziale Stärken“ oder Belastbarkeit, Gewandheit fallen unter den Oberbegriff „körperliche Stärken“.

Die Selbsteinschätzung - Fremdeinschätzung ist eine Partnerarbeit, die mithilfe eines Fragebogens in Etappen vollzogen wird. Die Kategorien des Fragebogens sollten sein: Denkstärken, soziale Stärken, weitere Stärken, Interessen / Auskennen, Verhaltensweisen und schulische Leistungen. Diese Kategorien werden mit Einschätzungskriterien, die sich bei den beiden Partnerschülern herausheben, selbstständig von den beiden Partnerschülern untersetzt.

Mit den Anforderungen an Praktikumsplätzen ist gemeint, welche Bedingungen die Schülerin / den Schüler am Praktikumsplatz erwarten werden, welche Tätigkeiten sie / er ausführen soll, welche sozialen Fähigkeiten verlangt werden sowie besondere Anforderungen und Allgemeines (wie z. B. Arbeitszeiten).

Der Vergleich soll helfen, herauszufinden, ob die Voraussetzungen weitgehend mit den Anforderungen am Praktikumsplatz übereinstimmen. Das ist eine der wichtigen Bedingungen dafür, dass das zukünftige Praktikum gelingt und Freude bereiten wird. Es können Schnittmengen zwischen den individuellen Voraussetzungen und den Anforderungen am Praktikumsplatz ermittelt und Rückschlüsse formuliert werden.

Die individuellen Voraussetzungen sind: persönliche Stärken – Interessen – Verhaltensweisen – schulische Leistungen. Hierbei handelt es sich um Konzepte, die geklärt werden müssen, z. B. mit Berufe-Universum.

Die Berufswahlbegründung mithilfe der individuellen Voraussetzungen ist eine wichtige Perspektive bei der Berufswahl. Begründbar wird die Berufswahl, wenn individuelle Voraussetzungen und berufliche Anforderungen verglichen werden.

Quellen- und Vertiefungshinweise

- Stärkenprofil von „Berufe-Universum“ der Bundesagentur für Arbeit
- „Berufe-Universum“ der Bundesagentur für Arbeit
- Bundesagentur für Arbeit (Hrsg.): Berufe-Universum. Material für Lehrer

Was will ich? Welche Kompromisse gehe ich ein?

Abgleich der Ansprüche mit Voraussetzungen und Anforderungen



.....
.....
.....
.....

individuelle Voraussetzungen

mögliche Kompromisse

.....
.....
.....
.....

Anforderungen

Ansprüche

.....
.....
.....
.....

.....
.....
.....
.....

VORBEREITUNG des Praktikums

Arbeitsblatt 3

Erwartungshorizont Schülerauftrag 3

Erwartete Schülerleistungen

- individuelle Voraussetzungen • Ansprüche • Anforderungen • mögliche Kompromisse und Rückschlüsse

Lösungsinhalte

Neben den individuellen Voraussetzungen und den beruflichen Anforderungen sind die persönlichen Ansprüche (gute berufliche Chancen, Sicherheiten ...), die bei diesem Schülerauftrag probeweise formuliert werden sollen, wichtig im Berufswahlprozess.

Die Ansprüche liegen nicht unbedingt auf der Hand. Die Arbeit mit Wertehierarchien und Glücksvorstellungen kann helfen, individuelle Klarheit über Ansprüche an den Beruf zu gewinnen.

Der Abgleich zwischen diesen drei Eckpunkten der Berufswahl soll zu Kompromissen und Rückschlüssen führen. Alle drei „Eckpunkte“ der Berufswahl können sich verändern, sind also nicht unbedingt statisch.

Quellen- und Vertiefungshinweise

- „Berufe-Universum“ der Bundesagentur für Arbeit
- www.planet-beruf.de
- Lehrbücher und Materialien des Faches Lebensgestaltung-Ethik-Religionskunde (LER)

Frage an die Chefin/den Chef: Welche Probleme muss die Praktikums-einrichtung lösen?

Problemfelder der
Praktikumseinrichtung
ermitteln

Jede Praktikums-einrichtung steht vor einer Reihe an Problemen, die sie lösen muss, wie z. B. diese:

Wie kann guter Gewinn erzielt werden?

Welche Entwicklungschancen kann die Praktikums-einrichtung nutzen?

Wie können Kunden gewonnen und gehalten werden?

Wie können Aufträge bekommen werden?

Wie sollen schwierige Personalentscheidungen (z. B. Personalkürzungen) getroffen werden?

Nur wer die Probleme kennt, weiß wirklich etwas über die Praktikums-einrichtung.

4.1 Ermittle mindestens zwei wichtige Probleme deiner zukünftigen Praktikums-einrichtung. Beschreibe diese und stelle sie anschaulich dar.

4.2 Analysiere wichtige Probleme deiner zukünftigen Praktikums-einrichtung. Erkläre diese und zeige, welche Wege deine zukünftige Praktikums-einrichtung zur Lösung der Probleme geht.

4.3 Stelle eigene Ideen zur Lösung wichtiger Probleme deiner zukünftigen Praktikums-einrichtung anschaulich vor und begründe deine Vorschläge.



VORBEREITUNG
des Praktikums

Arbeitsblatt 4

Erwartungshorizonte Schüleraufträge 4.1, 4.2, 4.3

Erwartete Schülerleistungen

- zu 4.1: • Benennung von zwei wichtigen Problemen der Praktikumseinrichtung • Beschreibung
• anschauliche Darstellung
- zu 4.2: • Problembenennung • Problemerkklärung • Darstellung von Lösungswegen der zukünftigen Praktikumseinrichtung
- zu 4.3: • eigene Problemlösungsideen • Begründungen • anschauliche Darstellung

Lösungsinhalte

Ein Schülerpraktikant hat beispielsweise die nachfolgenden Probleme ermittelt, die ein Prüflabor in der Baubranche lösen muss:

Wie kann eine Baugrunderkundung bei schwierigen Wetterverhältnissen durchgeführt werden?

Wie können Baustoffe geprüft werden, ohne diese dabei zu beschädigen oder zu zerstören?

Wie können die Ursachen von Bauschäden gefunden werden?

Bis wohin ist der Aufwand für eine Bauwerkstrockenlegung noch gerechtfertigt?

Wie wird ermittelt, ob der Baugrund das zukünftige Bauwerk zuverlässig trägt?

Für das letztgenannte Problem recherchierte der Schülerpraktikant folgendes Verfahren seiner zukünftigen Praktikumseinrichtung:

Nur ein gut verdichteter Boden trägt. Mit dem Proctorversuch wird der optimale Wassergehalt bestimmt, bei dem sich der Boden am besten verdichten lässt. Durch Nachbewässern kann Wasser die Reibung zwischen den einzelnen Körnern verringern und die Teilchen können dichter zusammengepresst werden, indem die Hohlräume besser aufgefüllt werden. Zuviel Wasser allerdings füllt die Hohlräume dann vollständig aus und der Boden kann nicht weiter verdichtet werden. Zum Verdichten des Bodens werden häufig Rüttelplatten verwendet. Die Proctordichte dient als Bezugswert für die Dichte des Bodens an der Baustelle (Entnahmestelle der Probe), die dort erreicht werden kann. Der Versuch ist genormt und wurde nach dem Bauingenieur Ralph R. Proctor benannt. Während des Versuches wird der Boden gewässert und verdichtet, um den Porenanteil zu vermindern.

(nach Ivo Hinrich, Schülerpraktikant)

Quellen- und Vertiefungshinweise

- z. B. Internetrecherche: Definition Problem
- z. B. Internetrecherche: typische Probleme von Unternehmen
- Literatur über technische, wirtschaftliche und soziale Problemlösungsmethoden

Wie bekomme ich meinen Traumpraktikumsplatz?

Die Bewerbung für das Praktikum

5.1 Fertige einen **Bewerbungsplan** an und stelle diesen vor. Beschreibe, was zu den **Bewerbungsunterlagen** gehört und erkläre den Zweck der einzelnen Bestandteile einer Bewerbung. Erkläre auch die Praktikumsvereinbarung.

5.2 Fertige die Bewerbungsunterlagen für das Praktikum an und stelle diese vor. Erkläre Gemeinsamkeiten mit und Unterschiede zu einer späteren Bewerbung für eine Berufsausbildung bzw. für ein Studium.

5.3 Entwickle **Qualitätsmerkmale** von Bewerbungsunterlagen, stelle diese vor und erkläre sie.

Bewerbungsplan: Um deinen Traumpraktikumsplatz zu bekommen, führt planvolles Vorgehen bei der Bewerbung eher zum Ziel. Dein Bewerbungsplan zeigt dein Vorgehen Schritt für Schritt.

Bewerbungsunterlagen: Das sind die Unterlagen, die normalerweise für eine Bewerbung einzusenden bzw. vorzulegen sind.

Qualitätsmerkmale: Bewerbungsunterlagen können gut oder weniger gut gelingen. Bei den Qualitätsmerkmalen können Plus- und Minuspunkte vergeben werden.



Erwartungshorizonte Schüleraufträge 5.1, 5.2, 5.3

Erwartete Schülerleistungen

zu 5.1: • Bewerbungsplan • Beschreibung Bewerbungsunterlagen • Erklärung des Zwecks der Bewerbungsbestandteile • Erklärung Praktikumsvereinbarung • Vorstellung

zu 5.2: • Bewerbungsunterlagen • Gemeinsamkeiten/Unterschiede zu Bewerbung für Berufsausbildung bzw. Studium • Erklärungen • Vorstellung

zu 5.3: • Qualitätsmerkmale von Bewerbungsunterlagen • Erklärungen • Vorstellung

Lösungsinhalte

Ein Bewerbungsplan sollte folgende Punkte beinhalten: Informationen über die potenzielle Praktikums Einrichtung einholen, um über diese Bescheid zu wissen. In der potenziellen Praktikums Einrichtung anrufen oder persönlich hingehen, um zu erkunden, wer der Adressat für eine schriftliche Bewerbung ist. Die schriftliche Bewerbung. Telefonisch oder persönlich nach der Entscheidung der Praktikums Einrichtung über die Bewerbung rückfragen.

Zu den Bewerbungsunterlagen zählen: das Bewerbungsanschreiben (Zweck: Praktikumswunsch erläutern und für sich selbst werben), der Lebenslauf mit Foto (Zweck: Vorbildungen, Fähigkeiten und persönliche Voraussetzungen verdeutlichen), die Kopie des letzten Zeugnisses (Zweck: die persönliche Eignung anhand schulischer Leistungen belegen), Referenzen (Zweck: Erfahrungen und gute Fremdeinschätzungen nachweisen).

Die Praktikumsvereinbarung enthält: Angaben zu den Vertragsparteien, Angaben zum/zur Schüler/in um die/den es geht, Praktikumsdauer, Rechte und Pflichten der Vertragsparteien, Verantwortlichkeiten, Angaben über Schülertätigkeiten, Rechtsgrundlagen, Unterschriften der Vertragsparteien.

Die Unterschiede zwischen einer Bewerbung für ein Praktikum und einer Berufsausbildung bzw. einem Studium bestehen beim Ziel der Bewerbung und den Inhalten, also u. a. dem Inhalt des Bewerbungsanschreibens, dem Umfang an Referenzen. Eventuell müssen Zeugniskopien bei der Bewerbung für Ausbildung oder Studium beglaubigt werden. Ansonsten sind die Teile der Bewerbungsunterlagen identisch.

Die Qualitätsmerkmale werden auf die Teile der Bewerbungsunterlagen angewendet. Es zählen dazu: sprachliche Richtigkeit, Konzentration auf Wesentliches, Form / Aussehen, vielfältige Referenzen.

Quellen- und Vertiefungshinweise

- www.planet-beruf.de
- Vordruck „Vereinbarung über die Durchführung des Praxislernens“, siehe Abschnitt 6.3)

Keine Angst vor Fragen!?

Vorbereitung auf das Vorstellungsgespräch

6.1 Formuliere die rechts stehenden fünf W-Fragen, die beim Vorstellungsgespräch an dich gerichtet werden könnten und deine Antworten dazu. Begründe, warum dir diese Fragen beim Vorstellungsgespräch gestellt werden.

6.2 Erkunde, **was einem Vorstellungsgespräch** für eine Berufsausbildung oder einem Studium oder einer Anstellung normalerweise **vorausgeht**. Stelle dies dar, erkläre mithilfe von Beispielen und decke die Hintergründe auf.

6.3 Entwickle eine Checkliste zur Vorbereitung auf das Vorstellungsgespräch sowie zur Selbstausswertung des Vorstellungsgesprächs.

Was einem Vorstellungsgespräch vorausgeht: Wirst du – für das Praktikum, eine spätere Berufsausbildung bzw. ein Studium oder eine Anstellung – zu einem Vorstellungsgespräch eingeladen, hast du bereits einige Hürden genommen. Eine dieser Hürden kann ein Eignungstest oder ein Assessment-Center sein.



Warum ...

Woher ...

Wie ...

Was ...

Welche ...

VORBEREITUNG
des Praktikums

Arbeitsblatt 6

Erwartungshorizonte Schüleraufträge 6.1, 6.2, 6.3

Erwartete Schülerleistungen

- zu 6.1: • fünf W-Fragen • Antworten • Begründung der Fragen
- zu 6.2: • Darstellung, was einem Vorstellungsgespräch für eine Berufsausbildung oder einem Studium oder einer Anstellung vorausgeht • übersichtliche Darstellung • Erklärung
- zu 6.3: • Checkliste Vorbereitung Vorstellungsgespräch • Checkliste Selbstausswertung Vorstellungsgespräch

Lösungsinhalte

Die fünf W-Fragen:

Warum wollen Sie bei uns tätig sein? (Hintergrund: Kann die Kandidatin/der Kandidat seinen Wunsch zusammenhängend erläutern?)

Woher haben Sie von uns erfahren? (Hintergrund: Hat die Kandidatin/der Kandidat nachhaltig gesucht oder sind wir ein Zufallstreffer?)

Wie stellen Sie sich Ihr Praktikum bei uns vor? (Hintergrund: Hat die Kandidatin/der Kandidat sich schon vorausschauend Gedanken über ihren/seinen Platz bei uns gemacht?)

Was wissen Sie über uns? (Hintergrund: Kennt sich die Kandidatin/der Kandidat mit unserer Einrichtung bereits aus?)

Welche Tätigkeiten würden Sie im Praktikum gern ausführen? (Hintergrund: Hat die Kandidatin/der Kandidat eigene Vorstellungen und benennt Tätigkeiten, die sie/er besonders gut kann und reagiert sie/er flexibel auf andere Vorschläge?)

Weg zum Vorstellungsgespräch - möglicher Ablauf:

Online-Bewerbung (Beispiel: Onlineformular) (Hintergrund: Initiativbewerbung); Test (Beispiel: Logikaufgaben) (Hintergrund: Vorauswahl); Assessment-Center (Beispiel: Gruppenaufgaben) (Hintergrund: typische Berufsanforderungen); Vorstellungsgespräch (Beispiel: Einzelgespräch) (Hintergrund: Auswertung, Abrundung des Bildes).

Inhalte der Checkliste:

Welcher Moment ist in dem Vorstellungsgespräch besonders wichtig? Wie sollte ich mich kleiden? Welche Frage muss ich nicht unbedingt beantworten? Wonach frage ich in meinem Vorstellungsgespräch für ein Praktikum? Wann sollte ich ungefähr bei der Einrichtung sein, wenn der Termin um 10 Uhr stattfindet? (nach www.planet-beruf.de)

Quellen- und Vertiefungshinweise

- www.planet-beruf.de

Fragen kostet nichts!

Das Mitarbeiterinterview

7.1 Beantworte für ein vorhandenes Beispielinterview folgende Fragen:

Was möchte der Interviewende erfahren?

Welche Fragen hat der Interviewende (wahrscheinlich) vorbereitet, welche Fragen sind (wahrscheinlich) im Interviewverlauf entstanden?

Formuliere Rückschlüsse für dein eigenes Interview.

7.2 Erstelle einen **Interviewleitfaden** zum Thema „**Wandel der Arbeit**“ für dein Interview in der Praktikums-einrichtung. Stelle diesen vor und erprobe das Interview. Werte das Interview mithilfe von Kriterien aus.

7.3 Entwickle ein Interview mit einem Berufstätigen deiner späteren beruflichen Richtung zu einem für deine Berufswahl wichtigen, selbst gewählten Thema. Führe es und **transkribiere** es.

Interviewleitfaden: Dieser umfasst die Fragen (offene oder geschlossene) aber auch Überlegungen zur Kontakt- und Ausklangphase. Empfehlenswert ist ein halbstandardisiertes Interview.

Wandel der Arbeit: Dies umfasst drei Gesichtspunkte: Wie war die Arbeit in der Praktikums-einrichtung früher (auch vor wenigen Jahren), wie ist sie heute, wie wird sie in Zukunft sein. Speziell Informations- und Kommunikationstechnik haben die Arbeit stark verändert.

transkribieren: Das Interview in eine auswertbare Form bringen, also aufschreiben, entweder aus dem Gedächtnis (mithilfe gemachter Stichpunkte) oder mithilfe einer Aufzeichnung.



Erwartungshorizonte Schüleraufträge 7.1, 7.2, 7.3

Erwartete Schülerleistungen

- zu 7.1: • Beantwortung der Fragen zum Beispielinterview • Rückschlüsse für eigenes Interview
- zu 7.2: • Interviewleitfaden • Vorstellung / Erprobung • Interviewauswertung / Kriterien
- zu 7.3: • Interviewthema • Interviewfragen • Transkription

Lösungsinhalte

Interviewform: Das halb-standardisierte Interview stellt eine Mischform zwischen dem freien und dem standardisiertem Interview dar. Für die Durchführung des Interviews wird ein Fragegerüst (Interviewleitfaden) vorbereitet, von dem im Gespräch situativ abgewichen werden kann. Der Leitfaden soll sicherstellen, dass alle wichtigen Aspekte angesprochen werden. Es kann flexibel auf die Auskunftsbereitschaft der Befragten und auf den Gesprächsverlauf reagiert werden. Neue Informationen, die aus dem Interview gewonnen werden, können noch während des Gesprächs vertieft und verfolgt werden.

Frageformen: Offene Fragen sind dadurch gekennzeichnet, dass sie keine festen Antwortkategorien vorgeben. Geschlossene Fragen sind Fragen, bei denen die Antwort der Befragten auf vorgegebene Antworten beschränkt wird, beispielsweise auf „Ja“ oder „Nein“.

Problematische Fragen sind Suggestivfragen (Antwort wird in eine gewisse Richtung gelenkt) und rhetorische Fragen (die Frage enthält die Antwort bereits).

Formulierung der Fragen: eindeutig und verständlich; kurz, nicht verschachtelt; tatsächlich beantwortbar; zweckmäßig in der Reihenfolge.

Ablauf des Interviews: Kontaktphase (Begrüßung, Vorstellung, Interviewhintergründe ...); Erhebungsphase; Ausklangphase (Dank, weiteres Vorgehen ...).

Quellen- und Vertiefungshinweise

- www.orghandbuch.de
- mögliche Quelle für Beispielinterviews: www.planet-interview.de

Fotografieren erlaubt?

Ein Quiz zum
Schülerpraktikum produzieren

Nachdem du eine **Fotoerlaubnis** bekommen hast, bearbeite folgende Aufträge:

- 8.1** Fertige ein **Quiz** in deiner Praktikums-einrichtung mit mindestens fünf Fotos an. Stelle das Quiz in der Klasse vor.
- 8.2** Fertige ein Quiz in deiner Praktikums-einrichtung mit mindestens fünf Fotos an. Stelle das Quiz in der Praktikums-einrichtung vor. Reflektiere deine Vorstellung und verbessere das Quiz.
- 8.3** Entwickle ein Quiz zu deiner gewünschten beruflichen Richtung, aber in einem anderen Betrieb als der Praktikums-einrichtung. Stelle das Quiz vor deiner Klasse vor.

Fotoerlaubnis: Personen dürfen nicht erkennbar sein oder es muss eine Einverständniserklärung der fotografierten Person schriftlich eingeholt werden. Bei nicht-volljährigen Personen müssen die Erziehungsberechtigten einwilligen. Grundsätzlich muss die Praktikums-einrichtung eine Fotoerlaubnis erteilen.

Quiz zum Praktikum: Jedes Foto erhält eine Quizfrage und vier Antwortmöglichkeiten. Nur eine Antwort ist richtig. Keine Antwort sollte sich von vornherein als Lösung ausschließen. Das Foto sollte eine Frage zum Thema Arbeitswelt und Beruf provozieren. Details sind meistens besser als große Bildausschnitte. Die richtige Antwort wird mit einem Erklärungstext erläutert.

siehe auch www.infoquiz-praxislernen.de

Durchführung
des Praktikums



Arbeitsblatt 8



Erwartungshorizonte Schüleraufträge 8.1, 8.2, 8.3

Erwartete Schülerleistungen

zu 8.1: • Quiz zur Praktikumseinrichtung • Vorstellung

zu 8.2: • Quiz zur Praktikumseinrichtung • Reflexion • Verbesserungen

zu 8.3: • Quiz zu anderem Betrieb • Vorstellung

Lösungsinhalte

Die Schülerinnen und Schüler nehmen am Praktikumsplatz Fotos auf und fertigen mit diesen ein Quiz an. Jedes Foto erhält eine Quizfrage und vier Antwortmöglichkeiten, wobei nur eine Antwort richtig ist. Zur richtigen Antwort wird ein Erklärungstext erarbeitet.

Kriterien für die Fotos: Rechtliches: Personen dürfen nicht erkennbar sein oder es muss eine Einverständniserklärung der fotografierten Person vorliegen. Die Praktikumseinrichtung muss eine Fotoerlaubnis gegeben haben. Inhaltliches: Das Foto sollte eine Frage provozieren. Details sind meistens besser als große Ausschnitte.

Kriterien für die Quizfrage: Sie hat einen direkten Bezug zum Foto. Sie hat etwas mit Arbeitswelt / Beruf zu tun. Sie ist so formuliert, dass mehrere Antworten möglich sind. (Eine Antwort ist aber nur richtig.) Sie macht neugierig, regt zum Nachdenken an. Sie beginnt mit einem Aufhänger.

Kriterien für die Antwortmöglichkeiten: Keine Antwort sollte sich von vornherein als Lösung ausschließen; jede Antwort sollte zum Überlegen anregen.

Erklärungstext: Die richtige Antwort wird mit einem Erklärungstext erläutert.

Beispielfrage:

Mein Praktikum habe ich in einem Krankenhaus absolviert. Hier lernte ich verschiedene medizinische Apparate und Geräte kennen. Besonders beeindruckte mich der Defibrillator, wegen seiner beeindruckenden Wirkungsweise. Dieses Gerät fehlt in keinem Krankenhaus. Wofür benutzt das medizinische Personal einen Defibrillator?

Um den Herzrhythmus in Notfällen wieder herzustellen. (A)

Zur Filterung von Blut bei Untersuchung von Blutproben. (B)

Um die Sehstärke von verletzten Brillenträgern in Unfallsituationen zu ermitteln. (C)

Zur Behandlung von Dehydrierungszuständen bei älteren Patienten. (D)

Erklärungstext zum Beispiel (Auszug): Richtig ist Antwort A. Der Herzrhythmus wird über sogenannte Sinusknoten durch feine elektrische Impulse gesteuert. Er liegt im Normalfall bei etwa 60 Schlägen pro Minute. Dieses Impulssteuerungssystem kann erkranken, sehr häufige (und plötzliche) Erkrankung ist das Kammerflimmern. Es wird durch ein aus der Kontrolle geratenes Impulssteuerungssystem hervorgerufen. Der Defibrillator erzeugt einen Gegenimpuls (Elektroschock)...

Quellen- und Vertiefungshinweise

- Infoquiz Praxislernen – Lehrerhandbuch
- www.infoquiz-praxislernen.de

Tüfteln.Bauen.Gestalten

Ein Lehrmittel
am Praktikumsplatz für die Schule entwickeln

Im rechten Bild hat eine Schülerin an ihrem Praktikumsplatz für den Physikunterricht das Modell einer Sprungschanze entwickelt. An diesem Modell kann der Zusammenhang zwischen Schanzenkonstruktion und möglicher Sprungweite physikalisch und mathematisch erklärt werden. Ein zugegeben ungewöhnlicher Praktikumsplatz, aber vielleicht findest du an deinem Praktikumsplatz eine eigene Idee für ein Lehrmittel.

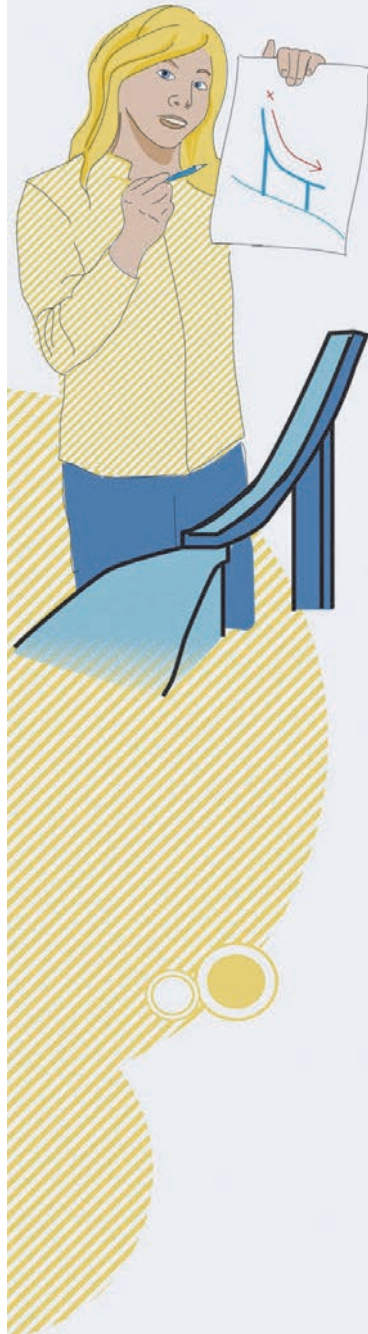
9.1 Stelle ein **Lehrmittel** für das Fach WAT an deinem Praktikumsplatz oder mit den Informationen vom Praktikumsplatz zu Hause her. Das Lehrmittel muss einen Nutzen für den Unterricht in WAT haben, worin besteht dieser?

9.2 Stelle ein Lehrmittel für ein anderes als das Fach WAT an deinem Praktikumsplatz oder mit den Informationen vom Praktikumsplatz zu Hause her. Das Lehrmittel muss einen Nutzen für den Unterricht in diesem Fach haben, worin besteht dieser?

9.3 Fertige am Praktikumsplatz ein „**Gesellenstück**“ an. Entwickle den Arbeitsablauf und die (technische) Dokumentation. Präsentiere das Gesellenstück in einem passenden Unterrichtsfach.

Lehrmittel: Ein Mittel zum Lernen im Unterricht, weil es etwas für das Lernen bedeutsames veranschaulicht, z. B. ein Modell, eine Präsentation, eine Schautafel oder vieles mehr.

„**Gesellenstück**“: Ein für die Praktikumseinrichtung typisches Produkt bzw. eine typische Dienstleistung.



Durchführung
des Praktikums



Arbeitsblatt 9

Erwartungshorizonte Schüleraufträge 9.1, 9.2, 9.3

Erwartete Schülerleistungen

zu 9.1: • Lehrmittel • Nutzen für das Fach WAT • Erklärung Nutzen

zu 9.2: • Lehrmittel • Nutzen für das Fach (außer WAT) • Erklärung Nutzen

zu 9.3: • „Gesellenstück“ • Arbeitsablauf / technische Dokumentation • Präsentation

Lösungsinhalte

Mögliche Lehrmittel: Modell, Schautafel, Präsentation, Film ...

Mögliche „Gesellenstücke“: Produkte, Arbeitsabläufe, Pläne, Vorbereitungen ...



Abb.: „Gesellenstück“ einer Schülerpraktikantin, Praktikumsplatz Goldschmiede

Der Arbeitsablauf beinhaltet Arbeitsschritte und Arbeitsmittel. Die Arbeitsschritte werden mit Bildfolgen (Entstehung des „Gesellenstücks“) illustriert.

Die technische Dokumentation besteht aus Beschreibungen / Bauanleitungen, Skizzen, Zeichnungen mit Maßen und gegebenenfalls Stücklisten.

Quellen- und Vertiefungshinweise

- Internet Bildsuche Gesellenstück
- Umwelt Technik, kompakt, 7. – 10. Schuljahr. Stuttgart: Klett, 2008

Forschen und Untersuchen

Ein Problem am Praktikumsplatz mit Fachwissen lösen

In vielen Praktikumseinrichtungen, gibt es Probleme, die systematisch durch Forschen und Untersuchen gelöst werden sollen. Mit diesem Arbeitsblatt sollst du solche Probleme aufspüren und (möglichst) mit Wissen und Methoden zu einem Verbesserungsvorschlag führen.

10.1 Stelle einen Katalog mit möglichen Forschungs- und Untersuchungsproblemen und den Verbindungen zu Fachwissen aus deiner Praktikumseinrichtung zusammen.

10.2 Finde ein **Forschungs- und Untersuchungsproblem am Praktikumsplatz**, welches auch für ein Unterrichtsfach wichtig ist. Beschreibe, veranschauliche und erkläre das Problem und begründe die Verbindung zum Unterrichtsfach.

10.3 Entwickle für ein Forschungs- und Untersuchungsproblem am Praktikumsplatz, welches zugleich für ein Unterrichtsfach wichtig ist, eine **Facharbeit** und präsentiere diese.

Forschungs- und Untersuchungsproblem am Praktikumsplatz: Diese Probleme werden mit fachlichem Wissen und wissenschaftlichen Methoden gelöst. Deckt sich dieses fachliche Wissen mit einem oder mehreren Unterrichtsfächern, so steckt darin möglicherweise die Idee für ein praxisorientiertes, kleines „Forschungsthema“.

Facharbeit: Hier wird das Problem beschrieben und mit Methoden gelöst. Dabei ist ein Gestaltungsstandard einzuhalten.



Erwartungshorizonte Schüleraufträge 10.1, 10.2, 10.3

Erwartete Schülerleistungen

zu 10.1: • Problemkatalog • Verbindungen zu Fachwissen

zu 10.2: • Forschungs- und Untersuchungsproblem • Problembeschreibung, -veranschaulichung, -erklärung • Begründung der Wichtigkeit / Verbindung zu einem Unterrichtsfach

zu 10.3: • Forschungs- und Untersuchungsproblem • Wichtigkeit für ein Unterrichtsfach • Facharbeit • Präsentation

Lösungsinhalte

Beispiele für Forschungs- und Untersuchungsprobleme in Praktikumseinrichtungen mit Fachbezug und Berufsrichtung:

„Entwicklung eines Programms zur effektiven Datenauswertung von Gebäudeschäden“ (Praktikumsplatz Restauration; Fächer Informatik, Deutsch, WAT; Berufsrichtung Informatik)

„Wie kann die Genauigkeit der Wettervorhersage für den Raum Berlin-Brandenburg erhöht werden?“ (Praktikumsplatz Deutscher Wetterdienst; Fächer Erdkunde, Deutsch; Berufsrichtung Meteorologie, Klimatologie)

„Optimierung von Spurenmarkierern bei der lasergestützten Vermessung von Ereignisorten“ (Praktikumsplatz Polizei; Fächer Physik, Politische Bildung, Deutsch; Berufsrichtung Kriminalogie, Technik)

„Frühzeitigere Diagnostik von Strabismus Concomitans im Kindesalter zur Verbesserung des Heilerfolgs“ (Praktikumsplatz Klinik; Fächer Biologie, Deutsch; Berufsrichtung Medizin, Augenoptik)

Aus der Facharbeit „Anwendung von Dichteprüfverfahren im Erd- und Tiefbau“ (von Schüler Ivo Hinrich – Praktikumsplatz: Prüflabor) mit Verbindung zum Fach Physik:

... Ein kleiner Teil der Erdprobe wird gewogen und anschließend getrocknet. Nachdem die Probe ein weiteres Mal gewogen wurde, kann man nun den ursprünglichen Wassergehalt ermitteln und deren Dichte ausrechnen (Trockenrohddichte).

Aus den einzelnen bestimmten Dichten und deren zugehöriger Wassergehalt ergibt sich eine zunächst ansteigende Kurve, die nach einem Maximum wieder abfällt. Dieses Maximum ist die Proctordichte mit dem zugehörigen optimalen Wassergehalt.

Dazu lässt sich dann der Verdichtungsgrad D_{pr} ermitteln:

$$D_{pr} = \rho_d / \rho_{pr} * 100\%.$$

ρ_d = Trockenrohddichte, ρ_{pr} = Proctordichte (Maximum der Kurve), D_{pr} = Verdichtungsgrad in %

Die Proctordichte dient als Bezugswert für die Dichte des Bodens an der Baustelle

(Entnahmestelle der Probe), die dort erreicht werden kann ...

Quellen- und Vertiefungshinweise

- Braukmann, Werner: Die Facharbeit: für alle Fächer. Berlin : Cornelsen Scriptor, 2001

Ich zeig's euch

Praktikumsergebnisse präsentieren

11.1 Fertige zu deinem Praktikum eine **Präsentation** an und stelle diese vor.

11.2 Fertigt in **Partnerarbeit** eine Präsentation an, in welcher von euch beiden die Praktikumsergebnisse vorgestellt werden. Die Praktikumsergebnisse sollen **aufeinander Bezug nehmen**.

11.3 Entwickle **Qualitätsmerkmale** für eine gute Präsentation der Praktikumsergebnisse mit dem Schwerpunkt der persönlichen beruflichen Orientierung.

Präsentation: Oft wird die Präsentation mit PC und einem Programm, wie etwa PowerPoint, erarbeitet. Daneben gibt es weitere Präsentationsformen.

Partnerarbeit/aufeinander Bezug nehmen: Die Ergebnisse sollen nicht zusammenhangslos nacheinander dargestellt werden, sondern ein Gesamtprodukt ergeben. Etwa indem gemeinsam Teilüberschriften gefunden werden, zu denen sich eure Ergebnisse dann ergänzen, aus anderer Perspektive beleuchten usw.

Qualitätsmerkmale: Welches sind die Kriterien – inhaltlich und gestalterisch –, die eine gute Präsentation zum o. g. Thema erfüllen muss. Die Kriterien sollen erklärt und mit Beispielen untermauert werden.



AUSWERTUNG
DES PRAKTIKUMS

Arbeitsblatt 11

Erwartungshorizonte Schüleraufträge 11.1, 11.2, 11.3

Erwartete Schülerleistungen

zu 11.1: • Präsentation • Vorstellung

zu 11.2: • Präsentation in Partnerarbeit • Bezugnahme der Praktikumsergebnisse aufeinander

zu 11.3: • Qualitätsmerkmale • Schwerpunkt persönliche berufliche Orientierung

Lösungsinhalte

Qualitätsmerkmale für eine gute Präsentation:

Inhaltliche Kriterien:

Das Problem, um das es geht, wird gut benannt und erklärt. Der Inhalt ist fachlich korrekt und fundiert und es gibt einen wissenschaftlichen Bezug. Fachbegriffe werden einbezogen und erklärt. Der Inhalt ist – trotz Fachbegriffe – verständlich. Der Aufbau ist logisch. Der Eigenanteil und ein angemessener Ertrag sind erkennbar.

Gestalterische Kriterien:

Das Layout unterstützt den Inhalt. Das Verhältnis Bild – Text ist angemessen. Die Schrift hat eine gute Größe. Animationen sind sparsam und zum Inhalt passend eingesetzt.

Bezugnahme der Praktikumsergebnisse aufeinander:

Mögliche Punkte der gegenseitigen Bezugnahme wären gleiche oder unterschiedliche Erfahrungen in vergleichbaren Praktikumseinrichtungen, die Herangehensweise an Praktikumsaufträge oder gewonnene Einsichten in Berufstätigkeiten.

Quellen- und Vertiefungshinweise

- Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung (Hrsg.): Die fünfte Prüfungskomponente im Abitur. Berlin, August 2008

Heureka!

Problemlösungen präsentieren

12.1 Fertige eine Präsentation zu den **Problemen in der Praktikumseinrichtung** an. In der Präsentation sollen die Probleme laienverständlich erklärt werden. Stelle die Präsentation im Fach WAT vor.

12.2 Fertige zu deiner **Problemlösung** im Praktikum eine Präsentation an und stelle diese in einem passenden Unterrichtsfach vor.

12.3 Entwickelt in **Partnerarbeit** eine Präsentation zur Problemlösung im Praktikum, in welcher von euch beiden die Lösungen vorgestellt werden. Die Praktikumergebnisse sollen **aufeinander Bezug nehmen**. Stellt die Präsentation in einem passenden Unterrichtsfach vor.

Probleme in der Praktikumseinrichtung: Dinge, Zustände, die verbessert werden sollten.

Problemlösung: Ein Verbesserungsvorschlag, in den natürlich Ideen der Praktikumseinrichtung aufgenommen werden sollen.

Partnerarbeit/aufeinander Bezug nehmen: Die Problemlösungen von euch sollen nicht zusammenhangslos nacheinander dargestellt werden, sondern ein Gesamtprodukt ergeben. Etwa indem gemeinsam Teilüberschriften gefunden werden, zu denen sich eure Ergebnisse dann ergänzen, aus anderer Perspektive beleuchten usw.



AUSWERTUNG
DES PRAKTIKUMS

Arbeitsblatt 12

Erwartungshorizonte Schüleraufträge 12.1, 12.2, 12.3

Erwartete Schülerleistungen

zu 12.1: • Probleme • Präsentation • laienverständliche Erklärung • Vorstellung in WAT

zu 12.2: • Problemlösung • Präsentation • Vorstellung in passendem Fach

zu 12.3: • Problemlösung • Präsentation (Partnerarbeit) • Bezugnahme • Vorstellung in passendem Fach

Lösungsinhalte

Beispiele aus Schülerarbeiten:

Die Abteilung Restauration der Hochschule ... hat den Auftrag bekommen, an einer alten, unter Denkmalschutz stehenden Kirche auftretende Schäden (Witterungsschäden, Feuchtigkeitsdurchbruch, Erosion der Bausubstanz) zu analysieren, um Gegenmaßnahmen zum Schutz des wichtigen Bauwerkes einzuleiten. In einer Langzeitanalyse wurden von der Abteilung Restauration zahlreiche Sensoren in die Bausubstanz eingebracht. Mithilfe dieser Sensoren wurden Umweltwerte, die Einfluss auf ein Bauwerk haben, aufgenommen. Zu diesen Umweltwerten zählen Feuchtigkeitswerte, Feuchtigkeitsbewegungen im Bauwerk, Temperaturschwankungen und weitere. Um die Aussagekraft zu erhöhen, wurden tausende dieser Werte erhoben. Diese Situation fand ich (Schülerpraktikant) in meinem Schülerpraktikum vor. Ein großes Problem für die Abteilung Restauration war die Auswertung dieser Datenflut. Ein weiteres Problem war, die Auswertung der Datenflut in eine für weitgehende Laien verständliche Form zu bringen. Diese „Laien“ (u. a. Bauwerkseigentümer, Betreiber) waren wichtig in dem Prozess der Bauwerkserhaltung und mussten deshalb die Problematik gut verstehen. Ein weiteres Problem der Praktikumeinrichtung war der Zeitmangel, da zahlreiche weitere Aufgaben zur Bearbeitung anstanden. Da für mich (Schülerpraktikant) das Fach Informatik zu meinen Lieblingsfächern zählt und ich auch in der Freizeit mich damit beschäftige und selbst programmieren kann, sah ich in der beschriebenen Problematik eine interessante und nutzbringende Aufgabe für mich.

Die Firma, in der ich (Schülerpraktikant) mein Praktikum absolvierte, hat einen Internetauftritt, mit dem sie selbst aber nicht zufrieden ist. Andererseits ist der Internetauftritt für eine Firma als Aushängeschild sehr wichtig. Die Firma selbst ist eher klein und hat nicht die Möglichkeit, den Internetauftritt selbstständig zu verbessern. Da mich (Schülerpraktikant) die Gestaltung und Programmierung von Internetseiten sehr interessiert und ich mich sehr gut mit entsprechenden Programmiersprachen (PHP, HTML u. a.) auskenne, nahm ich mich dieser Aufgabe sehr gerne an.

Beide Lösungen wurden von den Praktikumeinrichtungen tatsächlich genutzt.

Quellen- und Vertiefungshinweise

- Internetrecherche – z. B. zum Stichwort Verbesserungsvorschläge in Unternehmen

Was hat mir das nun gebracht ...?

Selbsteinschätzungen und Nachbetrachtungen für den individuellen weiteren Berufsweg

13.1 Beschreibe in Form einer Übersicht Erwartungen an das Praktikum, deine gewonnenen Erfahrungen für deine berufliche Entwicklung und Rückschlüsse für deinen weiteren beruflichen Werdegang.

13.2 Verfasse einen schriftlichen Bericht der deine Erwartungen an das Praktikum, deine gewonnenen Erfahrungen für deine berufliche Entwicklung zusammenfasst und gegenüberstellt. Formuliere Rückschlüsse für deinen weiteren beruflichen Werdegang.

13.3 Formuliere deine Erwartungen an das Praktikum und deine gewonnenen Erfahrungen für deine berufliche Entwicklung stichpunktartig (alleine). Löse nun mit einer Partnerin/einem Partner folgende Aufgabe: Entwickelt gemeinsam einen Vortrag, der anderen Schülerinnen und Schülern auf Grundlage eurer Erwartungen und Erfahrungen bei ihrer Praktikumsplatzwahl helfen soll. Gliedert den Vortrag. Haltet den Vortrag gemeinsam.



Erwartungen ✓

Erfahrungen ✓

ZukunftsCheck ✓



AUSWERTUNG
DES PRAKTIKUMS

Arbeitsblatt 13

Erwartungshorizonte Schüleraufträge 13.1, 13.2, 13.3

Erwartete Schülerleistungen

- zu 13.1: • Erwartungen • Erfahrungen • Übersicht • Rückschlüsse für weiteren beruflichen Werdegang
- zu 13.2: • Erwartungen • Erfahrungen • Gegenüberstellung / Zusammenfassung • Rückschlüsse für weiteren beruflichen Werdegang
- zu 13.3: • Stichpunkte Erwartungen • Stichpunkte Erfahrungen • Partnerarbeit Vortrag, Hilfe zur Praktikumsplatzwahl • Gliederung Vortrag • gemeinsames Halten des Vortrags

Lösungsinhalte

Aus dem Erfahrungsbericht einer Schülerpraktikantin (Praktikumsplatz Polizei): ... Meine Erwartungen waren, dass ich viel im Freien sein werde, bei Verkehrskontrollen mitmachen und viel Menschenkontakt haben werde ... Eine gewonnene Erfahrung war, dass die Tätigkeit bei der Polizei, die ich kennenlernte, sehr viel Arbeit im Büro bedeutet. Das hätte ich so nicht erwartet ... Ich werde mich weiter umsehen, wo ich meine beruflichen Ansprüche gut verwirklichen kann, denn ich möchte im späteren Beruf viel im Freien tätig sein und viel Menschenkontakt haben ...

Wichtige Berichtsmerkmale sind: Die Schülerinnen und Schüler berücksichtigen den Adressaten und die Schreibabsichten; gestalten ihren Text strukturiert und übersichtlich (Ränder, Blattaufteilung); schreiben den Text mit Absätzen zur Leserführung; nutzen Gestaltungs- und Korrekturmöglichkeiten des Computers; wenden Gliederungsformen an; verwenden Fachbegriffe; begründen Standpunkte; stellen ihre Interessen und Fähigkeiten dar; schreiben sprachlich korrekt; verwenden einfache rhetorische Mittel; geben Quellen korrekt an; erklären Begriffe und Definitionen; verwenden Verfahren der Zusammenfassung: z. B. Bündelung in Begriffen, Überblickssatz; berücksichtigen bei der Darstellung der Textuntersuchung sprachliche und formale Gestaltungsmittel; veranschaulichen Argumente durch Beispiele, Fakten, Werte, Erfahrungen; leiten Schlussfolgerungen ab; entwickeln eigene Standpunkte folgerichtig und setzen sich mit fremden Sichtweisen sachlich auseinander; nehmen begründet Stellung; wenden phonologische und morphologische Regeln beim Schreiben an; wenden das silbische Prinzip an.

Wichtige Vortragsmerkmale sind: Die Schülerinnen und Schüler berücksichtigen Gestik, Mimik und Körpersprache; sprechen artikuliert und verständlich in der Standardsprache; beachten Wirkungen des nonverbalen Sprechens wie Lautstärke, Betonung, Sprechtempo, Stimmführung, Körpersprache (Gestik/Mimik); nutzen einen sachangemessenen und differenzierten Wortschatz; leisten freie Redebeträge; nutzen Medien wie z. B. Stichwortzettel, Moderationskarten, Tafel, Plakat, Folie (auch elektronisch); setzen Thesenpapiere, computergesteuerte Präsentationen funktional ein.

Quellen- und Vertiefungshinweise

- Ministerium für Bildung, Jugend und Sport Land Brandenburg (Hrsg.): Rahmenlehrplan Deutsch, Sekundarstufe I
- Bildungsserver Berlin-Brandenburg – Stichwort Prüfung Deutsch

ICH KOMME HINTER ALLES ...

Betriebserkundung

14.1 Stelle anschaulich die Betriebsorganisation – **Aufbauorganisation** und **Ablauforganisation** – deiner Praktikums-einrichtung dar und beschreibe die Aufgaben und den Zweck der einzelnen Organisationseinheiten. Stelle dar, mit welchen Organisationseinheiten du während deiner Praktikumszeit wie zu tun hattest.

14.2 Analysiere die Betriebsorganisation – Aufbauorganisation und Ablauforganisation – deiner Praktikums-einrichtung. Vergleiche in Partnerarbeit eure Ergebnisse und stelle Unterschiede sowie Gemeinsamkeiten heraus und finde Gründe für die Unterschiede. Stelle eure Ergebnisse vor.

14.3 Entwickle in Partnerarbeit eine Präsentation, welche die Bedeutung eurer Praktikumsbetriebe für den **regionalen Wirtschaftsraum** veranschaulicht.

Aufbauorganisation: Wer trägt welche Verantwortung und wer ist wem weisungsbefugt? Wer hat welche Aufgaben wo und mit welchen Mitteln zu erfüllen?

Ablauforganisation: Wie wird der reibungslose Ablauf bei der Herstellung eines Produktes oder einer Dienstleistung gesichert? Wie, wann und warum werden bestimmte Aufgaben erledigt? Welche Arbeitsteilung gibt es?

regionaler Wirtschaftsraum: Das umfasst die Bevölkerung, die Beschäftigungsstruktur, Arbeitsstätten, Einkommen und die Infrastruktur.



Erwartungshorizonte Schüleraufträge 14.1, 14.2, 14.3

Erwartete Schülerleistungen

- zu 14.1: • Aufbauorganisation • Ablauforganisation • Aufgaben und Zweck der Organisationseinheiten • Darstellung der Berührungspunkte während des Praktikums • Anschaulichkeit
- zu 14.2: • Analyse Aufbau- / Ablauforganisation • Vergleich in Partnerarbeit: Gemeinsamkeiten und Unterschiede • Gründe für Unterschiede • Vorstellung
- zu 14.3: • regionaler Wirtschaftsraum • Bedeutung des Praktikumsbetriebs für den regionalen Wirtschaftsraum • Präsentation / Veranschaulichung in Partnerarbeit

Lösungsinhalte

Die Aufbauorganisation im Organigramm enthält typischerweise Angaben zur Unternehmensleitung, gegebenenfalls mit einem Stab, zu den Abteilungen wie Beschaffung, Konstruktion, Absatz.

Die Ablauforganisation im Organigramm enthält typischerweise Angaben zu den Phasen einer Produktentwicklung (z. B. Konstruktion, Fertigungsplanung, Fertigung) bzw. den Phasen des Dienstleistungsfortschritts im Unternehmen.

Für den regionalen Wirtschaftsraum von Bedeutung sind Arbeitsmarktdaten (z. B. Anteile der Berufe nach Qualifizierung) und demographische Daten.

Aussagenbeispiele:

Wie viele Ausbildungsplätze hat der Betrieb/gibt es in der Region?

Wie viele Arbeitsplätze hat der Betrieb/gibt es in der Region?

Welche und wie viele Dienstleistungen/Produkte bietet der Betrieb an/werden in der Region nachgefragt?

Welche Steuern leistet der Betrieb/welche davon kommen der Region zugute?

Welche Standortfaktoren braucht der Betrieb (z. B. Verkehrsanbindung, Energiebedarf)/welche bietet er der Region an (z. B. Sportstätten, Bildungsangebote)?

Quellen- und Vertiefungshinweise

- Lasa Brandenburg (Arbeitsmarktdaten und demographische Daten)
- Wirtschaft-Arbeit-Technik, Sek I. Lehrbuch Brandenburg. Berlin : Duden Paetec, 2008 (Abschnitt „Der Betrieb als technisch-organisatorisches System“)

DAS SEHE ICH MIR MAL GENAUER AN

Arbeitsplatzanalyse

15.1 Fertige ein **Bild des Arbeitsplatzes** an und beschreibe daran die **Arbeitsplatzmerkmale**. Stelle deine **Arbeitsplatzanalyse** vor.

15.2 Bewerte einen Arbeitsplatz und erläutere, wie man diesen eventuell **optimieren** könnte.

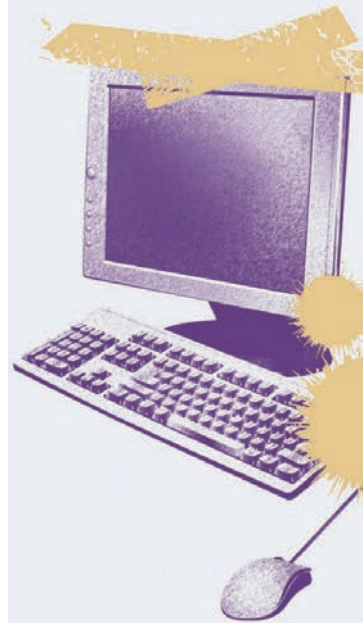
15.3 Entwickle eine Arbeitsplatzbeschreibung einer möglichen späteren beruflichen Tätigkeit von dir. Präsentiere dein Ergebnis.

Bild des Arbeitsplatzes: Das kann eine Skizze/Zeichnung (z. B. als Grundriss) oder eine Kombination aus Skizze/Zeichnung und Fotos sein.

Arbeitsplatzmerkmale: Dazu zählen Arbeitsaufgabe, Arbeitsablauf, Arbeitsperson, Betriebsmittel, Eingabe, Arbeitsergebnis, Umwelteinflüsse.

Arbeitsplatzanalyse: Untersuchung eines Arbeitsplatzes anhand der genannten oder weiterer Arbeitsplatzmerkmale. Wichtiger Zweck ist die genaue Beschreibung der Arbeitsanforderungen.

optimieren: Gemeint ist hiermit das konkrete Verbessern auf ein bestimmtes Ziel hin, z. B. Reduzieren der Umwelteinflüsse, um die Arbeitsperson zu entlasten. Dabei ist auch das Aufwand-Nutzen/Effekt-Verhältnis zu beachten.



Erwartungshorizonte Schüleraufträge 15.1, 15.2, 15.3

Erwartete Schülerleistungen

- zu 15.1: • Arbeitsplatzmerkmale • Beschreibung der Arbeitsplatzmerkmale • Bild des Arbeitsplatzes • Vorstellung
- zu 15.2: • Arbeitsplatzbeschreibung • Arbeitsplatzbewertung/Kriterien • Erläuterung Optimierung
- zu 15.3: • Beschreibung späterer beruflicher Tätigkeit • Arbeitsplatzbeschreibung • Präsentation

Lösungsinhalte

Aus der Arbeit eines Schülerpraktikanten (Praktikumsplatz Supermarkt), Arbeitsplatz Verkauf an der Kasse:

Arbeitsplatzmerkmal „Arbeitsaufgabe“: verkaufen, bargeldlos buchen, beraten, rechnen

Arbeitsplatzmerkmal „Arbeitsablauf“: Kassenübernahme – Kundenbetreuung – Kassenabrechnung

Arbeitsplatzmerkmal „Betriebsmittel“: Kasse, Kassenbereich, Kassenstuhl

Arbeitsplatzmerkmal „Eingabe“: Bedürfnisse der Käufer, Käuferansprüche, Fragen der Käufer

Arbeitsplatzmerkmal „Arbeitsergebnis“: verkaufte Ware, Umsatz, beratener Kunde

Arbeitsplatzmerkmal „Umwelteinflüsse“: Lärm, Sitzhaltung, Innenluft

Beispiel zur Bewertung und Optimierung eines Arbeitsplatzes – Kriterium Ergonomie:

Der Begriff Ergonomie setzt sich aus den griechischen Wörtern *ergon* (Arbeit, Werk) und *nomos* (Gesetz, Regel) zusammen. Zentrales Anliegen der Wissenschaft der Ergonomie ist die Schaffung geeigneter Ausführungsbedingungen für die Arbeit des Menschen und die Nutzung technischer Einrichtungen und Werkzeuge, wobei neben der menschengerechten Gestaltung des Arbeitsraumes vor allem die Verbesserung der [Mensch-Maschine-Schnittstelle](#) eine besondere Bedeutung besitzt (Wikipedia).

Schritte der Bewertung und Optimierung:

Ergonomische Richtwerte für den Arbeitsplatz ermitteln (siehe z. B. Internet, Literatur)
Ergonomie des konkreten Arbeitsplatzes ermitteln (befragen, messen, zeichnen, fotografieren etc.)

Vergleichen der Richtwerte mit den erhobenen Daten zum konkreten Arbeitsplatz
Formulieren von Verbesserungsmöglichkeiten mit Begründungen

Quellen- und Vertiefungshinweise

- Wirtschaft-Arbeit-Technik. Lehrbuch Brandenburg, Sek I. Berlin : Duden Paetec Schulbuchverlag, 2008 - Arbeitsplatzgestaltung
- Internetrecherche – Stichwort „Arbeitsplatzanalyse“

WAS - WO - WOMIT UND ZUFRIEDENHEIT ...

Berufserkundung

16.1 Beschreibe mithilfe eines **Berufssteckbriefs** einen Beruf deiner Praktikumeinrichtung. Erkunde und stelle dar, was im Berufsalltag die Gründe für **Berufszufriedenheit** sein können und worin die Auslöser für **berufliche Belastungen** liegen können.

16.2 Fertigt in Partnerarbeit ein Interview zum Thema Berufszufriedenheit und berufliche Belastungen an. Führt das Interview und analysiert und erklärt subjektive Ursachen für Berufszufriedenheit oder als Belastung empfundene berufliche Situationen. Vergleicht eure Interviewergebnisse und präsentiert diese mit Bezug aufeinander.

16.3 Entwickle ein **Szenario** für deine mögliche berufliche Tätigkeit in der Zukunft. Beschreibe dabei konkrete zukünftige Tätigkeiten im Vergleich mit der Gegenwart.

Berufssteckbrief: Dieser umfasst Angaben zu Berufsbezeichnung, Berufstyp, Ausbildungsart/Studienart, Ausbildungsdauer/Studiendauer, Lernorte in der Ausbildung/dem Studium, welcher Schulabschluss mit welchen Leistungen wird erwartet, was verdient man in der Ausbildung/im Studium bzw. welche finanziellen Anforderungen bestehen, was macht man, wo arbeitet man womit, welches sind typische Tätigkeiten und notwendige Fähigkeiten, welche Weiterentwicklungschancen gibt es, welches sind verwandte Berufe.

Berufszufriedenheit: Individuelle Gründe, weshalb man seine Berufstätigkeit mag.

berufliche Belastungen: Individuelle Gründe, weshalb man seine Berufstätigkeit weniger mag.

Szenario: Lebensplanung mithilfe möglicher Zustände und Entwicklungen in der Zukunft.



Arbeitsblatt 16



Erwartungshorizonte Schüleraufträge 16.1, 16.2, 16.3

Erwartete Schülerleistungen

- zu 16.1: • Berufssteckbrief • Gründe für Berufszufriedenheit: • Auslöser für berufliche Belastungen
- zu 16.2: • Interviewleitfaden (Partnerarbeit) • Erklärung subjektiver Ursachen • Vergleich Interviewergebnisse/Bezug aufeinander • Präsentation
- zu 16.3: • Beruf, Berufszufriedenheit • berufliche Tätigkeiten heute • berufliche Tätigkeiten in Zukunft • Szenario

Lösungsinhalte

Kriterienbeispiele zum Berufssteckbrief (Berufszufriedenheit, berufliche Belastungen): Ausbildung; interne Zusammenarbeit; Arbeitsklima; Selbstständigkeit; Abwechslung; Bezahlung; Ansehen; Gesundheit; Freizeit; materielle Ausstattung; Aufstiegschancen; Sicherheit des Arbeitsplatzes ...

Struktur eines Szenarios (sogenannter „Szenario-Trichter“):

				positiver Extremwert
Zeit	<u>heute</u>	<u>in 5 Jahren</u>	<u>in 10 Jahren</u>	<u>in 15 Jahren</u>
				negativer Extremwert

Der „Szenario-Trichter“ wird für konkrete **Szenariothemen** entwickelt, hier: Berufszufriedenheit, berufliche Belastungen, anstrengende Tätigkeiten usw.

Quellen- und Vertiefungshinweise

- Szenario Horizons 2020, www.siemens.com
- Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, IAB-Kurzberichte, www.iab.de
- Meier, Bernd: Streifzüge in die Zukunft. In: Unterricht – Arbeit + Technik, 36/07

KEIN TAG WIE JEDER

Ein typischer Praktikumstag in Wort und Bild

Vor diesem Auftrag hole zunächst eine **Fotoerlaubnis** ein.

17.1 Protokolliere einen besonders ereignisreichen Praktikumstag mit Textnotizen und Fotos. Stelle das Protokoll anschaulich dar.

17.2 Verfasse einen **Bericht** über einen Praktikumstag in Text und Bild. Der Bericht soll an Mitschülerinnen und Mitschüler zu einem von dir bestimmten Zweck **appellieren**. Arbeite mit Fachbegriffen und Gliederungsformen. Gestalte den Bericht.

17.3 Verfasse eine **Erörterung** über eine Praktikumserfahrung in Text und Bild. Fasse die Erörterung zusammen.

Fotoerlaubnis: Personen dürfen nicht erkennbar sein oder es muss eine Einverständniserklärung der fotografierten Person schriftlich eingeholt werden. Bei nicht-volljährigen Personen müssen die Erziehungsberechtigten einwilligen. Grundsätzlich muss die Praktikums-einrichtung eine Fotoerlaubnis erteilen.

Protokoll, Bericht, Erörterung: Diese Begriffe werden genau wie im Deutschunterricht benutzt.

appellieren: Ein Bericht mit Handlungsaufforderung, z. B. eine Empfehlung für gutes Gelingen des Praktikums der Adressatinnen und Adressaten.



Erwartungshorizonte Schüleraufträge 17.1, 17.2, 17.3

Erwartete Schülerleistungen

zu 17.1: • Textprotokoll • Bildprotokoll • Anschaulichkeit

zu 17.2: • Text • Bilder • Fachbegriffe • Gliederung • Gestaltung • Appell

zu 17.3: • Text • Bilder • Zusammenfassung

Lösungsinhalte

Wichtige Protokollmerkmale sind:

Schülerinnen und Schüler nutzen Stichwortzettel und Vorlagen; sammeln und ordnen Informationen und Beobachtungen nach strukturierten Mustern; wenden Gliederungsformen an; verwenden Fachbegriffe; verwenden Formate formalisierter Texte.

Wichtige Merkmale einer Erörterung (hier freie, textungebundene Erörterung) sind: Schülerinnen und Schüler setzen sich mit einer komplexen, wesentlichen Fragestellung auseinander; unbestrittene Tatsachen sind für eine Erörterung ungeeignet, Pro-Contra-Sachverhalte sind geeignet; das Thema ist sorgfältig zu klären; erforderlich ist eine fachübergreifende wohlgegliederte Argumentation mit Verwendung geeigneter sprachlicher Mittel des Überzeugens; Urteils- und Kritikkompetenzen werden eingesetzt und gefördert.

Zu Berichtsmerkmalen siehe Schülerauftrag 13.

Quellen- und Vertiefungshinweise

- Ministerium für Bildung, Jugend und Sport Land Brandenburg (Hrsg.): Rahmenlehrplan Deutsch, Sekundarstufe I
- Bildungsserver Berlin-Brandenburg – Suchwort „Erörterung“
- EPA Deutsch

DAS BRING ICH IN DIE ZEITUNG

Ein Zeitungsartikel über mein Praktikum

Vor dem Abfassen des Zeitungsartikels ist einiges zu bedenken:

Welcher Zeitung soll der Artikel angeboten werden? In welcher Rubrik soll der Artikel erscheinen? Vor dem Verfassen kann/sollte mit der Redaktion dieser Zeitung Kontakt aufgenommen werden.

Wer sind die Leserinnen und Leser des Artikels und warum ist dein Artikel für diese Zielgruppe interessant?

Wie soll der Titel des Artikels lauten?

Ein gutes Podium ist die Schülerzeitung deiner Schule.

Sehr sensibel solltest du mit Angaben über Personen oder Angaben zur Praktikums-einrichtung umgehen. Der Artikel sollte vor der Weitergabe von der Praktikums-einrichtung und einem Sachkundigen (z. B. Lehrkraft für Deutsch) gegengelesen werden.

18.1 Verfasse mit Hilfe einer Lehrerin, eines Lehrers oder einer anderen Person einen Zeitungsartikel.

18.2 Verfasse einen Zeitungsartikel selbstständig und übergib diesen einer Person zum Gegenlesen.

18.3 Verfasse einen Zeitungsartikel über dein Praktikum, erläutere darin, was dir das Praktikum für deine eigene berufliche Entwicklung gebracht hat. Übergib den Artikel zum Gegenlesen.



Erwartungshorizonte Schüleraufträge 18.1, 18.2, 18.3

Erwartete Schülerleistungen

zu 18.1: • Inhalt (mit Hilfe) • Aufbau (mit Hilfe) • Gestaltung (mit Hilfe)

zu 18.2: • Inhalt (selbstständig) • Aufbau (selbstständig) • Gestaltung (selbstständig)

zu 18.3: • Aufbau • Gestaltung • Erläuterung – Praktikum und eigene berufliche Entwicklung

Lösungsinhalte

Es gibt verschiedenen Artikelformen: die Nachricht, der Bericht, die Reportage, das Feature, das Interview und weitere. Eine wohl interessante Form für einen Schülerartikel über das Praktikum kann die Reportage sein.

„Die Reportage ist für einen Journalisten vielleicht die schönste Darstellungsform. Hier kann man sich austoben und zeigen, dass man nicht nur gut informieren kann, sondern auch ein ausgezeichneter Beobachter und Schreiber ist ... Eine Reportage spricht im Idealfall alle Sinne an: Was ist zu sehen, zu hören, zu riechen, zu fühlen? Die Reportage beschreibt nicht nur reine Fakten, sondern geht tiefer: Detailaufzählungen folgen Fakten, Beschreibungen der Protagonisten folgen chronologische Erzählungen. Der Leser sollte sich im Idealfall so fühlen, als ob er direkt am Ort des Geschehens wäre, also so, als ob er es wäre, der die beschriebenen Dinge selbst miterleben würde ... Manchmal kann eine Reportage auch in der „Ich-Form“ geschrieben werden ... Normalerweise verwendet man aber die dritte Person zum Schreiben der Reportage ... Der Autor einer Reportage ist wie eine Videokamera. Genauer: Er hat die Kamera nicht dabei, sondern er selbst ist die Kamera ... Scheu dich nicht, viel mehr Details und Informationen zu sammeln, als du am Ende verwenden kannst. Es gibt Journalisten, die hinterher nur zehn Prozent des Materials, das sie gesammelt haben, für die Reportage auch verwenden ... Auch wenn es in der Reportage in erster Linie um Eindrücke geht, solltest du auch hier nicht vergessen, den Leser mit Fakten zu versorgen ... Der Einstieg in einer Reportage ist meist szenisch, also beschreibend. Auch der Schluss sollte das sein. Manchmal bietet es sich an, das Bild vom Anfang wieder aufzugreifen und es weiterzudrehen. Achtung: Eine Reportage ist kein Kommentar. Zwar soll der Autor beschreiben, was er sieht, fühlt und auch denkt, aber trotzdem sollte er nicht dem Leser erklären, welche Meinung er zu dem Thema hat oder was der Leser fühlen sollte, wenn er selbst am Ort des Geschehens sein würde.“

Aus: www.schuelerzeitung.de/unterstuetzung-und-service/sz-handbuch/text-und-stilformen/

Quellen- und Vertiefungshinweise

- www.jugendundwirtschaft.de/schuelerartikel – „Schüler schreiben“ – ein Projekt der F.A.Z. und des Bankenverbandes
- www.schuelerzeitung.de/unterstuetzung-und-service/sz-handbuch/text-und-stilformen/
- www.schuelerzeitung.de
- Schülerzeitungs-Handbuch: für junge Medienmacher. Books on Demand, 2009

ORDNUNG IST DAS HALBE LEBEN ...

Praktikumshefter

19.1 Fertige deinen Praktikumshefter nach einem **vorgegebenen Inhalt** an.

19.2 Fertige deinen Praktikumshefter nach einem teilweise vorgegebenen Inhalt an.

19.3 Entwickle für deinen Praktikumshefter ein **eigenes Inhaltsverzeichnis**. Lege dieses Inhaltsverzeichnis vor der Bearbeitung deiner Lehrerin/deinem Lehrer vor.

vorgegebener Inhalt: Dazu gehören typischerweise ein Deckblatt, Inhaltsverzeichnis, Bewerbungsunterlagen, Arbeitsaufgaben, Formulare, Zertifikate, Einschätzungen usw.

eigenes Inhaltsverzeichnis: Setze dich dafür mit Beispielen von Inhaltsverzeichnissen auseinander und lass dir die Rahmenbedingungen für dein eigenes Inhaltsverzeichnis von der Lehrerin / dem Lehrer erklären.

Hinweise zur Bewertung: Bewertet werden:

Inhalt (etwa 80 % bis 2/3 der Wertigkeit)

Form / Gestaltung (etwa 20 % bis 1/3 der Wertigkeit)

sprachliche Richtigkeit (Bestimmungen für die Fehlerquote)

Hinweis zum Thema: Interessanter wird dein Praktikumshefter, wenn du diesen unter ein Thema stellst.

WEITERE ARBEITSBLÄTTER

Arbeitsblatt 19



Erwartungshorizonte Schüleraufträge 19.1, 19.2, 19.3

Erwartete Schülerleistungen

zu 19.1: • Thema • Inhalt • Gestaltung • Gliederung

zu 19.2: • Thema • Inhalt • Gestaltung • Gliederung • eigener Inhaltsanteil

zu 19.3: • Thema • eigenes Inhaltsverzeichnis • Inhalt • Gestaltung

Lösungsinhalte

Typischer Aufbau des Praktikumshefters: Deckblatt – Inhaltsverzeichnis – Bewerbung – Erwartungen – Pflichtaufgaben – Wahlpflichtaufgaben – Reflexion – Formulare – Quellen

Beispiele für Gliederungen aus Arbeiten von Schülerpraktikanten:

Thema: „Ein Einblick in das Berufsleben ...“

Die Praktikumssuche

Meine Aufgaben in der Praktikumseinrichtung

Das Umfeld

Der Gegensatz zum Schulalltag

Thema: „Was anders ist im Praktikum“

Wie ich an meinen Praktikumsplatz gekommen bin

Mein erster Tag im Betrieb

Das Arbeitsklima im Betrieb im Vergleich zur Schule

Mein Tagesablauf im Praktikum im Vergleich zum Schulalltag

Meine Aufgaben im Praktikum im Vergleich zur Schule

Welche Erwartungen an das Praktikum sich erfüllten

Thema „Empfehlungen für ein Praktikum bei ...“

Warum ich diesen Praktikumsplatz wollte

Voraussetzungen, die du haben solltest

Was dich erwartet

Was dich nicht erwartet

Meine guten und „schlechten“ Erfahrungen

Quellen- und Vertiefungshinweise

- Betriebspraktikum – Praktikumsbericht, in: Hammer, Karsten; Ripper, Jürgen; Schenk, Thomas: Leitfaden Berufsorientierung. Gütersloh : Verlag Bertelsmann Stiftung, 2010
- Bundesverband deutscher Banken (Hrsg.): Praxis testen. Das erfolgreiche Betriebspraktikum. Berlin, 2005

SICHERHEIT GEHT VOR

Arbeits-, Gesundheits- und Unfallschutz

Bevor du in der Praktikumeinrichtung tätig wirst, musst du dich in den spezifischen Arbeits-, Gesundheits- und Unfallschutz einweisen und belehren lassen.

Die folgenden Aufträge solltest du vor Praktikumsbeginn bearbeiten.

20.1 Beschreibe **Verhaltensregeln** und **Schutzvorschriften**, die in deiner Praktikumeinrichtung gelten und die dich während des Praktikums betreffen können in Form einer Übersicht, z. B. Mindmap.

20.2 Stelle ein Merkblatt zusammen zum Thema: „Arbeits-, Gesundheits- und Unfallschutz in der Praktikumeinrichtung ...“. Präsentiere und erkläre das Merkblatt.

20.3 Entwickle mindestens fünf **Fallbeispiele** zum Arbeits- und Gesundheitsschutz in deiner Praktikumeinrichtung in Wort und Bild.

Verhaltensregeln, Schutzvorschriften: Das betrifft Kleidung, Hygiene, Maschinen und Geräte und Materialien/Mittel, Hinweisschilder/Sicherheitskennzeichen, was du darfst und was nicht, wie du dich bei einem Unfall und bei Gefahr verhältst, Fluchtwege.

Fallbeispiel: Dieses besteht aus einer fiktiven Situationsbeschreibung in Wort und Bild und Bearbeitungsaufgaben sowie der Lösung. Bearbeitungsaufgaben: Beschreibe die Situation mit eigenen Worten. Worin besteht die Gefahr? Was muss die Praktikantin/der Praktikant tun? Wie wird die Gefahr beseitigt?



Erwartungshorizonte Schüleraufträge 20.1, 20.2, 20.3

Erwartete Schülerleistungen

zu 20.1: • Verhaltensregeln • Schutzvorschriften • Beschreibungen • Übersicht

zu 20.2: • Merkblattinhalt • Merkblattgestaltung • Erklärungen • Präsentation

zu 20.3: • Situation Text • Situation Bild • Bearbeitungsaufgaben • Lösungen

Lösungsinhalte

Beispielinhalte einer Mindmap:

Thema: „Sicherheit geht vor im Baubetrieb!“

Oberbegriffe – Unterbegriffe:

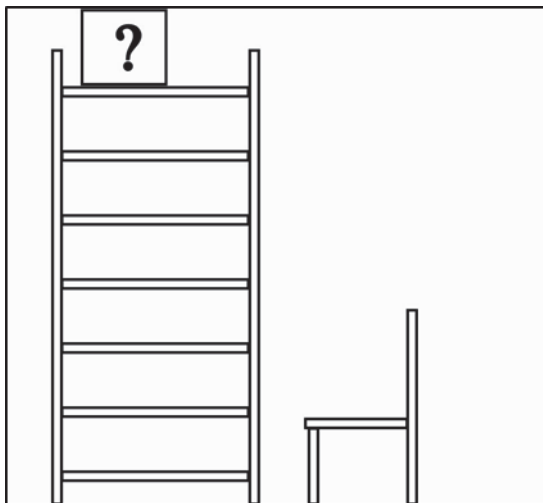
persönliche Schutzausrüstung – Schutzhelm, Schutzschuhe, eventuell Gehörschutz

Hygiene / Gesundheit – Hände waschen vor der Pause, Kleidung bei Bedarf wechseln, ausreichend trinken

Regeln – der Betreuer hat das Sagen, nicht auf Gerüste gehen, nicht unter schwebende Lasten treten

Was ich nicht darf – Abbrucharbeiten, schwer Heben und Tragen, mit dem Presslufthammer arbeiten

Beispiel für ein Fallbeispiel:



Ein Praktikant erhält den Auftrag von seinem Betreuer aus dem Lager eine Kiste zu holen. Im Lager stellt er fest, dass die Kiste ganz oben im Regal steht. Eine Leiter ist nicht in Sicht, aber ein Stuhl und die Kiste braucht der Betreuer schnell, kaum Zeit eine Leiter zu besorgen ...

Quellen- und Vertiefungshinweise

- Bundesverband der Unfallkassen (Hrsg.): Sicher durch das Betriebspraktikum. München, 1998
- <http://bb.osha.de/de/gfx/publications/merkblaetter.php>

WENN'S ERNST WIRD

Erste Hilfe

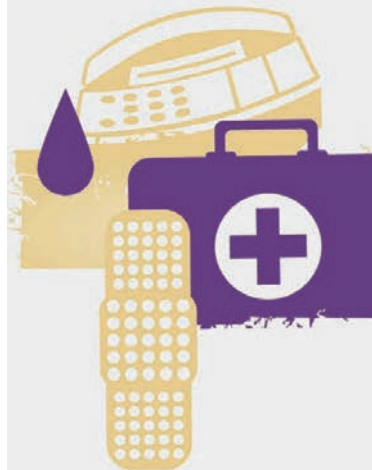
21.1 Beschreibe Maßnahmen der Ersten Hilfe in deiner Praktikumseinrichtung.

Vergleiche diese mit solchen in deiner Schule, z. B. im Chemie-Unterricht.

21.2 Erkläre anhand der Maßnahmen der Ersten Hilfe in deiner Praktikumseinrichtung solche Verhaltensweisen, die es gar nicht erst so weit kommen lassen, dass Erste Hilfe notwendig wird.

21.3 Entwickle ein Quiz zum Thema Erste Hilfe aus mindestens drei Fragen mit je drei Antwortmöglichkeiten. Nur eine Antwort sei richtig. Erkläre die Lösungen zu den Fragen.

Du leistest im Schülerbetriebspraktikum Erste Hilfe indem du auf schnellstem Wege Verantwortliche benachrichtigst. Den schnellsten Weg musst du kennen.



WEITERE ARBEITSBLÄTTER

Arbeitsblatt 21

Erwartungshorizonte Schüleraufträge 21.1, 21.2, 21.3

Erwartete Schülerleistungen

zu 21.1: • Maßnahmen • Beschreibungen

zu 21.2: • Maßnahmen • Erklärung der Verhaltensweisen zur Vermeidung von Erster Hilfe

zu 21.3: • Quizfragen • je drei Antwortmöglichkeiten • Lösungserklärungen

Lösungsinhalte

Schülerinnen und Schüler leisten im Schülerbetriebspraktikum Erste Hilfe, indem sie auf schnellstem Wege Verantwortliche benachrichtigen. Den schnellsten Weg muss jede Schülerin und jeder Schüler kennen.

Quiz-Beispiele:

Das Anrufen einer Notrufnummer in Deutschland

- a) kostet 19 Cent pro Minute
- b) kostet nichts
- c) kostet 9 Cent pro Minute

Die Notrufnummer in Deutschland ist:

- a) 0800-110
- b) 112
- c) 111

Was gehört auf jeden Fall in einen Notruf?

- a) Wo ist der Unfall.
- b) Wie alt ist der Unfallmelder.
- c) Wann geschah der Unfall.

Muskelverkrampfung ist typisch für

- a) Stromschlag
- b) Bewusstlosigkeit
- c) Schock

Quellen- und Vertiefungshinweise

- www.drk.de/angebote/erste-hilfe-und-rettung/erste-hilfe-online.html

ALLES FLIEßT Berufe und Leistungen im Wandel

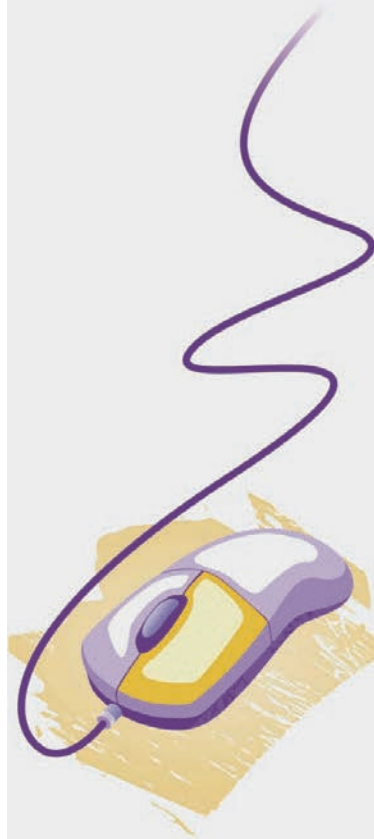
22.1 Veranschauliche die Geschichte neuer Produkte oder Dienstleistungen in deiner Praktikums-einrichtung.

22.2 Stelle dar und erkläre, wie die Informations- und Telekommunikationstechnologien (ITK) die Arbeit in deiner Praktikums-einrichtung verändert haben.

22.3 Entwickle eine Übersicht über den **Berufswandel** in deiner Praktikums-einrichtung und der Branche deiner Praktikums-einrichtung.

ITK: Zur Informationstechnik gehören Hardware und Software. Zur Telekommunikationstechnik zählen Handy, Telefon, Internet und Weiteres.

Berufswandel: Die Qualifikationsanforderungen und Kompetenzanforderungen unterliegen permanenten Veränderungen. Bestimmte Berufe werden weniger nachgefragt, neue Berufe entstehen oder Berufe müssen sich fortbilden.



Erwartungshorizonte Schüleraufträge 22.1, 22.2, 22.3

Erwartete Schülerleistungen

- zu 22.1: • neues Produkt/neue Dienstleistung, Beschreibung • früher • heute • Entwicklung zwischen früher und heute
- zu 22.2: • Benennung ITK • Darstellung Veränderungen durch ITK • Erklärungen Veränderungen durch ITK
- zu 22.3: • Berufswandel in der Praktikumseinrichtung • Berufswandel in der Branche • Übersicht

Lösungsinhalte

Beispiel – Vom Grafiker zum Games Developer (nach Thema „Arbeitswelten der Zukunft“, Arbeitsblatt erlebe it @ bitkom 2009 / www.audimax.de):

Bis vor wenigen Jahren wurden Bilder und Grafiken für Printmedien, Werbung, Spiele usw. noch mit der Hand gezeichnet. In dieser Kreativ-Branche hat der Einsatz neuer Medien ganz besonders zu einem Wandel der Berufswelt geführt. Relativ neu ist die kommerzielle Entwicklung digitaler Spiele für Computer und Konsolen. Diese Richtung zählt zu den am stärksten wachsenden Zweigen der IT-Branche. Gamedesigner werden deshalb weltweit gesucht. Die Branche setzte im Jahr 2008 allein in Deutschland 2,6 Milliarden Euro mit Konsolen und Spielprogrammen um (Quelle: Branchenverband Bitkom).

Die Ausbildung im Bereich Gamedesign ist vielfältig und qualifiziert zu Tätigkeiten bei digitalen Filmproduktionen, in Wissenschaft und Forschung, im Produktdesign oder bei Multimedia-Agenturen. Mitbringen sollte man neben technischem Verständnis, Interesse an Kunst, Kultur, Geschichte sowie anderen Völkern und Ländern.

Auch die Auseinandersetzung mit verschiedenen Medien, Filmen, Büchern, Mode und natürlich Computerspielen ist wichtig.

Quellen- und Vertiefungshinweise

- www.bitkom.org – Stichwort „erlebe it“
- www.audimax.de

DAS INTERESSIERT MICH Ideen für eigene Praktikumsaufgaben finden

23.1 Fertige eine **Mindmap** für Ideen für eigene Praktikumsaufgaben an. Beachte die **Mindmap-Regeln**. Stelle diese vor.

23.2 Entwerft Ideen für eigene Praktikumsaufgaben mit der Methode „**Think-Pair-Share**“. Stelle diese vor.

23.3 Entwickelt Ideen für eigene Praktikumsaufgaben mit der Methode „**Brainwriting**“. Stelle diese vor.

Mindmap/Mindmap-Regeln:

Farbregeln für Thema, Ober- und Unterbegriffe erhöhen die Anschaulichkeit. Die Mindmap wird auch Ideenlandkarte genannt.

Think-Pair-Share:

Kurzausauseinandersetzung mit der Partnerin oder dem Partner zum Thema.

Individuelle Auseinandersetzung mit dem Thema.

Austausch, Kontrolle der Verständlichkeit, Verbesserung mit der Partnerin oder dem Partner.

Vorstellung vor der Klasse.

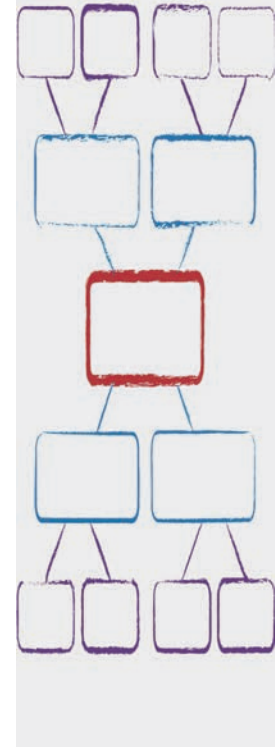
Brainwriting (auch „Methode 6-3-5“ genannt):

In einer Gruppe von sechs Schülerin und Schülern schreibt jede und jeder drei Ideen innerhalb von fünf Minuten auf ein Blatt (gleichzeitig).

Die sechs Blätter wandern im Kreis zum Nachbarn. Der Nachbar vervollständigt, ergänzt die Ideen. Der Tauschzyklus wird solange wiederholt bis jede Schülerin und jeder Schüler die sechs Blätter durchgearbeitet hat.

Gruppendiskussion zu den Ideen und Weiterentwicklung der Ideen.

Vorstellung vor der Klasse.



Erwartungshorizonte Schüleraufträge 23.1, 23.2, 23.3

Erwartete Schülerleistungen

zu 23.1: • Inhalt • Gestaltung • Vorstellung

zu 23.2: • Ideengehalt • Partnerarbeit • Vorstellung

zu 23.3: • Ideengehalt • Gruppenarbeit • Vorstellung

Lösungsinhalte

Methode „Think-Pair-Share“:

THINK 1: Es erhalten in dieser Phase alle Schülerinnen und Schüler eine Aufgabe, die im folgenden Schritt einen sinnvollen Austausch ermöglicht. Ein erster Kurzaustausch zwischen den Partnern erfolgt. **THINK 2:** Die Schülerin/der Schüler bearbeitet nun – nach dem Kurzaustausch – den Auftrag alleine. **PAIR 1:** Die Schülerinnen und Schüler werden nun paarweise zusammengesetzt und darüber informiert, dass jeder nach dieser Phase in der Lage sein soll, den Bericht seines Partners der Gesamtgruppe vorzustellen. Es ist sinnvoll, das gewünschte Verhalten der Schülerinnen und Schüler in dieser Phase klar zu benennen. Dann tauschen sich die Paare über ihre Arbeitsergebnisse in einer ritualisierten Form aus. Zuerst wird der Partner A seine Aufgabe und sein Arbeitsergebnis vorstellen, während Partner B sich Notizen macht, danach umgedreht. Die Lehrkraft wird während dieser Phase die Arbeit der Paare genau beobachten, wird zwischen den Paaren umhergehen, zuhören und entscheiden, wen sie am Ende dieser Phase bitten wird, beispielhaft über die Arbeitsergebnisse des Partners Auskunft zu geben. **SHARE 1:** Jetzt präsentieren Schülerinnen und Schüler Ergebnisse der früheren Arbeitsphasen der gesamten Lerngruppe. Das heißt, dass nach der Partnerarbeit einzelne Schülerinnen und Schüler jeweils die Arbeitsergebnisse ihrer Partnerin/ihrer Partners vorstellen. In allen Fällen ist es so, dass die Präsentatoren Arbeitsergebnisse präsentieren, die sie nicht allein zu verantworten haben. Dies erleichtert gerade auch zurückhaltenden Schülerinnen und Schülern den Auftritt vor der Lerngruppe. **PAIR 2:** Die Partner arbeiten nun wieder zusammen, nur dass jetzt bereits die Arbeitsergebnisse des anderen Partners gut bekannt sind und es jetzt darum geht, diese gemeinsam zu verbessern. **SHARE 2:** In diesem Schritt werden die Verbesserungen vor der Lerngruppe vorgestellt. Für alle Schritte gibt es Zeitvorgaben.

Methode „Brainwriting“:

Der Vorteil des Brainwriting liegt darin, dass jeder seine eigenen Lösungen zur Papier bringt und gleichzeitig dabei von den Nachbar-Ideen inspiriert wird. Hinzu kommt, dass introvertiertere Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die sich verbal nicht so gut durchsetzen können oder wollen, die gleichen Chancen haben, ihre Ideen aufzuführen, wie extrovertiertere, dominante Teilnehmer. **Ablauf:** das Problem wird definiert ; sechs Teilnehmer generieren drei neue Ideen gleichzeitig; die Blöcke wandern im Kreis zum Nachbar; der Nachbar vervollständigt bzw. ergänzt die Ideen des Vorgängers; der Tauschzyklus wird solange wiederholt bis jede Teilnehmerin und jeder Teilnehmer die sechs Blöcke durchgearbeitet hat; Lösungen und Schlussfolgerungen werden kreiert; die Ideen werden im Dialog diskutiert, ausgewertet und dem Problemfeld angepasst.

Quellen- und Vertiefungshinweise

- www.kooperatives-lernen.de
- Jankofsky, Bernd (LISUM) (internes Material)

3.3 Kompetenzeinschätzungen

Abschlussgespräch mit Kompetenzsternen

Das Abschlussgespräch findet gemeinsam zwischen Praktikant/in, Betreuer/in der Praktikums-einrichtung und Lehrkraft statt. Ein gesprächsförderndes Instrument kann der Kompetenzstern sein. Das Instrument des Kompetenzsterns wurde von dem Bremer Psychologen Manfred Vogt-Hillmann entwickelt. Das Instrument des Kompetenzsterns eignet sich sowohl für alle Formen der Selbst- und Fremdbewertung eigener Fähigkeiten und Fertigkeiten als auch als Instrument für die Ziel/Wegeplanung im Rahmen individueller Beratung. In der Arbeit mit einem Kompetenzstern werden zunächst einmal Fähigkeiten und Fertigkeiten benannt, die der Stern abbilden soll. Das können zum Beispiel Bereiche sein wie Geschicklichkeit, Pünktlichkeit, Phantasie, Selbstständigkeit, körperliche Belastbarkeit. Es sind also nicht Bereiche vorgegeben, sondern es werden Bereiche gemeinsam definiert. Allein schon der Vorgang, diese Merkmale auszuwählen und festzulegen, kann wertvolle Hinweise darauf geben, welche Fähigkeiten und Fertigkeiten im Zentrum der Aufmerksamkeit der Schülerin/des Schülers stehen.

Zu Beginn der Arbeit mit dem Kompetenzstern werden die Merkmale festgelegt und an den Eckpunkten des zukünftigen Sterns eingetragen. Das müssen nicht immer Persönlichkeitsmerkmale sein. Die Merkmale können sich auch auf Bereiche beziehen, die die Erfahrungen an den Praxislernorten betreffen.

Zum Beispiel können folgende Fragen mithilfe eines Kompetenzsterns eingeordnet werden:

- (1) Wie gut ist es dir gelungen, Menschen am Praktikumsplatz anzusprechen?
- (2) Wie selbstständig hast du die Aufgaben bearbeitet?
- (3) Wie sorgfältig hast du deine Arbeitsergebnisse dokumentiert?
- (4) Wie hoch war deine Motivation?
- (5) Wie pünktlich warst du an deinem Praktikumsplatz?
- (6) Wie kreativ und einfallsreich warst du bei der Arbeit?

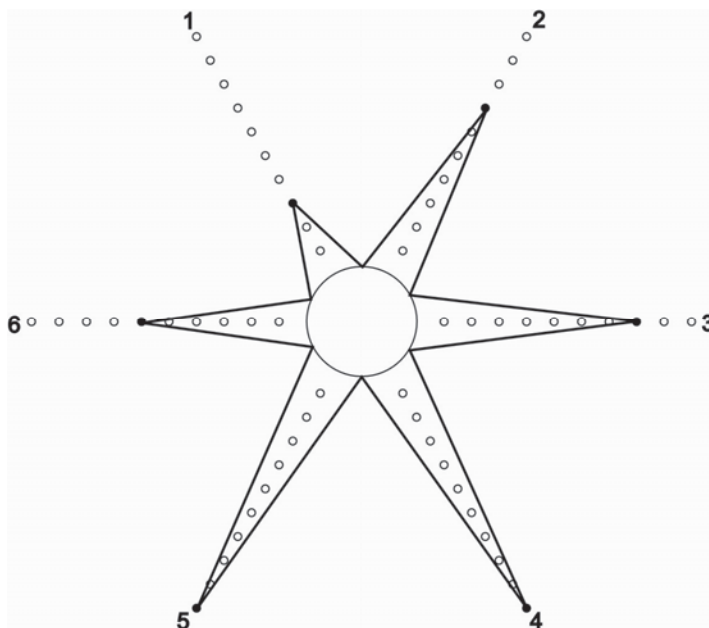


Abb.: Kompetenzstern, Beispiel

Für die Arbeit mit dem Kompetenzstern werden die Ziffern der Fragen an den Eckpunkten des Sterns eingetragen und die Schülerinnen und Schüler werden aufgefordert, ihre jeweilige Antwort durch eine Zuordnung auf der 10-schrittigen Skala darzustellen.

Beispiel: „Und wie würdest du deine Fähigkeit einschätzen, Menschen am Praxisplatz anzusprechen – eher hoch oder niedrig, eher bei der 9/10 oder der 1 oder eher mehr in der Mitte bei der 5.“ Wenn alle Merkmale benannt sind, können die markierten Punkte miteinander verbunden werden und man erhält eine individuelle Ausprägung der Antworten, die sich grafisch mit anderen Sternen vergleichen lässt.

In einem nächsten Schritt können dann die Fremdbewertungen damit kontrastiert werden. Dabei können sowohl reale Fremdbewertungen zum Vergleich herangezogen werden als auch vermutete.

Beispiel: „Was glaubst du, würde deine beste Freundin sagen, wenn ich sie bitten würde, die Einschätzungen über dich vorzunehmen?“ Entsprechend: Was würde dein Bruder sagen, deine Mutter, deine Klassenlehrerin, dein Ausbilder.

Für alle diese Fremdbewertungen könnten ebenfalls Kompetenzsterne angefertigt werden. Wichtig daran ist allerdings, auf die Unterschiede zwischen diesen Bewertungen zu achten. Wenn die Schülerin/der Schüler sich also zum Beispiel in ihrer/seiner Selbstwahrnehmung in Bezug auf Selbstständigkeit bei 4 einordnet, aber glaubt, dass der Ausbilder oder der Bruder sie/ihn bei 6 sieht, dann entsteht ein Unterschied, der einen Unterschied macht (Gregory Bateson). Darauf kann und muss im Abschlussgespräch hingewiesen werden und nach möglichen Erklärungen gesucht werden.

Der Kompetenzstern bietet eine gute Gesprächsgrundlage für Selbst- und Fremdeinschätzung. Dabei geht es nicht um Festschreibungen von Eigenschaften, sondern um das Erkennen von Unterschieden und Entwicklungszielen.

Die folgenden Fragen sind in einem Auswertungsgespräch mit einer Schülerin/einem Schüler möglich.

Fragen nach der Fremdeinschätzung

Wenn ich jetzt deine beste Freundin zu der Frage 1 befragen würde, was würde sie antworten?

Wenn ich jetzt den Lehrer y aus unserer Schule zu Frage 2 fragen würde, was würde er antworten?

Wenn ich die Klasse zu Frage 3 fragen würde, was würden sie antworten?

Wenn ich deinen Praktikumsbetreuer zu Frage 4 fragen würde, was würde er antworten?

Wenn ich deine Eltern zu Frage 5 fragen würde, was würden sie antworten?

Wenn ich deine Kollegen am Praktikumsplatz zu Frage 6 fragen würde, was würden sie antworten?

Wichtig bei der Arbeit mit Selbst- und Fremdeinschätzungen ist der Hinweis, dass es hier keine richtige und keine falsche Antwort gibt. Hilfreicher ist es, die Unterschiede zu benennen und der Schülerin/dem Schüler beizubringen, wie man mit den Unterschieden umgehen kann. Das geht vor allem über zwei weiterführende Fragen zu den Unterschieden und über Fragen nach Verbesserungen.

Fragen nach dem Umgang mit Unterschieden

Wenn die Einschätzung der Schülerin/des Schülers über sich selbst eher geringer ausfällt als die Einschätzung anderer Personen, kann gefragt werden:

Was sieht er/sie in dir, was du noch nicht siehst?

Bei umgekehrten Situationen (vermeintliche Überschätzung) kann gefragt werden:

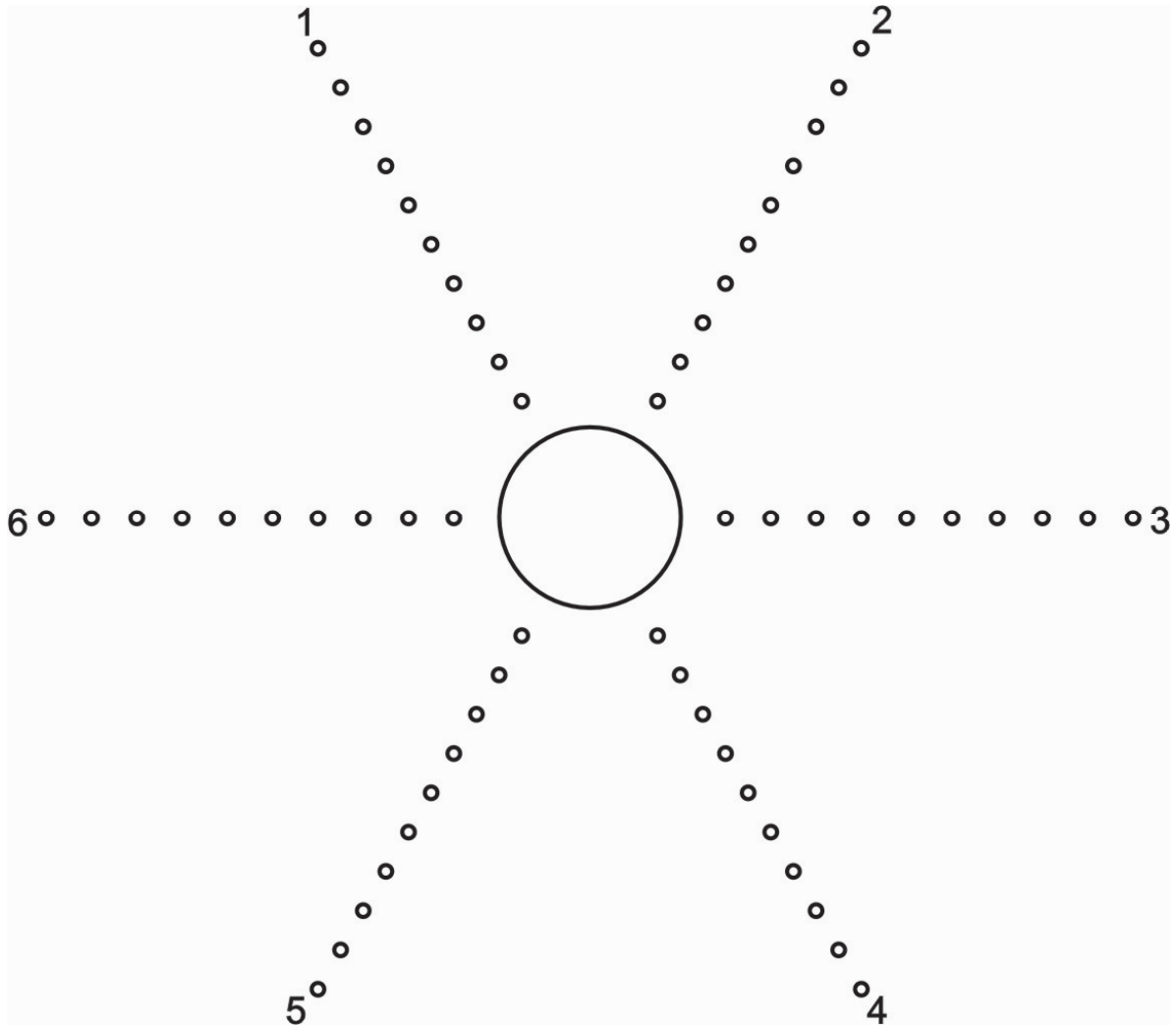
Was musst du tun, damit der/die andere erkennt, was in dir steckt.

Fragen nach Verbesserungen

In welchem Bereich möchtest du gerne noch etwas besser werden?

Was müsste passieren, was müsstest du tun, damit du in Punkt 4 beim nächsten Mal noch einen Schritt weiter kommst.

Der Vorteil beim Einsatz der Kompetenzsterne liegt darin, dass der gesamte Bezugsrahmen auf das Wertesystem des Schülers/der Schülerin ausgerichtet bleibt und so deutlich gemacht werden kann, dass die Schülerinnen und Schüler Verantwortung für ihr Verhalten haben und Veränderung ebenfalls nur von der Schülerin/dem Schüler selbst ausgehen kann.



1:

2:

3:

4:

5:

6:

Abb.: Kompetenzstern, Vorlage

Kooperatives Bewerten

Das kooperative Bewerten durch die Betreuerinnen und Betreuer der Praktikums-einrichtung auf der einen und den Lehrerinnen und Lehrern auf der anderen Seite bietet sich für die Bewerbungsunterlagen, den Praktikumshefter oder eine Facharbeit aber auch für Arbeitsweisen und soziales Verhalten der Schülerinnen und Schüler an. Schule kann dabei wichtige Leistungs-informationen aus einer anderen Perspektive bekommen. Nicht selten entwickeln Schülerinnen und Schüler gerade am Praktikumsplatz bisher der Schule nicht sichtbar gewordene Kompetenzen.

Auszug aus der Einschätzung der **Bewerbungsunterlagen** der Schülerin / des Schülers durch die Praktikums-einrichtung:

Das Bewerbungsanschreiben ist									
	sehr gut ge-lungen		gut gelun-gen		befriedigend gelungen		genügend gelungen		ungenügend gelungen

Auszug aus der Einschätzung des **Praktikumshefters** der Schülerin / des Schülers durch die Praktikums-einrichtung:

Die Gliederung des Praktikumshefters ist									
	sehr gut ge-lungen		gut gelun-gen		befriedigend gelungen		genügend gelungen		ungenügend gelungen

Auszug aus der Einschätzung einer **Facharbeit** der Schülerin / des Schülers durch die Prakti-kums-einrichtung:

Die Darstellung der Problemstellung der Facharbeit ist									
	sehr gut ge-lungen		gut gelun-gen		befriedigend gelungen		genügend gelungen		ungenügend gelungen

Auszug aus der Einschätzung der **Arbeitsweisen und sozialen Verhaltensweisen** der Schüle-rin/des Schülers durch die Praktikums-einrichtung:

Die Einhaltung der Pünktlichkeit ist									
	sehr gut ge-lungen		gut gelun-gen		befriedigend gelungen		genügend gelungen		ungenügend gelungen

In diesen Rastern sind die betreffenden Ausprägungen anzukreuzen.

Unabdingbar ist die Begründung der abgegebenen Einschätzungen durch die Praktikums-einrichtung.

Kompetenzraster zur Schülerselbsteinschätzung

Es werden drei Varianten an Kompetenzrastern zur Schülerselbsteinschätzung angeboten, um das differenzierte Vorgehen im Unterricht und Anpassungen an die Lerngruppe zu unterstützen. Vom ersten bis zum dritten Kompetenzraster wird ein immer tieferes Verständnis der Schülerinnen und Schüler über die zu erwerbenden Kompetenzen gefordert und gefördert.

Kompetenzraster zur Schülerselbsteinschätzung – ohne Gewichtung

Problemfeld	Ich kann		
Informations- und Beratungsquellen auswählen	Informations- und Beratungsmöglichkeiten darstellen	Informationen über alternative Praktikumsplätze beschaffen und auswerten	Informationen über alternative Wege in eine Berufsrichtung beschaffen und auswerten
individuelle Voraussetzungen – berufliche Anforderungen vergleichen	persönliche Stärken beschreiben und ordnen	Ergebnisse einer Selbsteinschätzung-Fremdeinschätzung mit Anforderungen an Praktikumsplätzen vergleichen	anhand individueller Voraussetzungen eine erste, eigene Berufswahl begründen
Vorerkundung Praktikumeinrichtung	wichtige Probleme der zukünftigen Praktikumeinrichtung erkunden und beschreiben	Methoden der zukünftigen Praktikumeinrichtung zur Lösung wichtiger Probleme erkunden und erklären	eigene Ideen zur Lösung wichtiger Probleme der zukünftigen Praktikumeinrichtung entwickeln und begründen
erfolgreiche Bewerbung	einen Bewerbungsplan anfertigen, den Zweck der Bestandteile der Bewerbungsunterlagen sowie die Praktikumsvereinbarung erklären	die Bewerbungsunterlagen für das Praktikum anfertigen und diese mit den zukünftigen Bewerbungsunterlagen für eine Ausbildung oder ein Studium vergleichen	Qualitätsmerkmale von Bewerbungsunterlagen entwickeln
...			

Kompetenzraster zur Schülerselbsteinschätzung – mit Gewichtung

	trifft voll zu	trifft über- wiegend zu	trifft ein wenig zu	trifft nicht zu
Informations- und Beratungsquellen auswählen - Ich kann				
Informations- und Beratungsmöglichkeiten darstellen				
Informationen über alternative Praktikumsplätze beschaffen und auswerten				
Informationen über alternative Wege in eine Berufsrichtung beschaffen und auswerten				
individuelle Voraussetzungen – berufliche Anforderungen vergleichen – Ich kann				
persönliche Stärken beschreiben und ordnen				
Ergebnisse einer Selbsteinschätzung-Fremdeinschätzung mit Anforderungen an Praktikumsplätzen vergleichen				
anhand individueller Voraussetzungen eine erste, eigene Berufswahl begründen				
Vorerkundung Praktikumseinrichtung – Ich kann				
wichtige Probleme der zukünftigen Praktikumseinrichtung erkunden und beschreiben				
Methoden der zukünftigen Praktikumseinrichtung zur Lösung wichtiger Probleme erkunden und erklären				
eigene Ideen zur Lösung wichtiger Probleme der zukünftigen Praktikumseinrichtung entwickeln und begründen				
erfolgreiche Bewerbung – Ich kann				
einen Bewerbungsplan anfertigen, den Zweck der Bestandteile der Bewerbungsunterlagen sowie die Praktikumsvereinbarung erklären				
die Bewerbungsunterlagen für das Praktikum anfertigen und diese mit den zukünftigen Bewerbungsunterlagen für eine Ausbildung oder ein Studium vergleichen				
...				
...				

Kompetenzraster zur Schülerselbsteinschätzung – mit Selbstformulierung

Problemfeld	Ich kann		
	niedriger Anspruch	mittlerer Anspruch	hoher Anspruch
Informations- und Beratungsquellen auswählen	Beispiel: Informations- und Beratungsquellen darstellen	Beispiel: Informationen über alternative Praktikumsplätze beschaffen und auswerten	Beispiel: Informationen über alternative Wege in Ausbildung oder Studium beschaffen und auswerten
individuelle Voraussetzungen – berufliche Anforderungen vergleichen			
Vorerkundung Praktikumeinrichtung			
erfolgreiche Bewerbung			
Vorstellungsgespräch, Auswahlverfahren bewältigen			
Mitarbeiterinterview durchführen			
Quiz zum Praktikum entwickeln			
Lehrmittel / „Gesellenstück“ anfertigen			
Forschen und Untersuchen am Praktikumsplatz			
...			

Formulare zur Vorbereitung und Durchführung (auf dem Bildungsserver Berlin-Brandenburg)

Alles auf einen Blick

Belehrung durch die Schule

Belehrung durch die Praktikumseinrichtung

Tätigkeitsnachweis

Checkliste Elternversammlung

Checkliste Praktikumsbetreuung

Zertifikatvordrucke (auf dem Bildungsserver Berlin-Brandenburg)

Einschätzung Bewerbungsunterlagen und Vorstellungsgespräch durch die Praktikumseinrichtung

Einschätzung Praktikumshefter durch die Praktikumseinrichtung

Einschätzung Facharbeit durch die Praktikumseinrichtung

Einschätzung Arbeitsweisen und soziale Verhaltensweisen durch die Praktikumseinrichtung

Praktikumszeugnis

Feedback durch die Schülerin / den Schüler

4 Best-Practice-Beispiele zum Dualen Lernen

4.1 Workshadowing – die erste Begegnung mit der Arbeitswelt

Workshadowing – die erste Begegnung mit der Arbeitswelt (7. Jahrgang)

Heike Ohrt

Multiplikatorin für Unterrichtsentwicklung Duales Lernen/Wirtschaft-Arbeit-Technik

Lehrerin an der Wilma-Rudolph-Schule

Kontakt: ohrt@duales-lernen.de

Kurzbeschreibung

Der englische Begriff „shadowing“ lässt sich treffend übersetzen mit „beschatten“. Beim Workshadowing verbringen die Schülerinnen und Schüler einen Schultag in einem Betrieb und bekommen die Gelegenheit, eine Person während ihrer Arbeit zu „beschatten“. Im Unterschied zu einem Praktikum nehmen die Schülerinnen und Schüler vor allem beobachtend am Arbeitsprozess teil. Sie dürfen aber auch „mitarbeiten“, indem sie die beobachteten Tätigkeiten nachmachen und dabei möglichst viele Fragen stellen.

Organisation und Vorbereitung

In der Vorbereitung muss zunächst geklärt werden, welcher Fachbereich die organisatorische und inhaltliche Vor- und Nachbereitung übernimmt. Möglich sind die Fächer Wirtschaft-Arbeit-Technik, Ethik, Deutsch oder die Klassenlehrerstunden.

Danach stellt sich die Frage, wie die Schule die Plätze beschaffen kann. Hier empfiehlt es sich, auf Elternbeteiligung zu bauen. Es muss nachgefragt werden, welche Mutter, welcher Vater Plätze zur Verfügung stellen kann. Es können natürlich auch deren Arbeitskollegen, gerne auch Auszubildende, beschattet werden.

Die Eltern einzubeziehen hat nicht nur den Vorteil, dass ohne großen Aufwand Plätze gefunden werden können, sondern stellt auch eine erwünschte Form der Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus dar und dient zudem noch der Förderung der Klassengemeinschaft. Vor Beginn des Workshadowings muss die Schule eine Entscheidung darüber treffen, ob die Schülerin bzw. der Schüler einen eigenen oder einen fremden Elternteil begleitet. Da nicht alle Eltern einen Platz organisieren können, ist es aus pädagogischen Gründen sinnvoll, nicht die eigenen Eltern zu begleiten. Schulen mit einem hohen Anteil von nicht im Erwerbsleben stehenden Eltern sind hier auf Angebote von Kooperationspartnern angewiesen. Vielleicht sind aber auch langjährige Partner und Verbindungen aus den Betriebspraktika bei entsprechender Nachfrage gern bereit, die Schule beim Workshadowing zu unterstützen.

Nachbereitung und Ergebnissicherung

Die Schülerinnen und Schüler erhalten von dem Fachbereich, der für die Organisation verantwortlich ist, entsprechende Beobachtungs- und Arbeitsaufträge. Beispiele:

„Für welche Arbeitsaufgaben wurde ein Computer benutzt? Wie lange dauerte die Computernutzung insgesamt? Wie viele Computer konntest du zählen?...“

„Wir erstellen eine Broschüre „Workshadowing“. Du bist Journalist und schreibst einen Artikel.“

„Erstelle eine Dokumentation bzw. eine Fotodokumentation deiner Beschattung.“

„Wir präsentieren der gesamten Schule in einer Ausstellung unser Workshadowing.“ usw.

Unterschiedliche Aufträge und Aufgaben können hier unterschiedliche Lerntypen ansprechen und ein individualisiertes Lernen ermöglichen.

Wichtig ist, dass die individuellen Beobachtungen und Aufzeichnungen in einer geeigneten Präsentation den Mitschülerinnen und Mitschülern, den Eltern, der Schule vorgestellt und damit multipliziert werden.

Workshadowing an der Wilma-Rudolph-Oberschule

Im März 2012 führten wir erstmalig für den gesamten 7. Jahrgang (siebenzünftig, 190 Schüler/innen) das Workshadowing durch.

Von unserem Kooperationspartner Modul e.V. kamen die Idee und erste Anregungen, die wir im Fachbereich Wirtschaft-Arbeit-Technik dankend annahmen.

Nach ersten Vorbesprechungen und Planungen erklärten sich die Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer bereit, die Vor- und Nachbereitung entweder in der Klassenlehrerstunde oder in ihren jeweils unterschiedlichen Fächern, wie z. B. Ethik oder Deutsch, zu übernehmen. Alle Eltern der Jahrgangsstufe wurden ca. zwei Monate vor dem festgelegten Tag informiert mit der Bitte, einen Platz oder mehrere Plätze zur Verfügung zu stellen (siehe Anhang 1). Die Akzeptanz dieses Unterrichtsvorhabens zeigte sich schnell an den hohen Rücklaufzahlen. Die Plätze wurden klassenweise erfasst und an die Schülerinnen und Schüler verteilt, teilweise über ein Losverfahren. Letztlich konnten Plätze für alle 190 Siebtklässlerinnen und Siebtklässler über die Eltern bereitgestellt werden.

Die Schülerinnen und Schüler erhielten für ihre Beschattungen unterschiedliche Beobachtungs- und Arbeitsaufträge (siehe Anhang 2). Sie wurden aufgefordert, sofern eine Erlaubnis vorlag, Fotos zu machen und einen Gegenstand vom Arbeitsplatz mitzubringen. Diesen stellen sie in der Nachbereitung in einem 3minütigen Vortrag zusammen mit ihrem selbst gewählten Präsentationsobjekt (siehe Anhang 3) vor. Die Schülerinnen und Schüler zeigten bei ihren Präsentationen ein hohes Maß an Wissenszugewinn unterschiedlichster Art und auch ein großes Interesse an den Erfahrungen der Mitschülerinnen und Mitschüler.

Die Teilnahmebescheinigung (siehe Anhang 4) bot danach eine gute Gelegenheit zur Einführung des Berufswahlpasses und wurde dort unter „Dokumentation“ abgeheftet.

Fazit:

Sowohl aus Eltern- als auch aus Schülersicht war dieser Tag ein voller Erfolg und ist nun ein fester Bestandteil in unserem Konzept „Duales Lernen“.

Wir verstehen das Workshadowing als Erstbegegnung mit der Arbeitswelt. Die Zweitbegegnung erfolgt nur wenig später am Girls'- und Boys'Day (auch in der Klassenstufe 7), unter einer anderen Zielsetzung, nämlich dem Kennenlernen von Berufen unter Genderaspekten.

Weitere Veranstaltungen des Dualen Lernens, die in den nächsten Klassenstufen folgen, wie ein bis zwei Praxistag(e), Betriebserkundungen, die von Modul e.V. durchgeführten Werkstatttage und das dreiwöchige Betriebspraktikum vertiefen und erweitern in Form eines Spiralcurriculums diese ersten durch das Workshadowing erworbenen Praxiskenntnisse.

Wilma-Rudolph-Schule (Integrierte Sekundarschule) – 06K02

Am Hegewinkel 2A

14169 Berlin (Dahlem)

Tel. 902996464

Fax 902996766

E-Mail buero@wilma.cidsnet.de

Web www.wilma-rudolph.de

Leitung Dr. Hans-Günther Bauer

Schüler 1070 (2011/12)

Anhang 1: Informationsbrief an die Eltern

Wilma-Rudolph-Oberschule
Jahrgangsleitung 7



Duales Lernen in der ISS Workshadowing als erste Begegnung mit der Arbeitswelt

Liebe Eltern,

eine der zentralen Aufgaben der Integrierten Sekundarschule (ISS) ist es, Schülerinnen und Schüler intensiv auf die Arbeits- und Berufswelt vorzubereiten.

Eine Lernform in der ISS ist das Duale Lernen, das zum Einen praxisorientiert das schulische Lernen mit Inhalten aus dem Wirtschafts-, Berufs- und Arbeitsleben verknüpft und zum Anderen auf die Arbeits- und Berufswelt vorbereitet. In unserem Schulprogramm genießt die Berufsorientierung eine besondere Priorität. Unsere SchülerInnen werden früh angeleitet, eigene Interessen zu entwickeln und sich mit ihrer persönlichen Berufs- und Lebenswegplanung auseinanderzusetzen. Neben der Allgemeinbildung geht es um die praxisorientierte Vermittlung von Kenntnissen und Fertigkeiten für eine spätere Berufsausbildung oder ein Studium. Wir möchten erreichen, dass unsere SchülerInnen am Ende ihrer Schullaufbahn eine fundierte Entscheidung für einen Beruf oder ein Studium treffen können. In diesem Rahmen sieht unser Konzept „Duales Lernen“ für jede Jahrgangsstufe mehrere berufsorientierende Veranstaltungen vor, die aufeinander aufbauen.



Der erste Baustein des Dualen Lernens im 7. Jahrgang ist das so genannte **Workshadowing**. Das bedeutet, dass die Schülerinnen und Schüler einen Schultag in einem Betrieb verbringen und die Gelegenheit erhalten eine Mutter oder einen Vater aus unserer Klassenstufe einen Tag lang zu „beschatten“. Natürlich kann es auch ein/e andere/r Mitarbeiter/-in sein. Die Zielsetzung ist ein erstes Kennenlernen der Arbeitswelt und eine anschließende Präsentation in der Klassengemeinschaft. **Das 4-6stündige Workshadowing soll am 22. und/oder 23. März 2012** durchgeführt werden, da an diesen Tagen wegen der Abitur- und MSA-Prüfungen kein Regelunterricht in der Schule stattfinden kann.

Wir brauchen Ihre Hilfe:

Bitte teilen Sie uns auf dem beiliegenden Abschnitt mit, wie vielen Schülerinnen oder Schülern Sie einen Workshadowing-Platz anbieten können oder ob Sie für Ihr Kind einen Workshadowing-Platz benötigen. Es wäre sehr schön, wenn Sie auch für ein zweites Kind einen Platz zur Verfügung stellen könnten. Aus unserer Sicht ist es ungünstig, dass Ihr eigenes Kind Sie begleitet.

Das Workshadowing wird in der Kerngruppenstunde oder im Ethikunterricht vor- und nachbereitet. Die SchülerInnen sollen von ihrem Workshadowing-Platz einen Gegenstand mitbringen, den sie in eine Präsentation einarbeiten. Da es sich um schulische Veranstaltungen handelt, sind die SchülerInnen über das Land Berlin an den Praxisplätzen und auf den Arbeitswegen versichert.

Wir danken Ihnen für Ihre Unterstützung und sind gespannt auf die neuen Erfahrungen Ihrer Kinder.

Anhang 2: Aufgabenblatt für die Schülerinnen und Schüler

Duales Lernen

Workshadowing

In den kommenden Tagen der MSA- und Abiturprüfungen wirst du einen Tag lang eine Erwachsene/einen Erwachsenen wie ein Schatten an ihrem/seinem Arbeitsplatz begleiten. Dabei wirst du alle Tätigkeiten beobachten, Fragen stellen und dir Notizen machen, die du nach den Ferien in einer Präsentation vorstellen sollst.



Mach dir bitte Notizen zu folgenden Punkten:

- Name und Anschrift des Betriebes, nächster U- oder S-Bahnhof
- Was wird gemacht? (Aufgabe des Betriebes, Schwerpunkt)
- Mit welchen Werkzeugen oder Hilfsmitteln wird gearbeitet?
- In welchen Räumen wird es gemacht?
- Foto: Ich am Arbeitsplatz (wenn es erlaubt ist)

Wähle 2 der folgenden Themen aus:

- ❖ Das war mein persönliches Highlight des Tages
- ❖ In welchen Situationen konnte ich Teamarbeit beobachten?
- ❖ Wie war die Atmosphäre? Raumtemperatur, Gerüche, Lärm, Unterbrechungen, Umgang der MitarbeiterInnen miteinander, Kleidungsvorschriften ...
- ❖ Vergleich des Arbeitsplatzes mit deinem Arbeitsalltag in der Schule
- ❖ Wofür wurden Computer benutzt?
- ❖ Welche persönlichen Eigenschaften muss man haben, um dort arbeiten zu können?

Bringe einen Gegenstand von deinem Arbeitsplatz mit und erkläre, was er mit dem Betrieb zu tun hat.

Bitte den Betrieb, die **Teilnahmebestätigung** auszufüllen.

Stelle deine Informationen als **Präsentationsobjekt** vor, z.B. als Mobile, als Blume, als Würfel, als Blatt mit dem Umriss eines Gegenstandes von deinem Arbeitsplatz, als Schatten, als Wandzeitung. Darauf sind drei Bilder und Texte (mindestens 200 Worte).



In der **nächsten Stunde nach den Osterferien** sollst du dein Objekt präsentieren:

Berichte mit Hilfe des Präsentationsobjektes und des Gegenstandes in drei Minuten von deinen Workshadowing-Erfahrungen. Zeige eine typische Handbewegung oder Geste, die du auf deinem Arbeitsplatz beobachtet hast. Zeige allen deine Teilnahmebescheinigung.

Alle MitschülerInnen führen eine Tabelle mit Notizen: Ein Firmenname, zwei Gegenstände, drei zusätzliche Informationen.

Wir wünschen dir interessante Einblicke in die Arbeitswelt.

Wilma Rudolph-Oberschule, Berlin, Februar 2012

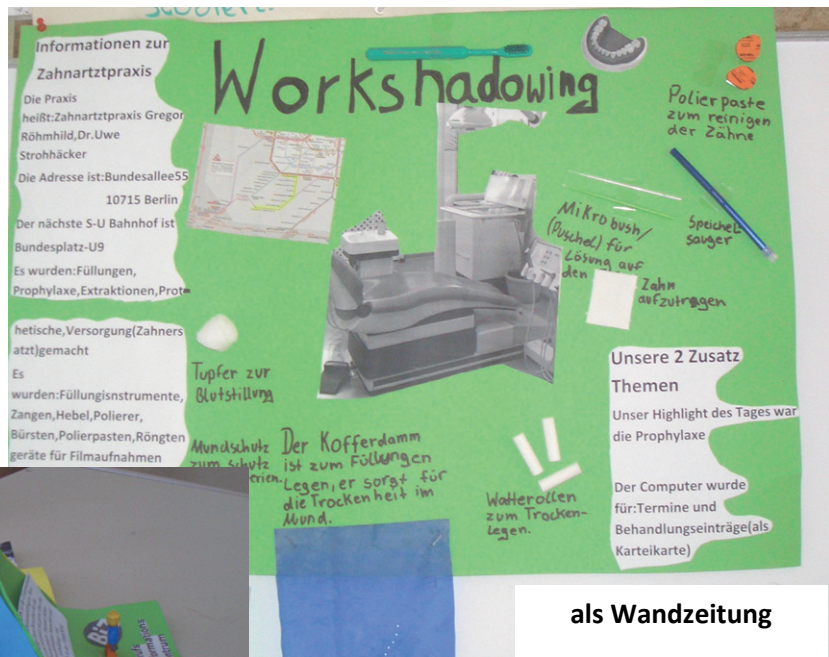
Anhang 3: Präsentationsobjekte in verschiedenen Formen



als Mobile



als Tetraeder



als Wandzeitung



als 4-Bühnen-Objekt

Anhang 4: Teilnahmebescheinigung



W Teilnahmebescheinigung

O
R
K
S
H
A
D
O
W
I
N
G

Die Schülerin/ Der Schüler

_____, Klasse 7, __.

der Wilma-Rudolph-Schule hat im Rahmen des **Dualen Lernens**

am ____ März 2012 unseren Betrieb besucht und Mitarbeiter im

Bereich _____ begleitet.

Name und Anschrift des Unternehmens/ der Organisation:

Ansprechpartner:

Zeitraum: von _____ Uhr bis _____ Uhr

Programm und Bemerkungen:

Datum/ Unterschrift/ Stempel

4.2 Projektlerntag

Projektlerntag (7. und 8. Jahrgang)

Reinhard Gocht

Multiplikator für Unterrichtsentwicklung Duales Lernen/Wirtschaft-Arbeit-Technik

Lehrer an der 9. ISS in der Graefestraße

Kontakt: gocht@duales-lernen.de

Allgemeines

Der Projektlerntag trägt zur verstärkten Verknüpfung von schulischen und außerschulischen Inhalten bei. Dieser bietet die Möglichkeit außerschulische Lernorte aufzusuchen, zwingt aber nicht dazu. Der Besuch eines außerschulischen Lernorts als Teil einer Unterrichtseinheit kann in der Schule vor- oder nachbereitet werden. Die eingesetzten Lehrkräfte unterrichten mehrere Stunden hintereinander an einem Tag pro Woche in den Klassen und verwenden jeweils ihre Fachstunden für das Projekt, z. B. zwei Stunden Naturwissenschaften, zwei Stunden Gesellschaftswissenschaften und eine Stunde Deutsch.

Das Erwerben von Wissen und Fähigkeiten wird durch den Projektlerntag unterstützt, denn durch einen hohen Anteil von Handlungsorientierung wird ein „aktiver und motivierender Zugang“ ermöglicht. Differenzierungsangebote bieten den Schülerinnen und Schülern die Gelegenheit, selbstgesteuert in ihrem Tempo zu arbeiten. Schülerinnen und Schüler suchen sich oft selbst für sie herausfordernde, aber nicht überfordernde Aufgabe.

Die vielschichtigen Erfahrungen, die durch die neue Lernumgebung möglich werden, unterstützen den Verknüpfungsprozess mit bereits gemachten Erfahrungen und dienen damit der Konstruktion der individuellen Wirklichkeit:

„Beim Lernen konstruiert jede/r Einzelne ein für sich selbst bedeutsames Abbild der Wirklichkeit auf der Grundlage ihres/seines individuellen Wissens und Könnens sowie ihrer/seiner Erfahrungen und Einstellungen.“

(Rahmenlehrplan für die Sekundarstufe I, ISS, Wirtschaft-Arbeit-Technik, Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung, Berlin 2010, S. 6.)

- Es wird an Orten gelernt, die für diese Inhalte stehen. Eine Aufnahme der Inhalte mit allen Sinnen wird möglich.
- Fachleute präsentieren die Inhalte.
- Die Schülerinnen und Schüler erkennen einen Kontext.
- Durch die Begegnung der Schülerinnen und Schüler mit verschiedenen Menschen in unterschiedlichen Situationen wird ihre Fähigkeit gesteigert, mit neuen Situationen umzugehen.¹⁾
- Durch die Fülle der Erlebnisse entstehen für die Schülerinnen und Schüler Fragen, die sie in der Schule nicht gestellt hätten, denen aber in der Schule nachgegangen wird.
- Je mehr Lernorte aufgesucht werden, desto besser lernen die Schülerinnen und Schüler ihre Stadt kennen.

Die explizite Berufsorientierung ist eine Aufgabe des Unterrichtes Wirtschaft-Arbeit-Technik, deshalb ist es nötig, außerschulische Lernorte aufsuchen zu können. Am Ende des Orientierungsprozesses sollten sich die Schülerinnen und Schüler die Frage beantworten können: „Was sind meine Interessen und Fähigkeiten? Welcher Beruf passt dazu? Wie komme ich dahin?“

Die eingesetzte Fahrzeit ist eine gute Investition, um die Schülerinnen und Schüler bei der Be-

antwortung der Fragen zu unterstützen. Beim Unterricht im Klassenraum hat das erworbene Wissen oft nur bis zur nächsten Klassenarbeit Bestand ²⁾

Die Kooperation von Fachlehrerinnen und Fachlehrern erweitert die Möglichkeiten, die außerschulischen Lernorte aus verschiedenen Perspektiven vor- und nachzubereiten, deutlich. Wenn z. B. aus der Lektüre eines Jugendromans, der sich mit dem Thema Altern befasst, ein Besuch in einem Seniorenheim folgt, dann lernen die Schülerinnen und Schüler einen Arbeitsplatz kennen, können ihre familiären Erfahrungen mit alten Menschen in Beziehung setzen zu institutionalisierter Betreuung und damit verbundenen Eindrücken, können den dort Beschäftigten Fragen stellen und mit den Gästen ins Gespräch kommen und einen potentiellen Partner für das geplante Service-Learning kennenlernen. (Es sind hier also Inhalte aus Ethik, Biologie, Deutsch und Wirtschaft-Arbeit-Technik angesprochen).

Beschreibung

Grundlagen

Wir haben das Klassenlehrerprinzip, dadurch sind an allen Unterrichtstagen die Lehrerinnen und Lehrer hauptsächlich in ihren Klassen beschäftigt. In unserer Schule ist der Projektlerntag Teil des Schulkonzeptes. In der 7. und 8. Jahrgangsstufe sind am Freitag mehrere Zeitblöcke dafür ausgewiesen. Der Tag wird im Schulhaus für längere Arbeitsphasen genutzt, für den Empfang von Referenten zu verschiedenen Themen oder zur Berufsorientierung.

Durchführung

Die Projekte kommen aus unterschiedlichen Unterrichtsbereichen. Besteht der Projektlerntag z. B. aus den Stunden für Deutsch, Gesellschaftswissenschaften und Bildender Kunst, so haben die Exkursionen hauptsächlich diese drei Schwerpunkte oder abwechselnd einen davon.

Beim Besuch von außerschulischen Lernorten gibt es zwei verschiedene Ansätze. Entweder sind sie Ausgangspunkt für die Vermittlung von Unterrichtsinhalten oder schließen ein bestimmtes Thema ab. Sollten die Exkursionen einen anderen Fachbezug (z. B. Naturwissenschaften – Besuch im Helmholtz-Institut) haben, dessen Stunden nicht im Projektlerntag vorkommen, werden die ausgefallenen Stunden nachgeholt.

Bewertung

Bei fachübergreifenden Veranstaltungen werden die Leistungen der Schülerinnen und Schüler anteilig den entsprechenden Fächern zugerechnet, ebenso wird der Zeitanteil der beteiligten Fächer berücksichtigt. War eine Exkursion hauptsächlich den Schwerpunkten Geschichte und Deutsch zuzuordnen, so können die Mitarbeit und Arbeitsergebnisse als Leistung, je nach Schwerpunkt, in einem der beiden Fächer oder anteilig anerkannt werden.

Nachbereitung

An allen Lernorten lernen die Schülerinnen und Schüler diverse Arbeitsplätze kennen und nehmen eine Vielzahl von Informationen aus dieser Umgebung mit. Falls das Thema Berufsorientierung zunächst nicht konkret benannt wird, weil es um bestimmte Fachinhalte geht, so kann in der Nachbereitung über diese Eindrücke gesprochen werden und die Berufe am Lernort können nachträglich durch Arbeitsaufträge, Fragebögen oder im Gespräch thematisiert werden.

Zusammenfassung

Schülerinnen, Schüler und Lehrkräfte schätzen die Wirksamkeit des Projektlerntages positiv ein. Durch die praktischen Erfahrungen an außerschulischen Lernorten werden Lerninhalte verstanden

und verstetigt.

Um die Auswahl der Praxislernorte zu erleichtern, haben wir begonnen, einen Katalog von außerschulischen Lernorten mit Bezug zu den Inhalten der Rahmenlehrpläne zusammenzustellen und Themen für Projektwochen zu verabreden. Das letzte fachübergreifende Thema für alle Klassenstufen lautete „World of Food“.

Der Projektlerntag ist eine geeignete Form, um das Duale Lernen zu organisieren – für alle Kollegen aller Fächer. Schulen mit Klassenlehrer- oder Jahrganggruppenprinzip können diese Idee leichter umsetzen als „fachlehrerorientierte“ Schulen – aber auch diese könnten über die Zusammenfassung von Wahlpflichtstunden oder Fachstunden zu einem Projektlerntag kommen.

9. Schule (Integrierte Sekundarschule) – 02K09

Graefestr. 85

10967 Berlin (Kreuzberg)

Tel. 50586011

Fax 50586015

E-Mail sekretariat@wir-sind-graefe.de

Web www.wir-sind-graefe.de

Leitung Marlies Reicheneder

Schüler 190 (2011/12)

Anhang

Internetadressen

Außerschulische Lernorte, Angebote

<http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/lernorte0.html>

Partner:Schule-Wirtschaft, fast alle wichtigen weiterführenden Links, Infos

www.psw-berlin.de

Die Startseite zum Thema Duales Lernen

www.duales-lernen.de

Servicestelle Duales Lernen

www.duales-lernen.de/index.php?option=com_content&view=article&id=46&Itemid=68

Rahmenkonzepte für Praxislerngruppen und Produktives Lernen

www.berlin.de/sen/bildung/unterricht/duales-lernen/

Praktikumsvertrag, AV Duales Lernen

www.berlin.de/sen/bildung/besondere_angebote/praktika/

Modul e.V., Kontakte zu den Ausbildungseinrichtungen der Handwerks-Innungen

www.modul-berlin.de

Seminare und Beratungsangebote

www.dgb-jugend-bb.de

Lernen durch Engagement

www.servicelearning.de

SchulePlus – Das neue Netzwerk für Schulen und ihre Partner.
www.schule-plus.de

Globales Lernen in Berlin
www.globaleslernen-berlin.de

Institut für Produktives Lernen in Europa, Fortbildungen, Beratung
www.iple.de

Literatur

1) vgl.: Mandl, Heinz und Krause, Ulrike-Marie (2001). Lernkompetenz für die Wissensgesellschaft (Forschungsbericht 145). München: Ludwig-Maximilians-Universität, Lehrstuhl für Empirische Pädagogik und Pädagogische Psychologie, S. 4 f.

2) vgl.: Roth, Gerhard (2011). Bildung braucht Persönlichkeit: Wie Lernen gelingt. Stuttgart: J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger. S. 297

Bilder

Fotos: Gocht 2011/12, Sekundarschule in der Graefestraße, Projekte und Projektlerntag



104 Jahre, Besuch im Seniorenheim Bethesda



Messen der Leitfähigkeit von Stoffen im im Helmholtz-Zentrum Berlin



Herstellen einer organischen Solarzelle, Helmholtz-Zentrum Berlin



Bau eines „Solarbikers“ in der Ausbildungsstätte der Innung „Sanitär-Heizung-Klima“



Bau einer solarthermischen Anlage in der Ausbildungsstätte der Innung „Sanitär-Heizung-Klima“



Probe zum Theaterstück „Kein Plan“ in Zusammenarbeit mit dem Grips-Theater im Rahmen von Theater und Schule (TuSch)

4.3 Projektwoche

Projektwoche (8. Jahrgang)

Christian Binz

Multiplikator für Unterrichtsentwicklung Duales Lernen/Wirtschaft-Arbeit-Technik

Lehrer an der Hufeland-Schule

Kontakt: binz@duales-lernen.de

Allgemeines

Der Besuch im Berufsinformationszentrum (BIZ) ist ein fester Bestandteil des Dualen Lernens für den 9. Jahrgang der Hufeland-Schule in Berlin Pankow. Um Neugier und Lust auf das BIZ zu wecken und die Berufsorientierung in den Fokus zu stellen, findet bereits im 8. Jahrgang eine Projektwoche statt. An der Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung sind alle Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer der 8. Jahrgangsstufe beteiligt.

Beschreibung

Schritt 1: Auf der Suche nach dem passenden Beruf

Die Schülerinnen und Schüler arbeiten jeweils im Team am Computer. Sie lernen das Portal „www.planet-beruf.de“ kennen und üben den Umgang mit den einzelnen Bereichen. Die Schülerinnen und Schüler sollen herausfinden, wer sie sind, was sie mögen und was sie ungern tun. Dabei unterstützen sie sich gegenseitig. Im Ergebnis hat jede Schülerin und jeder Schüler eine erste Vorstellung von den eigenen Interessen und Fähigkeiten, nachdem Selbsteinschätzung und Fremdeinschätzung durch das Team gegenübergestellt wurden. Zum Abschluss absolvieren die Schülerinnen und Schüler den Berufswahltest des Portals unter Nutzung des entwickelten Profils und erhalten individuelle Vorschläge für passende Berufe.

Schritt 2: Erkundung der Berufe

Die Schülerinnen und Schüler üben die Recherche im Internet aufgrund ihrer Testergebnisse. Außerdem nutzen sie die Auszüge aus Beruf Aktuell und anderen Berufskatalogen, um Berufe kennenzulernen und miteinander zu vergleichen. www.planet-beruf.de bietet zur Anschauung kleine Filmsequenzen über den Berufsalltag. Diese Erkenntnisse werden zur konkreten Vorbereitung des ersten Betriebspraktikums verwendet. Das Betriebspraktikum ist eine weitere Möglichkeit einen Beruf zu erkunden und herauszufinden, ob er der richtige ist. Im Internet erfolgt die Recherche nach Adressen von geeigneten Praktikumsbetrieben.

Schritt 3: Auf der Suche nach einem Praktikum

Die Schülerinnen und Schüler simulieren zu zweit oder zu dritt die erste persönliche Kontaktaufnahme mit einem Unternehmen. Die Erfahrungen aus der Simulation diskutieren sie mit der Gruppe. Somit gewinnen sie Sicherheit. Ein weiterer Baustein ist die Erstellung einer Bewerbung für einen Praktikumsplatz. Den Abschluss der Einheit bildet das Vorstellungsgespräch, das die Schülerinnen und Schüler im Rollenspiel simulieren.

Schritt 4: Mobilität bei der Suche von Praktikum oder Ausbildung

Das Motto des Stadtspiels lautet: „Willst du in deiner Stadt arbeiten, musst du sie auch kennen!“. Der Start erfolgt von der Schule zeitversetzt in Gruppen mit sieben bis acht Schülerinnen und Schülern. Die Routenführung und die Aufgabenstellungen sind individuell gestaltet. Auf jeder Route sind Punkte wie z. B. Oberstufenzentren, Ausbildungsbetriebe oder wichtige Be-

hörden anzulaufen, zu fotografieren und Informationen einzuholen. Das Ziel befindet sich am Brandenburger Tor. Die Schülerinnen und Schüler stellen Teamfähigkeit, Kontaktfähigkeit und Orientierungssinn unter Beweis. Durch die unterschiedlichen Start- und somit auch Ankunftszeiten kann sofort mit jeder Gruppe ausgewertet werden, welche positiven und negativen Erfahrungen gesammelt wurden und welche Schlussfolgerungen die Schülerinnen und Schüler daraus ziehen.

Zusammenfassung

Bei der Erkundung der eigenen Person und der Berufe mithilfe des Portals „www.planet-beruf.de“ zeigten sich die Schülerinnen und Schüler motiviert und engagiert. Schwierig gestaltete sich das Thema „Bewerbungsverfahren“. Den Schülerinnen und Schülern fiel es schwer sich in die Situation eines Bewerbers zu versetzen. Das Stadtspiel hingegen zeigte den Schülerinnen und Schülern, dass Mobilität ein wichtiges Kriterium für die Berufswahl ist.

Für den BIZ-Besuch in der Jahrgangsstufe 9 ist dies eine zielführende Vorbereitung. Die Schülerinnen und Schüler gehen mit konkreten Ideen, Erfahrungen und vor allem Erwartungen dort hin.

Die Befragung der Schülerinnen und Schüler und die Rückmeldung der Eltern ergaben, dass die Themen Berufsorientierung, Berufswahl und Praktikum stärker in den Fokus gerückt sind.

Hufeland-Schule (Integrierte Sekundarschule) – 03K10

Walter-Friedrich-Str. 18

13125 Berlin (Buch)

Tel. 94800610

Fax 94800618

E-Mail hufeland-os-sekretariat@t-online.de

Web www.hufeland-os.cidsnet.de

Leitung Christel Hildenbrand

Schüler 312 (2011/12)

Anhang

Bilder



Zwei Schüler schauen sich die Startseite von „www.planet-berufe.de“ an.
(Foto Christian Binz)



Eine Schülergruppe orientiert sich beim Start zum Stadtspiel im Buch
(Foto Christian Binz)

4.4 Kooperation mit der GEWOBAG-Wohnungsbau-Aktiengesellschaft Berlin

Kooperation mit der GEWOBAG-Wohnungsbau-Aktiengesellschaft Berlin (9. Jahrgang)

Susanne Tresenreuter

Multiplikatorin für Unterrichtsentwicklung Duales Lernen/Wirtschaft-Arbeit-Technik

Lehrerin an der Integrierten Sekundarschule Wilmersdorf

Kontakt: tresenreuter@duales-lernen.de

Allgemeines

Die vorliegenden Beispiele für das Duale Lernen beruhen auf der aktiven Kooperation zwischen der GEWOBAG Wohnungsbau Aktiengesellschaft Berlin und der Integrierten Sekundarschule Wilmersdorf. Das Projekt wurde mit den Schülerinnen und Schülern des Wahlpflichtbereichs Wirtschaft-Arbeit-Technik in der 9. Jahrgangsstufe im Schuljahr 2011/12 durchgeführt. Der Unterricht am anderen Ort bezieht sich auf das Thema Bauen und Wohnen (WP 7) mit folgenden Inhalten des Rahmenlehrplans: Informations- und Kommunikationstechnik, Symbolische Darstellungsformen wie Wohnungsgrundrisse, Ökonomie am Beispiel der Miete von Immobilien, Berufsorientierung am Beispiel von Berufen im Bereich Bauen und Wohnen.

Kooperation

Die Kooperation zwischen der GEWOBAG Wohnungsbau Aktiengesellschaft Berlin und der ISS Wilmersdorf besteht seit dem Schuljahr 2011/12. Die konkrete Zusammenarbeit erfolgt zwischen der Ausbildungsleiterin Annette Keyler, verschiedenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der GEWOBAG Wohnungsbau Aktiengesellschaft Berlin und der Lehrkraft Susanne Tresenreuter. Unterstützung gab es 2010/11 von Alexander Gräfe, Referendar an der Integrierten Sekundarschule Wilmersdorf. Diese Kooperation kam durch die Vermittlung der Servicestelle Duales Lernen zustande und zeichnet sich durch methodische Vielfalt aus.

Beschreibung

Schritt1: Wohnungsbesichtigung

Das Projekt startete in den Räumen der GEWOBAG Wohnungsbau Aktiengesellschaft Berlin. Die Schülerinnen und Schüler erhielten einen Einblick in die Arbeit einer Wohnungsbaugesellschaft allgemein und lernten das Computerprogramm „computer-aided-design (CAD)“ kennen, welches in den Fachbereichen Architektur und Bauwesen verwendet wird. Die damit erstellten Wohnungsgrundrisse wurden von den Schülerinnen und Schülern beschrieben und diskutiert. Am Heckerdamm besichtigten die Schülerinnen und Schüler eine Wohnung und erledigten verschiedene Aufträge:

- Zusammensetzen einer auseinandergeschnittenen Grundrisszeichnung
- Ausmessen der Wohnung
- Berechnung der Wohnungsgröße
- Ermittlung von Miete und Kaution

Schritt 2: Auszubildende in der Schule

Drei Auszubildende der GEWOBAG Wohnungsbau Aktiengesellschaft Berlin besuchten die Schülerinnen und Schüler des Wahlpflichtkurses Wirtschaft-Arbeit-Technik in der ISS Wilmersdorf. Sie berichteten von ihrer vielseitigen Ausbildung zur/m Immobilienfachfrau/-mann und

dem Arbeitsalltag. Anschließend hatten die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit Fragen zu stellen. Die Auszubildenden berichteten lebendig und realitätsnah. Ihr selbstbewusstes und professionelles Auftreten überzeugte die Schülerinnen und Schüler.

Schritt 3: Tag der Ausbildung

Am 06. Dezember 2012 fand von 8:30 bis 14:30 Uhr der Tag der Ausbildung bei der GEWO BAG Wohnungsbau Aktiengesellschaft Berlin statt, an dem alle Schülerinnen und Schüler des Wahlpflichtkurses teilnahmen. Es gab Informationen zu den Themen Immobilienwirtschaft und Ausbildung. Außerdem konnten die Schülerinnen und Schüler in einem Quiz ihre Kenntnisse zu diesen Themen unter Beweis stellen. Ein weiteres Highlight war der Praxisexkurs zur Wohnungsabnahme. Die Schülerinnen und Schüler füllten selbstständig ein Abnahmeprotokoll einer leerstehenden Wohnung aus.

Zusammenfassung

Schülerinnen und Schüler erhalten durch das Projekt einen vertieften Einblick in die Immobilienwirtschaft. Sie erfahren, dass man Unterrichtsinhalte aus verschiedenen Fächern im realen Berufsalltag einsetzen muss. Zudem eröffnet sich für sie eine berufliche Perspektive und die Projekterfahrung ist für die Bewerbung ein Pluspunkt.

Aus den genannten Gründen wird das Projekt zukünftig fester Bestandteil des Wahlpflichtunterrichtes im Bereich „Bauen und Wohnen“ sein.

Integrierte Sekundarschule Wilmersdorf – 04K07

Eisenbahnstr. 47-48

10709 Berlin (Wilmersdorf)

Tel. 860085310

Fax 8600853129

E-Mail kontakt@sekundarschule-wilmersdorf.de

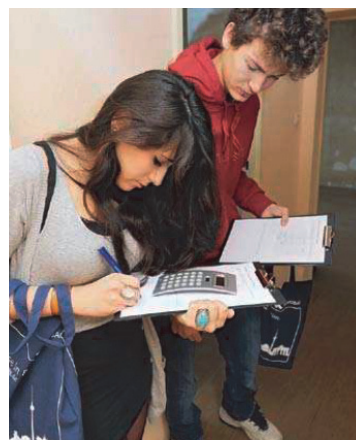
Web www.sekundarschule-wilmersdorf.de

Leitung Martina Schult

Schüler 950 (2011/12)

Anhang

Bilder



Messen und Mietpreis berechnen: Schüler lernen, dass Mathematik auch für das wahre Leben wichtig ist.

Abnahmeprotokoll

Wohnungs-Abnahmeprotokoll



- Erstbezug
 Vorabnahme
 Zwischenabnahme
 Endabnahme

Wohnungs-Nr.: _____

Adresse: _____

Ausziehender Mieter: _____

Verzugsadresse: _____

Schlüsselübergabe: _____

- Vorderhaus
 Quergebäude
 Seitenflügel
 _____ Geschoss

 rechts
 links

 rechts
 links
 mitte

- Art der Wohnung:**
 Etagenwohnungen
 Maisonettewohnung
 Dachgeschosswohnung
Beheizungsart:
 Zentral-
 Gasetagen-
 Ofen-
 Fern-
 Nachtstromspeicherheizung
Warmwasser-versorgung:
 zentral
 WW-Speicher
 WW-DLE
 Badeofen
 Gas-Kombitherme

 Gas
 Strom
 Kohle
 Fern

zur Wohnung gehören: _____ Zimmer

- | | | |
|---|-------------------------------------|---------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> Küche | <input type="checkbox"/> Kochnische | <input type="checkbox"/> Speisekammer |
| <input type="checkbox"/> Flur | <input type="checkbox"/> Diele | <input type="checkbox"/> Abstellraum |
| <input type="checkbox"/> Bad mit _____ | <input type="checkbox"/> Dusche | <input type="checkbox"/> Badewanne |
| <input type="checkbox"/> und mit _____ | <input type="checkbox"/> WC | <input type="checkbox"/> Gäste-WC |
| <input type="checkbox"/> Balkon | <input type="checkbox"/> Loggia | <input type="checkbox"/> Terrasse |
| <input type="checkbox"/> Wintergarten | | <input type="checkbox"/> Mietergarten |
| <input type="checkbox"/> Mieterkeller Nr. _____ | | |

Balkon, Loggia, Wintergarten, Mieterkeller räumen und fegen bzw. säubern

Gemeinschaftsantenne: ja nein

Kabelanschluss: ja nein

Fabrikat: _____

Betreiber: _____

ordnungsgemäße Übergabe

Anzahl	Schlüssel für:	ja	nein	Bemerkung
_____	Zentralschließanlage			
_____	Hauseingangstür			
_____	Wohnungseingangstür			
_____	Briefkasten			
_____	Fahrradkeller			

Zustand der Wohnung

	ja	nein
möbliert		
sauber und gepflegt		
Verdacht auf Ungeziefer		
Whg. muss gereinigt werden		
Whg. muss desinfiziert werden		
Schimmelpilzbefall		

Schließungsänderung zu Lasten: ausziehender Mieter

 WU

Reinigung und Desinfektion der Wohnung zu Lasten: ausziehender Mieter WU

Der ausziehende Mieter trägt die Schönheitsreparaturen

Zählerstände

Gas _____ m³
 Strom _____ kWh
 WW-Stand _____ m³
 KW-Stand _____ m³

Zählernummer:

5 Quellen

Literaturverzeichnis

Wirtschaft-Arbeit-Technik 7/8 Berlin, Duden Paetec Verlag, 2011,
Alarmanlage S. 100 und 101, Löttipps: s.o. S. 102 und 103

Internet-Links

WAT– allgemeine und fachdidaktische Hinweise

http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/wirtschaft-arbeit-technik_bb.html

[http://www.arbeitslehre-berlin.de/Gesellschaft für Arbeitslehre Berlin](http://www.arbeitslehre-berlin.de/Gesellschaft_für_Arbeitslehre_Berlin)
<http://www.gatwu.de> – Gesellschaft für Arbeit, Technik, Wirtschaft im Unterricht

Stiftung Warentest: <http://www.test.de>

Rahmenlehrplan

http://www.berlin.de/imperia/md/content/sen-bildung/unterricht/lehrplaene/sek1_wat.pdf?start&ts=1337077419&file=sek1_wat.pdf

Elektronik

Arbeitskreis Amateurfunk in der Schule AATiS e. V.,
http://www.aatis.de/content/bausatz/AS306_LED-Taschenlampe

Lernprogramm Sensorik, Artikel-Nr. 110 268, ca. 4,40 € für 5 Sensorik-Versuche,
Firma opitec: <http://de.opitec.com/opitec-web/st/page/ccat/Katalog>

Betriebspraktikum

<http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/schueler-betriebspraktika.html>

AV über Duales Lernen und praxisbezogene Angebote:

http://www.berlin.de/sen/bildung/besondere_angebote/praktika/

Finden von Praktikumsplätzen:

<http://www.schuelerpraktikum-berlin.de>

Studium

www.ibba.tu-berlin.de

<http://www.uni-potsdam.de/studium/studienangebot/lehramt/lehramt-ab-wise-20132014/bachelor-im-lehramt-ab-wise-20132014/wirtschaft-arbeit-technik-fach-im-lehramtsbezogenen-bachelor-ab-wise-20132014.html>

Sicherheit:

Unfallkasse Berlin:

<http://www.unfallkasse-berlin.de>
Übersicht – Prävention – Schriften und Medien

KMK:

Richtlinien Sicherheit im Unterricht, Fassung 2013:
<http://www.kmk.org/bildung-schule/allgemeine-bildung/sonstiges-einzelfragen/sicherheit-im-unterricht.html>

http://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/1994/1994_09_09-Sicherheit-im-Unterricht.pdf

GUV – Gemeinde-Unfall-Verband, Dachverband (dazu gehört auch die Unfallkasse Berlin)

Unfallverhütungsvorschrift „**Grundsätze der Prävention**“ vom Juli 2004:
<http://publikationen.dguv.de/dguv/pdf/10002/v-a1.pdf>

GUV-SI 8041 GUV-Informationen **Sicherheit im Unterricht. Holz**. Ein Handbuch für Lehrkräfte
<http://publikationen.dguv.de/dguv/pdf/10002/si-8041.pdf>

z.B. **Abstände bei Maschinen:**

<http://publikationen.dguv.de/dguv/pdf/10002/v-s1.pdf>

auch bei:

http://www.kmk.org/fileadmin/pdf/Bildung/Normungsfragen_Wirtschaftlichekeit/6_Planungshinweise.pdf

Textilwerkstatt:

GUV-SI 8042 Sicherheit im Unterricht - Lebensmittel- und Textilverarbeitung
http://www.sichere-schule.de/_docs/pdf/guv-si_8042.pdf



Landesinstitut für Schule und Medien
Berlin-Brandenburg (LISUM)
14974 Ludwigsfelde-Struveshof
Tel (03378) 209 0
www.lisum.berlin-brandenburg.de

Senatsverwaltung
für Bildung, Jugend
und Wissenschaft



Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft
Bernhard-Weiß-Str. 6
D-10178 Berlin-Mitte
Tel (030) 90227 5050
www.berlin.de/sen/bjw